Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 448. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 1. Juli 1886.**

Die englische Wahlagitation.

Hoch und wild branden die Wogen der Wahlbewegung in England. Haben sie auch bisher noch nichts zu Tage gefördert als die greuliche Verwirrung, welche das irische Problem in allen Parteien hervorgerufen hat, so scheint es doch, daß diese Zerfahrenheit Gladstone bei seiner ungeheuren Popularität mehr zu statten kommen wird als seinen Gegnern, namentlich als den Tories, die doch den Hauptkern der Opposition bilden und die mit dem Fluche des allgemeinen Mißtrauens in ihre Absichten behaftet sind. Wir meinen damit nicht jene Scenen, die sich bei Gladstone's Abreise aus London nach Schottland in theilweise recht widerwärtiger Art abspielten und die im Grunde nichts waren als eine Hetze, die sich der Mob, wahrscheinlich durch alle Irländer der Capitale verstärkt, gemacht hat. Auch die Rede, die sich der Premier bei dieser Gelegenheit abzwingen ließ, gehört zu dem Schwächsten, was er vielleicht gesprochen. Es war doch zu naiv, zu behaupten, es sei ihm unbegreiflich, warum die Irländer von ihrer Autonomie nicht einen ebenso loyalen Gebrauch machen sollten, wie Canada und Australien. Die Canadier und Australier haben niemals nach dem Princip gehandelt, daß Englands Verlegenheiten ihre Gelegenheiten sind. Sie haben niemals den Seapoys und den Sudanesen Beifall zugejubelt, noch aus den Reihen der fenischen Dynamitarden in Nordamerika Fonds zu meuchelmörderischem Kampfe gegen das Mutterland gezogen. Dazu aber kommt, daß Großbritannien immer noch das alte bliebe, selbst wenn es Canada oder Australien verlieren sollte, während es auf die Stufe einer Macht zweiten oder dritten Ranges hinabsinken würde, wenn sich mit Hilfe des Dubliner Parlaments, das stets mit allen Feinden des Reiches sympathisirt hat, im Augenblick kriegerischer Complicationen Frankreich oder die Union jenseits des St. Georgscanals festsetzen könnte.

Doch mit dem Auftreten Gladstone's in Schottland ist es anders bestellt als mit den Ovationen auf dem Londoner Bahnhof. In Edinbourgh, wo er seine Campagne begonnen, hat er seinem Wahlmanifest bereits eine bedeutende Erweiterung hinzugefügt. In dem Manifeste sagte er, es handle sich nicht mehr um die Vertheidigung der niedergestimmten Regierungsvorlage, zu deren Abänderung er in jeder Weise bereit sei. Vor den Wählern Edinbourghs erklärte er noch weit bestimmter, die Homerulebill sei abgethan und verschwinde mit dem aufgelösten Parlamente von der Bildfläche, jetzt handle es sich nur noch um das Princip, ob Irland durch Zwangsgesetze oder durch Befriedigung seiner Ansprüche auf eine mäßige Autonomie regiert werden solle. Praktisch freilich kommt beides auf dasselbe heraus. Wie die Tories ganz richtig sagen, ist diese Concession des Premier werthlos und machtlos, denn er sei und bleibe immer an die Minimalforderungen Parnells gebunden. Auch der Staatssecretär von Irland, Morley, hat seinen Wählern kurz und bündig gesagt, die Homerulevorlage sei keineswegs eingesargt, sondern [illegible], da keine kommende Regierung wagen dürfe, den Iren auch nur ein Atom weniger Selbstständigkeit zu bieten, als Gladstone es gethan habe. Immerhin ist der letztere auf dem besten Wege, einen bedeutenden Theil der abgefallenen Liberalen, namentlich die Radicalen unter Chamberlain, wieder einzufangen, indem er ihnen scheinbar allen Spielraum läßt, die Irland zu machenden Concessionen auf ganz neuer Basis auszuarbeiten. Selbst Hartington ist in seinem Wahlmanifest sehr mild aufgetreten. Man merkt es ihm deutlich an, daß er seine Popularität einzubüßen fürchtet, wenn er mit dem ehemaligen Parteigenossen Gladstone zu scharf ins Gericht geht. Chamberlain ahmt ein wenig die Echternacher Springprocession nach, indem er sich heute von Gladstone abwendet, um demselben morgen wieder entgegenzukommen. Erst meinte er, Irland dürfe keinerlei Autonomie zugestanden bekommen, die nicht auch auf Wales und Schottland ausgedehnt würde; dann sprach er vor seinen Wählern in Birmingham die zuversichtliche Hoffnung aus, auf Gladstone's Edinbourgher Rede werde die Gesammtheit der liberalen Partei sich bis zur Herbstsession reconstruiren lassen; ganz neuerdings wird es ihm wieder bedenklich, ob selbst das Edinbourgher Programm hierzu genüge.

Am meisten aber wird Gladstone die Zerfahrenheit der Tories nützen. In Leeds hat Salisbury zwar das Bündniß der Tories mit den unionistischen Liberalen für die Wahlen aufs neue bekräftigt, aber er hat auch entrüstet geleugnet, daß die Conservativen Irland mit gesteigerten Zwangsmaßregeln regieren wollten. Was wollen sie aber dann? fragt sich vergeblich das Publikum. Lord Churchill ist unvorsichtig genug gewesen, den Schleier darüber in seinem Manifeste zu lüften. Er hat den Grand Old Man mit Schimpfworten angegriffen, wie sie in der englischen Wahlbewegung unerhört sind, und behauptet, Gladstone verlange in napoleonischer Weise ein Plebiscit zu Gunsten seiner Person. Er hat den Premier ausdrücklich einen von krankhaftem Ehrgeiz ergriffenen Greis genannt, der schon seit seinem ersten Ministerium von 1868 Proben seiner reichsverderberischen Wirksamkeit abgelegt habe. Damit ist die Parole der Gladstonianer für die Wahlen gegeben: Seht diese Tories an, welche die irische Frage ausnützen wollen, um die Wahlreformen Gladstone's, seine populären Neuerungen im Civil- und Militärdienst, seine Fortschritte bezüglich der verknöcherten Staatskirche u. s. w. rückgängig zu machen.

Deutschland.

⚍ **Berlin,** 29. Juni. [Zum Capitel vom Normal-Arbeitstag. — Zweijährig-Freiwillige.] Nicht mit Unrecht kann heute die „Nordd. Allg. Ztg." befriedigt Notiz nehmen von dem Beschlusse eines Leipziger Fachvereins über den Normal-Arbeitstag. In der von den Fachvereinen angeregten oder doch wesentlich unterstützten Lohnbewegung steht fast allenthalben die Forderung des Normal-Arbeitstages in erster Linie, und für diese haben sich bekanntlich auch Angehörige der meisten anderen Parteien entweder ganz offen oder mehr oder weniger verclausulirt ausgesprochen. Der in Leipzig in der Bildung begriffene Fachverein der Steintreiber (Steinsetzer) berieth in diesen Tagen über den Statutenentwurf, in welchem auch die Bestimmung Aufnahme gefunden hatte: „Ein Normal-Arbeitstag ist nicht einzuführen." Ein in der Versammlung anwesender Maurer versuchte die Steintreiber von der Nothwendigkeit des Normal-Arbeitstages zu überzeugen, die Mitglieder des neuen Vereins stellen sich aber einstimmig auf den entgegengesetzten Standpunkt. Ihre Wortführer betonten, daß es widersinnig sei, im Hinblick auf die geschäftslose Zeit die Zeit, in welcher Arbeit reichlich vorhanden sei, nicht ausnützen zu wollen. Die Steinsetzer müssen Frühling, Sommer und Herbst benutzen, wenn sie für den Winter Fürsorge treffen wollen, und in derselben Lage befinden sich auch andere Handwerker, zunächst die Maurer. Aber gerade in deren Reihen wird die Forderung der Einführung eines Normal-Arbeitstages am lautesten erhoben. Selbst wenn sie diesen erlangen könnten, und selbst wenn sich ihre Erwartung, daß mit der Einführung desselben eine Verminderung des Arbeitslohnes sich nicht einstellen würde, erfüllen könnte, so würden sie doch immer nicht verhüten können, daß im Winter der Normal-Arbeitstag nicht aufrechterhalten würde. Wir sind weit davon entfernt, aus dem vereinzelten Vorkommnisse in Leipzig irgend welche Schlüsse ziehen zu wollen, ja, wir sind sogar nicht ganz von der Befürchtung frei, daß es den Befürwortern des Normal-Arbeitstages doch noch gelingen könnte, einen Theil der dortigen Steinsetzer zu ihren Ansichten zu bekehren, trotzdem begrüßen auch wir den Beschluß mit Genugthung. — In der „Deutschen Heeres-Ztg." wird eine Reform der Bestimmungen über den Dienst der Freiwilligen im Heere empfohlen, die im Wesentlichen dahin geht, daß zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger nur die Ablegung des Abiturienten-Examens berechtigen sollte, daß aber eine zweite Kategorie von Freiwilligen, die $1\frac{1}{2}$ oder 2 Jahre unter der Fahne zu bleiben hätten, aus denen gebildet werden müßte, welche die Reife von einer Bürgerschule oder für Tertia erlangt hätten. Dasselbe Thema ist zufällig vor einigen Tagen auf dem westfälischen Städtetage erörtert worden. Dort wurde über Zweck und Einrichtung einer an die Oberstufen der Volksschule sich anschließenden Mittelschule verhandelt, und der Referent, der Rector einer Mittelschule, stellte u. a. die These auf, daß die Mittelschule einen vierjährigen Cursus mit der Berechtigung ihrer Abiturienten zu zweijährigem Militärdienste erstreben müsse. Diese Berechtigung könnte der Schüler, wie auch die „Deutsche Heeres-Ztg." annimmt, mit Vollendung des 15. Lebensjahres erlangen, also in einem Alter, welches den Uebergang zum Handwerke noch leicht erscheinen lasse. Der Referent verkannte so wenig, wie die nachher zum Worte gelangenden Mitglieder des Städtetages, daß diese Einrichtung den ohnehin vorhandenen Klassengegensatz vielleicht noch verschärfen könnte, hielt sie aber aus pädagogischen und wirthschaftlichen Gründen für sehr wichtig. Entschieden gegen die These erklärte sich der Ober-Bürgermeister Bunnemann aus Bielefeld, weil die Mittelschule dadurch den Charakter der höheren Schule erhalten werde und der Zug der Zeit dahin gehe, die Berechtigung zum abgekürzten Militärdienste nicht zu vermehren, sondern eher zu vermindern, wie die Erschwerung der Bedingungen für die Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses beweise. Von einem Zuge der Zeit zu sprechen, erscheint uns denn doch nicht gerechtfertigt, höchstens darf man eine Neigung in den maßgebenden militärischen Kreisen annehmen, während im Volke das Bestreben, der Vergünstigung theilhaftig zu werden, immer größer wird. Der Städtetag faßte übrigens keine Beschlüsse in dieser Frage, sondern verschob die weitere Berathung auf das nächste Jahr.

[Der Reichshaushalt pro 1885/86.] Nach den „Berl. Pol. Nachr." beziffert sich der Fehlbetrag in der Rechnung des Reichshaushalts für 1885/86 auf rund $17\frac{1}{2}$ Mill. M. Dazu bemerkt das Organ des Herrn von Scholz:

Der Fehlbetrag rührt gleich seinen Vorgängern in den Jahren 1884/85 von dem Zurückbleiben des Istertrages der Zuckersteuer hinter dem Veranschlagungssoll her, bleibt, wie diese, aber hinter dem Ausfall an Zuckersteuer zurück. Im Jahre 1883/84 stellte sich das Rechnungsdeficit auf 1,7 bis 8,6 Millionen Mark Ausfall an Rübensteuer, 1884/85 betrug das Deficit 5 735 000, der Ausfall an Rübensteuer 14,5 Millionen, 1885/86 beläuft sich das Deficit auf $17\frac{1}{2}$ Millionen, der Mindertrag der Rübensteuer auf 20 Millionen Mark. Beide Momente, Deficit wie Ausfall an Rübensteuer bewegen sich hiernach in aufsteigender Linie; doch wächst das Deficit zuletzt erheblich stärker, ohne gleichwohl den Ausfall an Rübensteuer in seinem vollen Betrage zu erreichen. Der Grund liegt in der Verschiedenheit der Mehr- oder Mindereinnahmen, der Mehr- oder Minderausgaben bei den übrigen Titeln des Etats. Darüber, wie diese sich im letzten Jahre stellt, behalten wir uns die nähere Mittheilung vor, und bemerken für heute nur, daß der Minderbetrag des Deficits gegen den Ausfall an Rübensteuer in der Hauptsache auf Mehreinnahmen bei der Bier-, Branntwein und Salzsteuer zurückzuführen ist. Bekanntlich bezweckt das am 1. August d. J. in Kraft tretende neue Zuckersteuergesetz, dem weiteren Verfall der Rübensteuer und damit der Ursache der ungünstigen Abschlüsse der Reichshauptkasse ein Ende zu machen, indem durch Erhöhung der Rübensteuer und Herabsetzung der Ausfuhrvergütung der Wirkung der aus den Rüben erzielten größeren Zuckerausbeute entgegen gearbeitet wird. In wie weit dies gelingen wird, läßt sich bei der Unbestimmtheit der in Rechnung zu stellenden Factoren nicht mit Sicherheit im Voraus veranschlagen. Bei den Verhandlungen der Vorlage im Reichstage wurde bekanntlich der von derselben zu gewärtigende Mehrertrag auf 14,5 Millionen Mark angenommen, gegen 18 Millionen Mark, welche der ursprüngliche nicht beliebte Vorschlag der Regierung erhoffen ließ. Gelingt es erst, die Rübensteuer wieder auf ihren vollen Ertrag zu bringen, so darf auch gehofft werden, daß die aus dem Ausfall des letzteren resultirende Periode der Deficite im Reichshaushaltetat ihre Endschaft erreichen wird.

[In Gegenwart des Cultusministers Dr. von Goßler] fand gestern Vormittag die Schlußvorstellung der Cursistinnen des Anfang April begonnenen staatlichen Cursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen statt. Die Ausführung der Uebungen gewann, wie die „Voss. Ztg." gerichtet, den Beifall der anwesenden Gäste, unter ihnen Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Schneider, ferner Dr. Angerstein und Schulvorsteher Schobert. Man erkannte an, daß in noch nicht ganz drei Monaten (der Cursus begann am 2. April) Tüchtiges geleistet worden sei. Dem gab auch der Minister von Goßler Ausdruck in einer freundlichen Ansprache an die Cursistinnen, in der er zunächst sein Bedauern kund gab, daß die Kronprinzessin, die zu wiederholten Malen diesem Feste durch ihre Anwesenheit die höchste Weihe verliehen habe, nicht habe zugegen sein können. Der Director der Anstalt Geh. Ober-Reg.-Rath Wätzold, sprach ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung und schloß den diesjährigen Cursus. An demselben hatten 88 Cursistinnen und eine Hospitantin theilgenommen, 23 aus Berlin, die übrigen aus den verschiedenen preußischen Provinzen, auch je eine aus Bernburg, Eisenach, Arnstadt, Valparaiso, Kronstadt in Siebenbürgen. Sehr viele der Damen erhielten staatliche Unterstützung.

[Herr Paul Singer] veröffentlicht in Berliner Blättern folgende Erklärung:

„In der Begründung des in dem Ihring-Mahlow'schen Proceß ergangenen Erkenntnisses erster Instanz soll, nach Zeitungsberichten, der Vorsitzende des Gerichtshofes, Herr Amtsgerichtsrath Bardisius, geäußert haben, ich hätte dem Reichstage einen „sehr aufgebauschten Bericht" über das Gebahren des Ihring gegeben. Ich bedaure, daß der Herr Vertheidiger, ohne Zweifel durch die Sachlage gezwungen, nicht dem Wunsche, das mir von dem Angeklagten Christensen übergebene Scriptum dem Gerichtshofe zur Verfügung zu stellen, nachgekommen ist. Wäre dies geschehen, so würde Herr Amtsgerichtsrath Bardisius gefunden haben, daß ich im Reichstage über den Ihring nicht ein Wort mehr gesagt habe, als mir die dem Gerichtshofe unglaubwürdig erscheinenden Zeugen, deren weitaus größter Theil mir seit langer Zeit als durchaus zuverlässig und ehrenhaft bekannt ist, mitgetheilt und durch ihre Namensunterschrift bestätigt haben. Nebenbei bemerke ich noch, daß die während der Verhandlungen gemachte Mittheilung „Berndt werde von mir unterhalten und habe die Aufgabe, conservative und antisemitische Versammlungen zu sprengen", in allen Theilen erlogen ist. Paul Singer."

[Ausweisungen.] Bezüglich der Ausweisung des Herrn Singer meldet die „Volkszeitung":

Heute Mittag um 2 Uhr wurde der Reichstagsabgeordnete Paul Singer nach dem Polizeipräsidium beschieden, wo ihm eröffnet wurde, daß er auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes ausgewiesen sei und spätestens binnen 48 Stunden, also bis Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, Berlin und das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes zu verlassen habe. Auf die Mittheilung des Herrn Singer, daß er zur Zeit allein seinem Geschäft vorstehen müsse — sein Bruder weilt augenblicklich zur Kur in Karlsbad und der andere Theilnehmer befindet sich auf Geschäftsreisen —, sowie auf den Hinweis, daß der bevorstehende Quartalsabschluß und der plötzliche Austritt aus dem Geschäft umfangreiche Dispositionen nöthig mache, die sich in 48 Stunden unmöglich würden erledigen lassen, wurde die Frist bis Sonnabend Mittag um 12 Uhr verlängert. Herr Singer wird Berlin am Sonnabend Vormittag verlassen.

Ferner schreibt die „Volkszeitung":

„Gestern Abend wurde der Restaurateur Max Jacoby, Landsbergerstraße 82, auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen. Herr Jacoby gehört selber nicht der socialdemokratischen, sondern der deutschfreisinnigen Partei an, ist Begründer des „Spar- und Creditvereins ehemaliger Kampfgenossen", Mitbegründer und noch jetzt eifriges Mitglied der Kriegervereine „Slesvigia" und „Mars" und hat in allen diesen Vereinen jahrelang den Vorsitz geführt. Seine Ausweisung dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß in seinem Local öfters Socialdemokraten verkehrt haben, und daß Herr Jacoby dies in seinem Geschäftsinteresse gestattet hat.

[Der XIV. Aerztetag.] In Eisenach tagte am 28. d. Mts. der XIV. deutsche Aerztetag. Vorsitzender Dr. Graf-Elberfeld eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblicke auf die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr; dieselbe bezog sich namentlich auf die Stellung der Aerzte zum Krankenversicherungsgesetz, wegen deren der Ausschuß eine Denkschrift an den Bundesrath und Reichstag einreichte, in welcher die im Reichstag am 11. und 14. December gefallenen Angriffe gegen den ärztlichen Stand zurückgewiesen wurden; ferner auf die Stellung der Aerzte zu den Unfallberufsgenossenschaften und den Privatunfallversicherungsgesellschaften, für welche beide Fragen besondere Commissionen eingesetzt waren. Dr. Graf sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Aerzte auch in Preußen bald die lange erstrebte, staatlich anerkannte Standesvertretung erhalten werden, die bisher wesentlich daran scheiterte, daß man diese Frage mit jener der besseren Dotirung der Medicinalbeamten verquickte. Dr. Graf schloß seine Eröffnungsrede mit der Mahnung zur Eintracht; „nicht ohne ernste Sorge blicken wir auf die Zukunft des ärztlichen Standes, und wenn uns die Liebe nicht vereinigt, sollte die Noth uns zusammenketten!" — Persönlich theilt Dr. Graf noch mit, daß er sich mit einer Immediat-Eingabe an den Präsidenten des preußischen Staatsministeriums Fürsten Bismarck gewendet habe mit der Bitte, daß eine staatlich anerkannte Vertretung der Aerzte in Preußen ebenso zur Wahrheit werde, wie in den übrigen größeren Bundesstaaten und zwar nach dem bekannten v. Goßler'schen Entwurf; hierauf sei unterm 16. Mai die Antwort erfolgt, daß der Fürst die Eingabe befürwortend dem preußischen Cultusminister übergeben habe.

Nach Erstattung des Kassenberichts durch Dr. Heinze-Leipzig referirte Dr. Aub-Feuchtwangen über die Frage des Vereinsorgans, welche in den letzten Monaten zu Differenzen zwischen dem Geschäftsausschuß und den Berliner Vereinen geführt hatte; in letzter Stunde ist es einer aus Vertretern beider Parteien zusammengesetzten besonderen Commission gelungen, in dieser Sache einen Vermittelungsvorschlag zu formuliren, der dann auch heute ohne jede weitere Discussion einstimmige Annahme fand, und der dahin geht:

„1) Der Aerztetag, von der Nothwendigkeit überzeugt, daß im Vereinsblatt alle Anschauungen, auch die der jeweiligen Minoritäten, zum Ausdruck kommen können, daß das freie Wort und die freie Meinungsäußerung in sachlicher Beziehung keine Beschränkung erfahren soll, erachtet er für selbstverständlich, daß sowohl jeder Verein und dessen einzelne Mitglieder, wie auch die Redaction des ärztlichen Vereinsblattes sich jeder beleidigenden Aeußerung enthalten, selbst wenn es sich um berechtigte Abwehr gegen vorausgegangene Angriffe handelt;

2) der Aerztetag ernennt eine Commission von drei Mitgliedern, welche in zweifelhaften Fällen darüber entscheidet, ob eine Beleidigung, welche nicht zum Abdruck gelangen darf, vorliegt."

In die sub 2 genannte Commission wurden gewählt: R. Ruge-Berlin, Gottl. Merckel-Nürnberg und Schuchardt-Gotha. Herr Dr. Heinze hat seinen Rücktritt von der Redaction des Aerztl. Vereinsblattes erklärt, sich indeß bereit finden lassen, dieselbe bis zur definitiven Ersetzung weiter zu führen. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die schon im Vorjahre in Stuttgart proponirt gewesene Aenderung der Statuten im Punkte der Wahl des Geschäftsausschusses. Die Berliner Vereine hatten vorgeschlagen, der Ausschuß solle künftig statt aus 7 aus 14 Mitgliedern bestehen, welche nach geographischen Bezirken durch die Delegirten dieser Bezirke gewählt werden; der Vorsitzende solle künftig nicht mehr vom Ausschuß, sondern vom Plenum des Aerztetages gewählt werden rc. rc. Dagegen schlug die im Vorjahre in Stuttgart für diese Frage niedergesetzte Commission, für welche Dr. Adä-Eßlingen das Referat erstattete, weniger weitgehende Aenderungen vor; nach ihr sollen künftig 9 Ausschußmitglieder, jedoch frei vom Aerztetag, gewählt werden; diese sollen, und zwar thunlichst aus den sonst nicht vertretenen Theilen des Reiches, 6 Mitglieder cooptiren; den Vorsitzenden soll auch künftig der Ausschuß aus seiner Mitte wählen. Ueber diese Vorschläge entspann sich eine mehrstündige lebhafte General- und Specialdiscussion. Die süddeutschen Redner stellten sich, mit Ausnahme Grandhomme's, sämmtlich auf den Standpunkt der Commissionsbeschlüsse, die denn auch unter Ablehnung der Berliner Anträge mit überwiegender Mehrheit Annahme fanden. Auch der von den Berlinern mit Grandhomme u. A. gestellte Antrag, einen eigenen besoldeten Generalsecretär des Bundes anzustellen, dem namentlich auch die Redaction des Bundesorgans zu übertragen wäre, fand keine Mehrheit. Die Mandatsdauer des Ausschusses soll auch ferner 1 Jahr und jedes Mitglied wieder wählbar sein. Ein Antrag, daß alljährlich ⅓ auszuscheiden habe und für die nächste Periode nicht mehr wählbar sei, wurde abgelehnt. Nach Antrag Busch-Crefeld solle künftig in der Versammlung eine Wahlliste aufgestellt werden. — Nachmittags nahm der Aerztetag ein gründliches, auf umfangreiches statistisches Material basirtes Referat von Dr. Guttstadt-Berlin über das Krankenkassengesetz entgegen und beschloß: 1) es sei an dem bezüglichen vorjährigen Stuttgarter Beschluß, daß in erster Linie die Honorirung der Einzelleistung, in zweiter Linie Verträge nach festen Jahressätzen anzustreben seien, festzuhalten; 2) das vorliegende Material sei in Verbindung mit der seitens der Reichsregierung demnächst zu veröffentlichenden Statistik der Krankenkassen weiter zu verwerthen; 3) das Mandat der gegenwärtig für diese Frage bestehenden Commission bis zum nächsten Aerztetag zu verlängern. — An der Debatte betheiligten sich außer dem Referenten die Herren Brähmer-Berlin, Szmula-Zabrze und Löbker-Stralsund. — Eingehend berichtete sodann Dr. Busch-Crefeld über die von der einschlägigen Commission gepflogenen Verhandlungen mit Vertretern der Berufsgenossenschaften und der Privat-Unfallversicherungs-Gesellschaften

über die Honorirung der verschiedenartigen ärztlichen Atteste; es wurden unter Vorlage von 4 Formularen die Mindestansätze hierfür nach dem Commissionsantrag angenommen, nachdem sich Morsbach, Szmula und Wallichs hierzu geäußert hatten. — Dr. Martin-Berlin begründete hierauf folgenden Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt:

Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt: „Der Aerztetag möge beschließen, den Geschäftsausschuß zu beauftragen, eine Mittheilung über die mißliche Lage des ärztlichen Standes, wie sie sich in letzter Zeit namentlich auch durch die Einführung der Krankenkassen mehr und mehr entwickelt, in geeigneter Form an die Oeffentlichkeit zu bringen. Diese Mittheilung möge besonders an Diejenigen gerichtet werden, welche auf die Berufswahl von Abiturienten, soweit dieselben nicht aus sich selbst einen Beruf wählen, einzuwirken haben, eventuell auch an die betreffenden Behörden zur weiteren Veranlassung." Redner schildert die Concurrenz, die sich die Aerzte namentlich in großen Städten machen. Und doch sei die Zahl der preußischen Medicinstudirenden in den letzten Jahren enorm gewachsen Juristen und Philologen hätten durch rechtzeitige Abmahnung die Ueberfüllung abzuwehren versucht. Es wäre gut, wenn der Aerztetag an Eltern, Vormünder, Schuldirectoren und Behörden hinsichtlich des ärztlichen Berufs eine gleiche Abmahnung erließe. Szmula will die Berechtigung dieser Klage nicht bestreiten, hält den Antrag aber für inopportun, da er zu sehr nach Zunftinteresse aussehe.

Aub: Es sei kein Zweifel, daß eine Ueberfüllung des ärztlichen Standes beginne und daß eine Invasion neuer Mediciner stattfinde, die außer Verhältniß stehe zu dem durchschnittlichen Abgang. Es frage sich nun, ob der Antrag formell richtig sei, vielleicht könnte man ihn vorerst dem Ausschuß zur weiteren Behandlung überweisen, die Sache sei entschieden von größter Wichtigkeit. Man könnte vielleicht daran denken, die früher in Süddeutschland bestandene Einrichtung einer Praktikantenzeit wieder einzuführen, die auch nach anderer Richtung manches Gute hatte; der junge Mediciner käme jetzt von der Universität weg in die Praxis allerdings mit einem Schatz von Wissen, aber nicht mit der reifen Urtheilskraft, welche die ärztliche Praxis erfordere. Der Antrag des Vereins Berlin-Friedrich-Wilhelmstadt wurde hierauf mit Mehrheit angenommen. — Dr. Neubert-Leipzig berichtet über eine Entschließung der sächsischen Behörden, wonach Krankenkassen auch notorischen Kurpfuschern, sogen. Naturärzten, die Behandlung ihrer Mitglieder, deren Zustimmung vorausgesetzt, übertragen können.

Referent und die sämmtlichen Redner (Becher, Chalybäus, Szmula, Aub, Stumpf (München), Dörfler, Wallichs) erblicken hierin eine Verletzung des Krankenkassengesetzes und hoffen Abhilfe von dem in der Sache angerufenen Reichsamt des Innern. Es wird nach Antrag Szmula beschlossen, den Ausschuß zu ersuchen, die Sache einer Erwägung zu unterziehen und die geeigneten Maßregeln zur Wahrung der ärztlichen Interessen zu treffen; zu dem bisherigen Vorgehen des Vereins Chemnitz wird die Zustimmung ausgesprochen. Auf einen verspätet eingelaufenen Antrag des Vereins Koblenz, die Anstellung der Impfärzte auf die Tagesordnung zu setzen, wird nicht eingegangen. — Dr. Müller-Minden beklagte noch Auswüchse im ärztlichen Annoncenwesen, daß z. B. Aerzte inseriren, daß sie ihre Praxis verkauften, resp. kauften; er verweist darauf, daß das Reichsgericht in einem ähnlichen Fall einen Anwalt disciplinirt hat. — Die Neuwahl des Geschäftsausschusses für das nächste Jahr ergab die Wiederwahl der Herren Graf-Elberfeld, Aub-Feuchtwangen, Pfeiffer-Weimar, Sigel-Stuttgart, Wallichs-Altona, Brauser-Regensburg, Heinze-Leipzig; außerdem wurden neu gewählt: Bardeleben-Berlin und Eschbacher-Carlsruhe. — Vorsitzender Graf rühmt in seinem Schlußwort die Eintracht und Einmüthigkeit, die auf dem diesjährigen Aerztetag geherrscht, welche volle Zuversicht auf ein kräftiges und blühendes Fortgedeihen des Bundes biete. Rintel-Berlin sprach dem Vorsitzenden Graf den Dank für dessen Geschäftsführung aus und schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch! auf Graf.

Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich viele Mitglieder des Aerztetages, mehrere in Begleitung ihrer Damen, zu einem Festessen im „Hotel Rautenkranz", bei dem eine freudige gehobene Stimmung herrschte, zu welcher eine vorzügliche leibliche Verpflegung entschieden beitrug. Allseitig ward der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß so manche Differenzen und Mißverständnisse ihren Ausgleich gefunden haben und ein gedeihliches Zusammenwirken von Nord und Süd gesichert sei. Dem Kaisertoast des Vorsitzenden folgten Reden und Lieder ernsten und launigen Inhalts, unter denen die poetischen Gaben des Dr. Becher-Berlin, sowie das ärztliche „Gaudeamus igitur" eines baierischen Collegen von zündender Wirkung waren.

In später Stunde fand noch eine Sitzung des neu gewählten Ausschusses statt, in welcher die vorgeschriebene Cooptation von 6 Mitgliedern aus nicht vertretenen Landestheilen vorgenommen ward. Es wurden gewählt: für den Niedersächsischen Aerzteverein (Hannover, Braunschweig, Bremen) Lohmann-Hannover; für Hessen-Nassau: Cuyrim-Frankfurt a. M.; für die Ostseeprovinzen (Pommern, Mecklenburg ꝛc.) Krabler-Greifswald; für Schlesien, Preußen, Posen: Szmula-Zabrze; für Provinz Sachsen: Hüllmann-Halle a. S.; für Großherzogthum Hessen: Eigenbrodt-Darmstadt. Hierauf constituirte sich der Geschäftsausschuß und wählte zum Vorsitzenden Graf-Elberfeld, zum stellvertretenden Vorsitzenden Bardeleben-Berlin, zum Geschäftsführer Heinze-Leipzig. Die Neubesetzung der Redaction des Vereinsblattes wird vorbehalten.

[Münzverbrechen.] Ein 84jähriger Greis, der Schlosser Johann Georg Uhde, stand gestern unter der Anklage des Münzverbrechens vor dem Schwurgerichte des Berliner Landgerichts I. Schon seit vielen Jahren befanden sich in Berlin Falschstücke von sächsischen Thalern aus dem Jahre 1839 mit dem Münzzeichen G. in Umlauf, die ausgezeichnet angefertigt waren. Nur an der Randschrift „Gott segne Sachsen" befand sich in so fern eine Abweichung von den echten Thalern, als in dem Mittelworte die Buchstaben e und g zu nahe aneinander standen. Trotz aller Wachsamkeit der Behörden wollte es nicht gelingen, dem Falschmünzer auf die Spur zu kommen, wohl aber kamen immer mehr Falschstücke zum Vorschein. Da gelang es endlich, die Stickerin Emilie Lindenberg anzuhalten, als sie einen der bezeichneten falschen Thaler in Verkehr setzen wollte; eine bei ihr vorgenommene Nachsuchung ergab, daß sie im Besitz von noch vier anderen Stücken sich befand, und nun gab sie den Angeklagten, ihren Onkel, dem sie die Wirthschaft führte, als den Verfertiger derselben an. In dessen Wohnung, Schönholzerstraße 15, fand man im Keller eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstatt vor, da waren Prägestempel und hessische Tiegel, Metalle, Chemikalien und Reagensgläser, eine Anzahl halbfertiger und neununddreißig Stück ganz fertige Thaler. Die Lindenberg hatte neben ihrem Onkel auf der Anklagebank Platz zu nehmen, weil sie das falsche Geld in Verkehr gebracht hatte. Nach dem Geständnisse der Angeklagten hat Uhde, der früher Werkführer in einer Neusilberfabrik war und sich nicht unbedeutende Kenntnisse erworben hat, die Fabrikation von falschen Thalern seit dem Jahre 1879 betrieben. Er will im Ganzen etwa 400 Thaler angefertigt, und seine Helfershelferin dieselben nach und nach ausgegeben haben. Die Vertheidigung mußte sich bei dieser Sachlage darauf beschränken, auf die Annahme mildernder Umstände hinzuwirken, und da die Geschworenen den Angeklagten solche auch bewilligten, so erkannte der Gerichtshof gegen Uhde auf eine vierjährige, gegen die Lindenberg auf eine dreijährige Gefängnißstrafe.

[Ein für weitere Kreise interessanter Proceß] beschäftigte gestern die II. Strafkammer hiesigen Landgerichts I und verwandelte den Gerichtshof viele Stunden hindurch in einen wissenschaftlichen Areopag, vor welchem sich ein jüngerer hiesiger Arzt, Namens B., wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war eines Tages zu der Frau eines hiesigen Bäckermeisters gerufen worden, welche an den Folgen eines erlittenen Abortus kränkelte. Er rieth zu einer Operation, erklärte dieselbe der dagegen remonstrirenden Hebamme gegenüber für entschieden nothwendig und nahm die Operation auch kühnen Muthes vor, nachdem er der in ihr Schicksal ergebenen Frau wiederholt erklärt hatte, daß irgend welche Gefahr nicht vorhanden und es einer Hinzuziehung eines zweiten Arztes nicht bedürfe. Als einzige Assistenz bei der Operation, zu deren Einleitung die Patientin nur mühsam narkotisirt werden konnte, zog der Arzt die Hebamme hinzu und ging, vertrauend auf seine Kunst, mit den Operations-Instrumenten ziemlich energisch vor. Das Bewußtsein, welches der Patientin nach der Vollendung des schmerzhaften Actes allmälig zurückkehrte, sollte ihr nicht lange bleiben; kurze Zeit nach der Operation war sie eine Leiche. Auf Grund der Bemerkungen der Hebamme und der eigenthümlichen Fassung des Todtenscheins erstattete der Ehemann Anzeige und es wurde die Obduction der Leiche vorgenommen, welche ergab, daß ein inneres Organ durch das operative Eingreifen an mehreren Stellen verletzt und dann in weiterer Folge durch die Einführung einer Eisenchlorid-Lösung der Tod verursacht worden war. Das Obductions-Gutachten vermochte ein directes Verschulden oder eine Pflichtvernachlässigung des Arztes nicht nachzuweisen; viel ungünstiger dagegen lautete das Gutachten des Medicinal-Collegiums und der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, welche sich eingehend mit diesem Fall zu beschäftigen hatten. Beide Behörden rügten es, daß der Angeklagte zu gewaltsam, ohne die genügende Vorsicht und ohne die erforderliche Geschicklichkeit die Instrumente bei der Operation gehandhabt, daß er überhaupt ohne Zuziehung eines zweiten Arztes zu einer solchen sich verstanden habe, und sie machten auch gegen die unzureichende Chloroformirung Bedenken geltend, die aber später fallen gelassen wurden. Die Folge dieser Gutachten war die Erhebung der Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, gegen welche sich der Angeklagte nicht ohne Geschick vertheidigte, indem er besonders betonte, daß er die ihm innewohnende größte Geschicklichkeit aufgewendet und keinerlei Vorschriften der ärztlichen Kunst außer Augen gelassen habe, daß gegen unglückliche Zufälle und unvorhergesehene Configurationen aber selbst die ältesten und berühmtesten Aerzte nicht gefeit seien. Diese Anschauung drang auch durch manche der eingeholten Gutachten hindurch. Zu der gestrigen Hauptverhandlung war sowohl vom Staatsanwalt Wagner, als auch vom Vertheidiger Dr. Sello ein großes Contingent von Sachverständigen aufgeboten worden, darunter die Geh. Räthe Prof. Liman, Prof. Dr. Gusserow, Prof. Dr. Ewald, Dr. med. Ruge, Dr. Salinger, Dr. Löhlein, Dr. Straßmann u. a. Sie alle gaben sehr eingehende Gutachten ab, und die Gerichtsverhandlung gewann dadurch den Charakter einer wissenschaftlichen Vorlesung, bei der es auch an den erforderlichen Demonstrationen nicht fehlte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Landgerichts-Director Lüty, gab sich die erdenklichste Mühe, die Situation nach allen Richtungen hin zu klären. Während Staatsanwalt Wagner den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme einer Fahrlässigkeit für schuldig erachtete und eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten beantragte, plaidirte der Vertheidiger Dr. Sello in warmer Weise für dessen Freisprechung. Der Gerichtshof erblickte aber mit dem Staatsanwalte die Fahrlässigkeit darin, daß der Angeklagte eine Operation vornahm und allein ausführte, zu der es ihm an der nöthigen Erfahrung und Geschicklichkeit gebrach, und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts.

[In der Irren-Abtheilung der Charité] hat am jüngsten Sonnabend ein Geisteskranker seinem Leben auf entsetzliche Weise ein gewaltsames Ende bereitet. Der etwa 40 Jahre alte Patient, der sich seit sieben Wochen in der Anstalt befand, betrug sich dort so ruhig und harmlos, daß er in der Abtheilung für Leichtkranke untergebracht werden konnte. Er bildete sich ein, daß er keinen Magen hätte und sämmtliche Speisen, die er zu sich nähme, unverdaut im Leibe stecken blieben, daß er aber vermöge seiner unvergleichlichen Körperconstitution trotzdem nie sterben würde, selbst wenn er es wollte und in vier Wochen keine Nahrung genießen würde. Mit Rücksicht auf diese vermeintliche Nutzlosigkeit aller Speisen verweigerte er consequent, sowohl flüssige wie feste Nahrung zu nehmen. Am Sonnabend jedoch trat ein plötzlicher Umschlag in dem Wesen des Kranken ein. Er ergriff eine stumpfe Gabel, mit deren Reinigung ein Wärter beschäftigt war, und versuchte, sich die Zinken in den Hals zu stoßen, was ihm jedoch nicht gelang, da er an der vollen Ausführung noch rechtzeitig verhindert wurde, so daß er mit einigen Hautabschürfungen davon kam. Der Wärter wollte nun den Patienten dem Oberarzt zuführen, der im Billardzimmer der Abtheilung mit einem anderen Kranken beschäftigt war und hierbei eine mit Senfspiritus gefüllte Flasche in der Hand hielt. Der Patient eilte dem ihn geleitenden Wärter vorauf, so daß er vor diesem in das Billardzimmer kam. Dort entriß er dem Oberarzt hinterrücks die Flasche, zertrümmerte dieselbe und durchschnitt sich mit einem großen Scherben die Blutader des Halses, aus der sofort ein gewaltiger Blutstrom hervorbrach. Nur mit Anwendung größter Gewalt gelang es dem Arzt, welcher bei dem Ringen mit dem um sich schlagenden und beißenden Patienten zur Erde fiel, unter Beistand des Wärters und eines hinzukommenden Unterarztes, den Tobenden soweit zu übermannen, daß die Blutung momentan durch Compression gestillt werden konnte. Sodann wurden die durchtrennten Blutgefäße unterbunden, auch wurde eine Transfusion vorbereitet, ehe diese jedoch ausgeführt werden konnte, war das Leben des Verletzten geschwunden.

[Ein Raubproceß wegen eines Hasens vor dem Schwurgericht] ist eine seltene Erscheinung. Aber noch seltener ist es, daß in einem Raubproceß von vornherein Staatsanwalt und Rechtsanwalt über die Freisprechung des Angeklagten einig sind. Ein solcher Proceß ist, wie der „Freis. Ztg." geschrieben wird, am Freitag in Hagen verhandelt worden. Die Sache hing, wie folgt, zusammen. Zwei Freunde begaben sich zusammen auf die Jagd. Der eine verfolgte einen Hasen ohne Ergebniß stundenlang, der andere hatte das Glück, denselben Hasen zu erlegen. Der weniger Glückliche verlangte nach Waidmannsgebrauch Theilung des erlegten Hasen, zum mindesten die Eingeweide zur Belohnung für seinen treuen Jagdhund. Als der Freund sich weigerte, entriß er ihm den Hasen. Deshalb wurde derselbe vor dem Schöffengericht in Plettenberg wegen Aneignung einer fremden beweglichen Sache verklagt. Das Plettenberger Schöffengericht hatte aber in solchen Hasensachen sehr strenge Ansichten. Es erklärte sich für unzuständig, weil in diesem Falle eine räuberische Erpressung vorliege, über die zu urtheilen nur das Schwurgericht zu Hagen würdig sei. So gelangte die Angelegenheit vor das Schwurgericht in Hagen. Staatsanwalt und Rechtsanwalt waren von vornherein darin einig, daß der Angeklagte nicht blos freizusprechen, sondern auch noch Ersatz für die ihm durch die Vertheidigung vor dem Schwurgericht erwachsenen Kosten aus der Staatskasse beanspruchen dürfe.

Staßfurt, 27. Juni. [Erderschütterung.] Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr wurde hier in der Richtung von Leopoldshall eine Erderschütterung verspürt. Da dieselbe in der Mitte der Stadt weniger stark beobachtet wurde, so liegt die Vermuthung nahe, daß es ein Leopoldshaller „Krach" gewesen ist, wie denn auch s. Z. die dortigen Erderschütterungen hier sehr deutlich bemerkt wurden, während es jetzt umgekehrt der Fall ist.

Lübeck, 29. Juni. [Die Lohnbewegung unter den hiesigen Hafenarbeitern,] sowie unter den Bauhandwerkern und -Arbeitern ist als beendigt zu betrachten. Die Forderungen der Arbeiter sind zum Theil bewilligt worden, zum Theil haben die Arbeitgeber sich mit fremden Hilfskräften versehen.

β **München,** 29. Juni. [Das Ministerium Lutz.] Es darf nunmehr als ganz zweifellos gelten, daß das Ministerium Lutz bleibt und zwar vollzählig. Herr v. Lutz hat seine vollkommene Solidarität mit den Inhabern der übrigen Portefeuilles nachdrücklich betont und erklärt, daß er sich von keinem der Männer trennen werde, die ihm in der schweren Zeit mit Rath und That zur Seite gestanden und mit ihm gemeinschaftlich die volle Verantwortlichkeit für das Geschehene übernommen und getragen haben. Dadurch ist indessen in keiner Weise ausgeschlossen, daß später der eine oder andere Minister aus dem Cabinet ausscheiden werde, und namentlich die Stellung des Herrn v. Feilitzsch gilt nach wie vor für erschüttert. Ein echtes Polizeigenie, hat derselbe den Polizeistock denn doch etwas zu energisch gehandhabt, als daß er sich besondere Sympathien hätte erwerben können. Bekanntlich hat man ihm schon früher öffentlich vorgeworfen, daß er als Polizeipräsident von München die Entfremdung zwischen dem Monarchen und seiner Residenz dadurch noch vergrößert habe, daß er denselben zu weiterem Fernbleiben veranlaßte, weil seine persönliche Sicherheit in München gefährdet sei. Die kürzlich gegen diese Insinuation von dem Minister veröffentlichte Erklärung in Ehren; aber man muß sich doch fragen, warum er vor nunmehr Jahresfrist, als ihm gelegentlich der Besprechung der Münchener Reichstagswahlen in der Abgeordnetenkammer dieser Vorwurf von dem führenden liberalen Organ in denkbar schroffster Weise entgegengeschleudert wurde, da-

---

Goethe's Vaterhaus.

Es war Sonntag, die Glocken läuteten und die Leute begaben sich zur Kirche. Als ich aus der Thüre unseres Gasthauses trat, schwankte ich einen Augenblick, ob ich dem allgemeinen Strome folgen und zuerst die Paulskirche wiedersehen, oder ob ich den Besuch von Goethe's Vaterhaus vorweg nehmen sollte. Ich entschied mich für das Letztere, wanderte den großen Hirschgraben entlang und stand nach kurzem Gange vor den beiden Steinstufen, welche zu der alterthümlichen Hausthüre emporführen. Die Thürkrönung ist etwas übergeneigt und trägt folgende Inschrift:

„Thür und Haus von alter Art, bleibet ungetadelt,
Durch der Edlen Gegenwart seid ihr hochgeadelt."

Mit welchem andächtigen Gefühl überschritt ich die Schwelle! Wie feierlich dehnte sich der weite, mit Steinplatten belegte Flur vor mir aus, wie würdig eines Patrizierhauses erschienen die breiten Treppen mit den kunstvoll geschmiedeten Eisengeländern, die in zierlicher Verschlingung die Namen des Goethe'schen Elternpaares zeigen.

Wie durch einen Zauberschlag in eine ferne Zeit und in einen doch so wohl bekannten Familienkreis versetzt, stieg ich langsam die Stufen hinan, mich ungestört dem Eindrucke hingebend, welchen die Umgebung auf mich machte. Als der dritte Stock erreicht war, öffnete der mich begleitende Diener die Thür von Goethe's Wohnzimmer, an welches rechts sein Arbeitszimmer, links das eine Zeit lang von seinem Präceptor bewohnte Zimmer stößt, welche Räume sämmtlich nach der Straße liegen. Das früher als Goethe's Arbeitszimmer bezeichnete Mansardenzimmer hat, wie man jetzt weiß, des Vaters Liebhaberei für Seidenraupenzucht gedient.

Während das Zimmer des Erziehers leer steht, enthält das daneben liegende Wohnzimmer außer einem Büchergestell, welches Goethe als Knabe benutzte, verschiedene Kleinigkeiten, Sachen, welche er trug, vorwiegend Gipsmodelle von Goethe-Monumenten, Orden, Medaillen, Zeichen der Anerkennung aller Art, welche ihm von Mit- und Nachwelt zu Theil wurden.

Das letzte Zimmer und dessen Inhalt erscheint dagegen als ein Theil seines Lebens selbst. Bedeutender, als man nach der Schilderung des Meisters vermuthen sollte, blickt uns sinnig aus dem Rahmen Charlotte Buff entgegen, mit ernsten, klugen Augen, zu denen die sanft gerundeten Kinderwangen kaum zu passen scheinen. Das tafelförmige Clavier, an welchem sie einst ihre Kunst übte, steht geöffnet; daneben befindet sich die alterthümliche, geschweifte Commode, über welcher die Kaulbachsche Illustration sie uns als Hausmütterchen inmitten ihrer Geschwisterschaar zeigt. Mit Unterschrift des Brautpaares und der Zeugen, sowie dem amtlichen Siegel versehen, erblicken wir ihren Ehecontract mit Kestner, welcher nicht nur Gütergemeinschaft der künftigen Gatten; sondern auch gegenseitiges Beerben der Brautleute festsetzt. Sollte, so heißt es, die Mutter des Herrn Bräutigams bei dessen Tode noch am Leben sein, so solle ihr von dem ihr zufallenden Theil des Erbes nur der Zinsgenuß zukommen. Abbildungen von Wetzlar und Charlottens Vaterhaus, Zeichnungen und Malereien von Goethe's Hand bedecken die Wände. In der Fensternische schaut aus den dunklen Tannen das Waldhäuschen auf dem Gickelhahn, mit dem von Goethe auf die Rinde geschriebenen Vers: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh', in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch — warte nur, balde ruhest du auch."

So kunstlos das Bildchen ist, so versetzt es den Beschauer augenblicklich in die hehre Waldeinsamkeit und in die träumerisch wehmüthige Stimmung, in welcher das Gedicht entstanden ist. Von dem Waldhäuschen wenden wir uns den vielen Portraits von Goethe aus seinen verschiedensten Lebensepochen zu, wie den zahlreich vorhandenen Bildnissen aus der großherzoglichen Familie von Sachsen-Weimar. Unter den in Goethe's Leben verflochtenen Personen, deren Portraits man hier einen Platz eingeräumt, fällt uns das feine Gesicht Lili's, der Corona Schröter, Charlotte v. Wolzogen, Frau von La Roche und das sprechende Antlitz der Freifrau v. Rußwurm-Gleichen, geb. v. Schiller, auf, und zu den verschiedensten Malen wird man an das so seltene Verhältniß zwischen Goethe und Schiller gemahnt.

Mit inniger Rührung bleiben aber die Blicke auf dem Pfarrhause von Sesenheim hangen, das sich uns darstellt, wie es einst war und wie es jetzt ist. Unzählige Besucher pilgerten und pilgern noch zu demselben, und mit stets gleicher Bereitwilligkeit öffnet der jetzige Pfarrer von Sesenheim den Fremden sein Haus. Ein trockener Jasminzweig aus dem Pfarrgarten fesselt meine Aufmerksamkeit und führte mich in die Zeit zurück, in welcher der Jüngling sich an dem Duft der weißen Blüthen berauschte und Stunden des reinsten Glückes an der Seite Friederikens in dem Pfarrhause zubrachte. Die schlichte Pfarrerstochter hat wohl in der Phantasie eines jeden Gebildeten eine bestimmte Gestalt angenommen, und umsomehr blickt man voll Interesse auf das in einem Glaskasten aufbewahrte, von ihr einst getragene Gewand. Es erzählt sowohl von ihrer zierlichen Figur, als ihrem einfachen Sinne, denn obgleich der Stoff von Seide und groß geblümt ist, so macht der mattgelbe Grund mit den schwarz abschattirten Blättern und Ranken doch einen bescheidenen Eindruck. In diesem Glaskasten befindet sich auch eine Zeichnung ihrer Grabstätte, die von pietätvoller Hand wieder hergestellt und mit einem Denkmal geschmückt ist. Ein unvergängliches Denkmal hat ihr der Dichter selbst gesetzt, aber sie hat es mit unendlichem Weh, mit ihrem Herzblute erkaufen müssen.

In dem auf demselben Flur befindlichen hintern Mansardenzimmer sehen wir an der Wand eine Reihe von Abbildungen, welche Scenen aus Goethe's Leben darstellen. An sich sprechend genug, sind sie noch mit darunter gehefteten Erläuterungen von Lewes versehen. Da steht der junge, als Schäfer gekleidete Goethe vor dem bekränzten Märchensessel der Großmutter und hält an denselben eine begeisterte Ansprache. Groß und Klein ist bei diesem Gartenfeste um den Schäfer her gruppirt und leiht der Ueberraschung erfreut Auge und Ohr. Eine andere Scene zeigt uns den Knaben als Vermittler zwischen Graf Thorane und den Frankfurter Malern, denen der Königslieutenant durch die vereinte Mitwirkung an dem für sein heimathliches Schloß bestellten Gemälden Schwieriges, ja Unmögliches zugemuthet hatte. Dort sehen wir Goethe, wie er Gretchen, deren Vettern und der ganzen Gesellschaft, die ihn in so große Ungelegenheiten bringen sollte, seine Verse vorliest. Hier schreitet Friederike von Sesenheim mit ihrer Schwester leicht dahin, befremdet zu Georg, dem Wirthssohn von Drusenheim, hinüber blickend, in dessen Kleidern Goethe den aus dem Taufhause für die Pfarrerin bestimmten Kuchen Friederiken entgegen hält.

Es reiht sich Bild an Bild, ein bedeutender Lebensmoment des Dichters an den andern, bis wir zuletzt den Achtzigjährigen zu seinem Wiegenfeste von seinem fürstlichen Freunde und dem ganzen Hofe feierlich begrüßt sehen.

Nunmehr geht's hinunter in den zweiten Stock, nach dem gelben Zimmer der Frau Rath und dem daran stoßenden Schlafzimmer der Eltern Goethe's. In diesem Zimmer schlug der junge Wolfgang, als man es nicht mehr hoffte, die Augen auf, und das erfreute Wort der Großmutter: „Räthin, er lebt!" klang hier an das Ohr der jungen Mutter. Ein an der Wand befestigter Ausschnitt aus einer Frankfurter Zeitung nennt unter den in der letzten Woche Getauften auch den Sohn des kaiserlichen Raths Goethe.

Sinnig ist in diesen Raum die bekannte Gruppe von Robert Cauer, Herrmann und Dorothea, verwiesen; an die Geburtsstätte des Genies, die von ihm geschaffene poetische Gestalt einer Dorothea, der Helferin in der Noth, des Schutzengels der Wöchnerin und des Säuglings. Sie ist fast der einzige Schmuck dieses Zimmers, dessen Wände und Fußboden in der alten einfachen ursprünglichen Gestalt erhalten sind. Einen ungemein behaglichen Eindruck macht das

mals kein Wort der Erwiderung hatte. Auch Herrn v. Crailsheim hat man seinen russisch-bairischen Auslieferungsvertrag noch nicht verziehen, und so darf es nicht wundern, daß in der Presse fortwährend neue Candidaten für die Minister-Portefeuilles der beiden genannten Herren aufgestellt werden. Allein vorerst ist bei allen diesen Combinationen wohl der Wunsch als des Gedankens Vater zu bezeichnen und das Cabinet Lutz scheint zur Zeit um so mehr auf festen Füßen zu stehen, als man sich auch von Berlin aus in warmer Weise für sein Verbleiben im Amte verwendet haben soll. In Folge der ebenso mannhaften als geschickten Vertheidigung der getroffenen Maßnahmen durch den Ministerpräsidenten ist denn auch die Stimmung im Volke in den letzten Tagen eine dem Ministerium wesentlich günstigere geworden und der allgemeine Unwille concentrirt sich jetzt auf zwei Persönlichkeiten; das ist vor allem der vorletzte Cabinetssecretär, Hauptmann a. D. Greßer, gegen dessen Persönlichkeit aus mannigfachen, hier nicht näher zu erörternden Gründen schon damals die schwersten Bedenken erhoben, als er ganz unerwartet vom König zu diesem verantwortungsvollen Posten berufen wurde. Damals war es gerade der Umsicht des Finanzministers von Riedel gelungen, die 1884er Bankanlehen zu negociiren und dadurch die momentanen Schwierigkeiten der Cabinetskasse vollständig aus der Welt zu schaffen. Greßer trat also bei völlig geregelten Verhältnissen in sein Amt ein, und bereits nach anderthalb Jahren war es ihm, nachdem er sich alsbald durch Beeinflussung des Königs der Controle des Ministeriums gänzlich zu entziehen gewußt hatte, gelungen, eine neue Schuld von 6½ Millionen zu contrahiren, die dann die neuen irreparablen Schwierigkeiten schuf und die Katastrophe herbeiführte. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich mit aller Strenge durchgeführt werden, damit das Land beurtheilen kann, wer die Schuld an dieser geradezu tollen Finanzwirthschaft trägt, und wer derselben Vorschub geleistet hat. Jedenfalls wird sich diese Untersuchung dann auch auf die Geschäftsgebahrung des früheren Eisenbahnunternehmers und nunmehr der erblichen baierischen Adelsmatrikel einverleibten Ritters von Brandl erstrecken, welchen der König mit dem Bau seiner Schlösser beauftragt hat, und der sich hierbei in kurzer Zeit ganz bedeutende Reichthümer erworben haben soll. Eine genaue Prüfung seiner Rechnungen, sowie derjenigen einer Reihe von Lieferanten dürfte manche Ueberraschung zu Tage fördern; man spricht von ganz unglaublichen Preisen, die dem königlichen Bauherrn in Rechnung gestellt worden sind. Ritter von Brandl ist gegenwärtig noch einer der Hauptgläubiger der Civilliste. Ein hiesiger Industrieller, der als kleiner, unbemittelter Kunstschlosser mit der ausschließlichen Lieferung der Schlosserarbeiten für die königlichen Bauten betraut wurde, hat circa 300 000 Mark zu fordern. Die andere Persönlichkeit, deren Handlungsweise im Publikum die denkbar schärfste Kritik und Verurtheilung erfährt, ist ein Gelehrter von Ruf. Als in der Plenarsitzung der Reichsrathskammer der Referent die vom König gehegte Absicht erwähnte, Baiern zu veräußern und ein anderes Land mit absolutistischem Regime zu erwerben, und hierauf die Mittheilung schloß, daß ein Hofbeamter mit Namen Löhr weite und kostspielige Reisen habe unternehmen müssen, um ein solches Land, das man für Baiern eintauschen könne, ausfindig zu machen, wunderte sich hierüber Niemand, obwohl ein Blick in das Adreßbuch hätte lehren können, daß es einen Hofbeamten Löhr überhaupt nicht giebt. Und nun stellt sich durch die Verhandlungen in der Abgeordnetenkammer plötzlich heraus, daß dieser moderne Diogenes, welcher, mit königlichem Gelde reich versehen, auszog, um dieses gelobte Land zu finden, Dr. Franz von Löher, Geh. Rath, Vorstand des allgemeinen Reichsarchivs und königl. Universitätsprofessor, war. (Prof. v. Löher hat, wie inzwischen telegraphisch gemeldet wird, versucht, seine Handlungsweise zu entschuldigen. Anm. d. Red.)

Vermischtes aus Deutschland. Eine empfindliche Gefängnißstrafe wurde kürzlich seitens des Landgerichts zu Dresden über die 41jährige Gattin des Kaufmanns K. verhängt wegen eines Vergehens gegen § 274 des Strafgesetzbuches. Um ihrem Dienstmädchen, welches den Dienst aufgekündigt hatte und zu einem ferneren Verbleiben in demselben nicht zu bewegen war, die Anknüpfung eines neuen Dienstverhältnisses möglichst zu erschweren, hatte Frau K. in einem früheren Zeugnisse des Mädchens die Worte „und ehrlich" absichtlich mit nassen Fingern verwischt und nahezu unkenntlich gemacht. In diesem Vorgehen erblickte der dritte Strafsenat des Dresdener Landgerichts eine absichtliche Fälschung einer Urkunde, durch welche dem Inhaber der letzteren ein Nachtheil zugefügt werden sollte, und verurtheilte deshalb die angeklagte Frau K. zu 3 Wochen Gefängniß.

Eine schreckliche That, die man als die That einer Wahnsinnigen bezeichnen muß, ist, wie der „Rh. Kur." meldet, am 26. Juni, Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, am alten Winterhafen in Mainz begangen worden. Ein 16jähriges Mädchen Namens Lautzon, aus Ockenheim gebürtig, welches bei einer Mainzer Familie als Nähmädchen beschäftigt war, nahm das 1½jährige Kind seiner Herrschaft und stürzte sich mit dem Kinde in selbstmörderischer Absicht in den Hafen. Das Kind wurde noch lebend von einigen Schiffern aus dem Wasser gezogen, das Mädchen hatte bereits alles Bewußtsein verloren, doch gelang es den ärztlichen Bemühungen, dasselbe wieder zum Leben zurückzurufen. Bei der alsbald eingeleiteten Untersuchung erklärte das Mädchen, es habe sich aus Lebensüberdruß in das Wasser gestürzt; das Kind habe es aber so gern gehabt, daß es dasselbe mit in den Tod hätte nehmen wollen. Sobald das Mädchen vollständig genesen, wird es sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Dem „Rh. Kur." wird aus Eltville, 27. Juni, geschrieben: Als heute Morgen die Enkelin des Herrn Bl., Beamten am hiesigen Eisenbahnbureau, ihre beiden Großeltern vergebens erwartete, ließ sie gegen 10 Uhr deren Zimmer erbrechen; beide alten Leute wurden erschossen im Bette aufgefunden. Die Frau war todt, während der Mann noch einige Lebenszeichen von sich giebt, doch ohne Besinnung ist. Es scheint, als ob Herr Bl. zuerst seine Frau und dann sich erschossen. Ein nebenliegender Zettel gab an, daß sie Beide nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Die Kinder des Ehepaares sind sämmtlich erwachsen und versorgt. Die Enkelin war zum Besuch in Eltville. Die alten Leute lebten in guten Verhältnissen, weshalb man vergebens nach den Motiven dieser That sucht.

Großbritannien.

A. C. London, 29. Juni. [Zur Wahlbewegung.] In einem am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr im königl. Schlosse in Windsor abgehaltenen Ministerrathe, welchem Lord Spencer, Lord Roseberry und Lord Sidney beiwohnten, unterzeichnete die Königin das Decret, welches das bestehende Parlament — das elfte ihrer Regierung — auflöst und das neuzuwählende Parlament für den 5. August einberuft. Bald nach der Unterzeichnung des Staatsdocumentes wurden vom Kronamte die Neuwahlen ausgeschrieben, die am Donnerstag beginnen und Mitte nächsten Monats größtentheils vollzogen sein dürften. Im Ganzen müssen 670 Abgeordnete gewählt werden, und zwar 465 in England, 30 in Wales, 72 in Schottland und 103 in Irland. Das letzte Parlament zählte 249 Conservative, 335 Liberale und 86 Parnelliten. Mittlerweile wirft die Wahlbewegung immer höhere Wogen auf. Die Zeitungen wimmeln förmlich von Wahlreden, Wahladressen und Aufrufen, Berichten über Wählerversammlungen und Notizen aller Art über die Aussichten gewisser Candidaten. Gladstone litt nach seiner am Freitag in Manchester gehaltenen Rede an großer Ermüdung, die sich selbst nach einer guten Nachtruhe nicht gänzlich gelegt hatte. Nichtsdestoweniger empfing er am Sonnabend eine Deputation der Liberalen in Salford, die ihm eine Adresse überreichten, worin er versichert wird, daß eine überwiegende Mehrheit der Liberalen des Ortes seine irische Politik mit Befriedigung und Vertrauen betrachten. In Erwiderung darauf hielt er eine entsprechend kurze Rede. Nachmittags 4 Uhr verließ er Manchester und begab sich nach Liverpool, wo er heute Abend eine Rede halten wird, die voraussichtlich sein letztes Wort vor den Wahlen bilden dürfte. Außer dem Premier sprachen am Sonnabend noch Lord Hartington in Paisley, John Morley in Newcastle, Lord Randolph Churchill vor seinen Wählern in Süd-Paddington (London), Parnell in Plymouth, Goschen in Edinburgh, Sir Michael Hicks-Beach in Bristol, Lord Northbrook in Portsmouth und viele andere parlamentarische Größen. Parnell äußerte sich sehr hoffnungsvoll über den Ausfall der Wahlen zu Gunsten der Forderungen Irlands. Das reiche und mächtige England, sagte u. a., brauche sich vor dem kleinen und unglücklichen Irland mit seinen fünf Millionen Einwohnern nicht zu fürchten. Ein Zugeständniß an Irland, wie das, welches das irische Volk begehre, könne unmöglich das brittische Reich gefährden. Im Weiteren berührte Parnell wieder die zwischen ihm und Lord Carnarvon gepflogenen Unterhandlungen, und führte als Beweis dafür, daß dieselben einen amtlichen Charakter hatten, was Lord Carnarvon jüngst in Abrede gestellt, an, daß auf Parnell's Bitte und lebhafte Fürsprache während seiner Unterredung mit Lord Carnarvon die Regierung Lord Salisbury's die irische Landankaufsvorlage erledigte, was sonst nicht geschehen wäre, und welche Vorlage fünf Millionen Pfd. Sterl. britischen Geldes votirte, um kleine irische Pächter in den Stand zu setzen, Grundeigenthümer zu weeden. Parnell behauptete auch, daß Lord Randolph Churchill sich an den Unterhandlungen betheiligte.

Vermischtes aus dem Auslande.

Der Graf von Paris soll, der „Boh." zufolge, demnächst zur Kur in Karlsbad eintreffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juni.

Soeben geht uns ein von 28 Universitätslehrern und Schulmännern unterzeichneter Aufruf an alle Universitäten und Schulen Deutschlands zu, der dafür Propaganda macht, einen „Deutschen Einheitsschulverein" zu begründen. Dieser Verein verfolgt den Zweck, durch eine maßvolle, besonnene Reform des Gymnasiums die so oft beklagte Zweitheilung unseres höheren Schulunterrichts wieder zu beseitigen und an Stelle des jetzigen Gymnasiums und Realgymnasiums wieder eine höhere Lehranstalt, die „Einheitsschule", zu setzen, welche sich den Kern der alten humanistisch-gymnasialen Bildung bewahrt, dieselbe aber durch Rücksichtnahme auf die berechtigten Forderungen der Gegenwart neu kräftigt und verjüngt. Alle Diejenigen, welche dem Vereine beitreten, bezw. die constituirende Versammlung desselben am 5. October l. J. in Hannover besuchen wollen, werden gebeten, dieses dem mitunterzeichneten Gymnasiallehrer F. Hornemann in Hannover, Marschnerstraße 51, schriftlich bis zum 15. August l. J. mitzutheilen. Derselbe ertheilt auch jede Auskunft in Sachen des Vereins. Aus Schlesien haben den betreffenden Aufruf unterschrieben: Dr. E. Francke, königl. Seminar-Director in Ober-Glogau. Dr. E. Kölbing, ao. ö. Prof. an der Universität Breslau, E. O. Lubarsch, Oberlehrer in Königshütte, Dr. Radisch, ord. Lehrer in Liegnitz, Dr. E. Sternberg, Gymnasial-Oberlehrer in Görlitz.

— Aus kaufmännischen Kreisen in Zabrze wird uns geschrieben:

Das allgemeine Darniederliegen der Industrie und der unausbleibliche Rückgang des Geschäftsgangs hat der hiesigen Kaufmannschaft die Concurrenz des Wochenmarktverkehrs fühlbarer gemacht als je. Die hiesige Wochenmarktsordnung gestattet nämlich den Verkauf von fertiger Herren- und Damengarderobe, wie auch baumwollener Waaren aller Art auf dem Wochenmarkte; bei der zumeist aus Arbeitern bestehenden Bevölkerung unserer Gegend hat sich fast das ganze Geschäft in billigerer Garderobe und Schnittwaaren auf den zweimal wöchentlich stattfindenden Wochenmärkten hierselbst concentrirt. — Zu diesem Umstande tritt noch der hinzu, daß an allen Sonn- und Festtagen, wie auch an den Löhnungs- und Vorschußtagen, an den Straßen Waaren verschiedenster Arl feilgeboten werden. Der „Kaufmännische Verein" hat sich deshalb an den hiesigen Amtsausschuß mit einem Gesuch gewandt, den Wochenmarktsverkehr, abgesehen von Lebensmitteln und rohen Naturerzeugnissen, nur auf Handwerkerwaaren, die nur von Handwerkern feilgeboten werden dürfen, zu beschränken. Dieses Gesuch ist indeß abgelehnt und beschieden worden durch folgenden Bescheid des Amtsvorstehers:

Dem Vorstande erwidere ich auf die Eingabe vom 29. März c. unter Rückgabe der Anlagen derselben, wie der Amtsausschuß in der gestern abgehaltenen Sitzung, von welcher zwölf Mitglieder Theil genommen haben, einstimmig beschlossen hat, Ihrem Antrage wegen Abänderung der Wochenmarktordnung für Zabrze, insbesondere wegen Ausschließung hiesiger Leinwandhändler ꝛc. ꝛc. an dem Wochenmarktverkehr nicht stattzugeben. Glauben Sie, daß den Wochenmarkt hierselbst fremde Händler mit Schnittwaaren besuchen und daß die Sicherheitsbeamten ihre Schuldigkeit nicht thun, so wollen Sie sich davon überzeugen, wie der Wochenmarkt allwöchentlich sorgfältig revidirt und hierbei die Wochenmarktordnung genau beachtet wird. Was die hierorts wohnenden Händler anlangt, so übergebe ich vorläufig die Motive, die zu der Beschlußfassung geführt haben, bemerke aber, daß es den hiesigen Kaufleuten unbenommen ist, ihre Schnittwaare, wie es in der Wochenmarktordordnung vorgesehen ist, auf dem Marktplatze an den Montagen und Donnerstagen auszupacken und feilzubieten. gez.: Chlubek.

An den Vorstand des kaufm. Vereins u. s. w.

In der am Mittwoch, 23. d. Mts., stattgefundenen General-Versammlung des kaufmännischen Vereins in Zabrze wurde beschlossen, sich bei diesem abschlägigen Bescheide nicht zu beruhigen, sondern es wurde der Vorstand mit Rücksicht darauf, daß, wie in Zabrze, so in vielen Orten des oberschlesischen Industriebezirkes die Wochenmärkte das Gepräge eines Jahrmarktes angenommen, beauftragt, sich mit anderen kaufmännischen Vereinen Oberschlesiens in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich auf die Abänderung der Wochenmarktordnungen hinzuwirken. — Aus Zabrze wird uns ferner geschrieben: Der Amts-Vorsteher ließ kürzlich bei mehreren hiesigen Kaufleuten Proben von Petroleum entnehmen, um durch den Abel'schen Apparat zu constatiren, ob dasselbe den gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Die Kosten der Revision von je 3 Mark beansprucht der Amts-Vorsteher von denjenigen, von denen er das Petroleum zur Prüfung entnommen hat. Der kaufmännische Verein hat beschlossen, hiergegen den Rechtsweg zu beschreiten.

— Zufolge einer aus der Zeit der finstersten Reaction stammen-

---

daranstoßende gelbe Zimmer der Frau Rath, das Zimmer, in welchem sie waltete, in dem sie die ersten Schritte ihres Wolfgang bewachte, seine Spiele leitete und daran Theil nahm. Das Klöppelkissen, an dem sie die fleißigen Hände regte, liegt auf einem kleinen Arbeitstischchen und vergegenwärtigt uns die mit der Handarbeit beschäftigte Hausfrau, aber auch wie sie als Kind gewesen, kann man sich mit Hilfe der aufbewahrten eleganten, seidenen Kinderkleidchen, der drunter stehenden Pantoffeln aus rother Seide ausmalen. Ueber dem Glasschranke, welcher diese Toilettengegenstände birgt, hängt das Porträt der Trägerin, aus deren vollen, rosigen Wangen Grübchen uns entgegenlächeln, welche die ihr nachgerühmte Frohnatur bekunden. Wie oft mögen diese schelmischen Augen durch das Giebelfenster geblickt haben — denn wie alle alten Frankfurter Häuser steht auch das Goethe-Haus mit dem Giebel nach der Straße — wie oft mag Scherz und Witz in dieser traulichen Fensterecke hin und her geflogen sein! Alles in diesem zweiten Stock athmet Familienleben; am kahlsten erscheint der eigentliche Salon, aber desto anheimelnder wirkt das nach dem Hofe gelegene Zimmer der Schwester Cornelia. Ein mächtiger, kunstvoll gearbeiteter Schrank, ein altes Stück, welches die Frau Rath einst benutzte, nimmt fast die ganze rechte Wand ein, Porträts der verschiedensten Personen, welche zu Goethe und dessen Familie in Beziehung gestanden, ein Glasschrank mit einer ganzen Sammlung alter Erinnerungen füllen die übrigen Wände, und in der Mitte des Zimmers steht unter der Hängelampe der ovale Tisch mit grüner Decke, um den Stühle gestellt sind, als sollte sich ein heiterer Kreis hier wiederum niederlassen.

Im Flur dieser Etage schwingt in ihrem hohen alterthümlichen Gehäuse die Uhr, welche schon Goethe's Geburtsstunde anzeigte, nach wie vor langsam ihren Pendel. Ihr Platz zwischen dem Wohnzimmer und der Treppe bewirkt wohl, daß jeder Vorübergehende ihr einen Blick zuwirft. Sie lenkte meine Gedanken in die Vergangenheit und mahnte mich doch daran, daß die Zeit nicht stille steht. Ich mußte mich von der Hauptstätte Goethe'schen Familienlebens losreißen und stieg hinunter, um die im ersten Stock gelegenen, einst von Graf Thorane, dem Königslieutenant, bewohnten Zimmer zu sehen. Noch heute erkennt man in ihnen die Prunkgemächer des Hauses, vielleicht um so mehr, als man die alten Tapeten durch neue ersetzt hat, die in der Nachbildung ganz genau sind, in ihrer mattgelben Farbe, den rothen geblümten Streifen, aber doch einen frischen Eindruck machen und sehr zum Schmucke des Zimmers beitragen. Links von dem Salon befindet sich ein einfenstriges Zimmer mit der Büste Carl Augusts, der es einst als Gast bewohnte; rechts von dem Salon ist in hohen Bücherschränken die sehr umfangreiche Goethe-Literatur aufgestellt, und da dieselbe noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, werden wohl allmälig die sonst noch in diesem Raume vorhandenen Möbel weichen müssen.

Somit war ich am Schlusse. Froh bewegt, daß es mir vergönnt war, nach fast 29 Jahren das Goethe-Haus wiederzusehen, es um so Vieles bereichert, mein eigenes Empfinden nicht ärmer, durchaus nicht gealtert zu fühlen, stieg ich die Treppe hinunter. Der begleitende Hausmeister zeigte sich gegen meine stille Freude auch nicht unempfindlich und nahm es dankbar auf, daß ich derselben trotz des festgesetzten Eintrittsgeldes noch besondern Ausdruck verlieh. Er unterließ es nicht, mich auf manche Kleinigkeiten noch besonders aufmerksam zu machen und empfahl mir, doch auch den Hof mit dem Brunnen zu sehen, an welchem die kleinen Prinzessinnen gespielt hätten. Ich that es, denn nichts war mir hier unwichtig — und wie man aus gastlichem Hause scheidet, aus Räumen, in denen man eine Stunde der Erhebung gehabt, nahm ich dankbar Abschied, freundlich geleitet von den Beamten des freien deutschen Hochstifts, der Vereinigung von Künstlern und Gelehrten, welcher das Goethehaus jetzt angehört.

Es wird von Einigen getadelt, daß so manches hier hineingebracht ist, was eigentlich nicht in dieses Haus gehört; ich habe, bis auf kleine Ausnahmen, diesen Eindruck nicht gehabt, und mir bei diesem oder jenem Gegenstande gesagt, daß er als ein Zeichen der Verehrung in des Meisters Hand gelangt sein und daher volle Berechtigung haben mag.

Als die Hausthüre sich hinter mir schloß, blieb ich noch eine Weile vor dem stattlichen Hause stehen und ließ den Blick über die vier über einander befindlichen Fensterreihen gleiten, dann wanderte ich langsam der Paulskirche zu. Was war mir aber in meiner gegenwärtigen Stimmung die Erinnerung an die Nationalversammlung? Mein Sinn war weit zurückgelenkt, ich konnte die Gedanken von der Stätte, an welcher Goethe seine Kindheit und Jugend verlebt, nicht losreißen. Ueberall schwebte er mir vor; ich trug Verlangen, mit seinen Augen zu sehen, mit seinem Herzen zu fühlen und es zog mich mit Macht in den Römersaal, weil seine Schilderung der Kaiserwahl in mir lebendig war. Dort überkam mich wieder das Gefühl, in geweihten Räumen zu sein. Die lange Reihe der deutsch-römischen Kaiser macht den bedeutendsten Eindruck; welche charaktervolle Köpfe schauen von der Wand auf uns hernieder! Es wäre lohnend genug, sich in diese Physiognomien vertiefen zu dürfen. Alle diese ritterlichen Gestalten, welche die ganzen Wandflächen des hohen, weiten Raumes einnehmen, sind stehend dargestellt — nur Carl der Große mit Reichsapfel und Scepter in der Hand, sitzt auf dem Thronsessel und überschaut mit ernstem Blick die erlauchte Versammlung. Man kann sich denken, wie wenig die Gewänder dieser Kolossalfigur einer jugendlich schmächtigen Gestalt zur Würde verholfen und ihr selbst dann und wann ein Lächeln abgenöthigt haben mögen, wie Goethe es bei der von ihm erlebten Ceremonie so anmuthig schildert. All der Pomp, welcher sich bei dieser Gelegenheit entfaltete, stieg vor mir auf und begleitete mich durch die Räume des Rathhauses bis hinunter auf den Marktplatz. Wallende Federn, goldgestickte Uniformen und ritterliche Gewänder schwebten mir vor — und endlich zerstob auch dieses Traumbild und die alten Gassen und Gäßchen lockten, ihnen zu folgen und sie mit dem Bilde zu vergleichen, das ich mir von ihnen gemacht. Sie zeigen noch immer viel von ihrem alten Gepräge und contrastiren auffallend mit den neuen eleganten Stadttheilen. Ich wanderte weiter und stand plötzlich am Main, dem herrlich von der Morgensonne beleuchteten Strome, über dessen glänzende Fläche neue elegante Brücken zum jenseitigen Ufer führen, und an dessen Seite sich eine stattliche Häuserreihe ausbreitet. Gern hätte ich meinen Spaziergang am Ufer des Flusses ausgedehnt, aber meine Zeit war abgelaufen, ich mußte mich zur Abreise bereit machen. Mit dem lebhaften Wunsche, diesen flüchtigen Besuch wiederholen zu dürfen, vielleicht in Gesellschaft Gleichgesinnter, schlenderte ich langsam zum Bahnhofe.

L. Geßner.

Die Trichine. Eine Anleitung zur Fleischschau von Dr. R. Long, Kgl. Gerichtsphysikus ꝛc. Berlin. Ch. Th. Fr. Enslin (Rich. Schötz). 1886. 31 Seiten. Unser bisheriger Landsmann, welcher auf dem Gebiete der Mikroskopie längst rühmlich bekannt geworden ist, hat sich seit Einführung der obligatorischen Fleischschau durch zweckentspechende Ausbildung von Fleischbeschauern große Verdienste erworben. Zur besseren Instruction seiner Schüler ließ er schon im Jahre 1875 eine Broschüre über den Lebensgang der Trichine und die Aufsuchung derselben im Fleisch erscheinen. Dieses Werkchen liegt uns in neuer Bearbeitung und vervollkommneter Form vor. Zugefügt sind die Abschnitte über die Finnen und das Mikroskop sowie 20 sehr anschauliche Abbildungen in Holzschnitt, wie überhaupt die ganze Ausstattung eine würdige ist. Die Darstellung entspricht der hierorts unvergessenen klaren und drastischen Sprechweise des Verfassers und muß auch auf die, welchen jede naturwissenschaftliche Vorbildung mangelt, belehrend wirken. Gerade in unserer Provinz, wo mehrfach Verurtheilungen von Fleischbeschauern wegen Fahrlässigkeit, welche nur auf Unkenntniß beruhte, vorgekommen sind, sei dies Büchlein allen denen, welche mit diesem Theil der Sanitätspolizei amtlich befaßt sind, zur Lecture empfohlen. Dr. A. L.

den Ministerialverfügung vom 20. Mai 1853 war den Lehrern die Ausübung der Jagd verboten. Jetzt läßt der Unterrichtsminister eine bereits am 5. September 1884 erlassene darauf bezügliche Verfügung dahin bekannt machen, daß die Verfügung vom 20. Mai 1853, wenngleich zu einer ausdrücklichen Aufhebung derselben kein genügender Anlaß vorliegt, doch in ihrem ganzen Umfang nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Lehrer sind durch keine gesetzliche Bestimmung von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen, sie ist ihnen daher zu gewähren, wenn nicht in der Persönlichkeit oder Amtsführung Gründe vorliegen, aus welchen sie im dienstlichen Interesse einem Lehrer zu untersagen ist. Aus allgemeinen Erwägungen oder Befürchtungen darf dies nicht geschehen, es müssen vielmehr nachweisbare Thatsachen vorhanden sein, durch welche die Regierung sich veranlaßt findet, von ihrer Disciplinarbefugniß Gebrauch zu machen.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 13. Juni bis 19. Juni 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 149	14,9	Dresden ..	245	22,0	Braunschweig ..	85	22,6
Paris	2 239	21,4	Odessa	194	40,1	Halle a. S.	81	19,7
Berlin	1 315	27,6	Brüssel ...	175	24,7	Dortmund .	78	25,9
Petersburg	928	29,2	Leipzig	170	18,7	Posen	68	36,5
Wien	780	23,1	Frankfurt am Main	154	14,8	Essen	65	22,4
Hamburg incl Vororte	471	26,9	Königsberg	151	25,8	Würzburg .	55	19,8
Budapest ..	442	38,1	Venedig ..	145	46,5	Görlitz	55	21,5
Warschau .	406	32,8	Danzig ...	114	29,4	Frankfurt a. d. Oder	54	21,2
Rom	345	23,4	Magdeburg	114	23,2	Duisburg .	47	19,7
Breslau ...	299	36,8	Chemnitz ..	110	30,0	München-Gladbach	44	16,5
Prag	288	38,8	Stettin ...	99	26,6			
München .	260	28,4						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 31,0, Freiburg i. B. 29,0, Nürnberg 34,5, Straßburg 29,7.

H. **Die Kreissynodal-Versammlung der Diöcese Breslau** fand heute Vormittags von 9 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung unter Vorsitz des Kirchen-Inspectors, Pastor prim. Dr. Späth, statt. Die Verhandlungen wurden durch Gesang und Gebet eröffnet, worauf zunächst die Constituirung der Synode erfolgte. Bei der demnächst stattfindenden Feststellung der Zahl der anwesenden Synodal-Mitglieder ergab sich, daß von 94 stimmberechtigten Mitgliedern 77 anwesend waren, welche Zahl sich im Laufe der Verhandlungen noch um einige erhöhte. — Nach erfolgter Ablegung des Gelübdes seitens derjenigen Kreissynodal-Mitglieder, welche noch kein Gelübde abgelegt haben (es waren deren von 16 neugewählten Synodalen 6), schritt die Synode zur Wahl des Kreissynodal-Vorstandes. Dieser besteht aus dem Vorsitzenden, Kirchen-Inspector Dr. Späth und vier zu wählenden Mitgliedern, von denen mindestens eins ein geistliches Mitglied sein muß. Da gegen die beantragte Wiederwahl der bisherigen Mitglieder per Acclamation seitens des Synodalen Diakonus Gerhard Widerspruch erhoben wurde, so erfolgte Zettelwahl, bei welcher die bisherigen Mitglieder: Professor Dr. Räbiger mit 73, Director Buek mit 74, Propst Dr. Treblin mit 74 und Stadtrath Director Klettke mit 65 von 77 Stimmen wiedergewählt wurden. Außerdem erhielten die Mitglieder Landgerichts-Director Witte 13, Director Dr. Paech 4, Rechtsanwalt Krug, Pastor Matz und Senior Meyer je 1 Stimme. Der bisherige Synodalrechner, Expeditions-Vorsteher Meltzer, wurde durch Acclamation einstimmig wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Rechnungs-Ausschusses wurden die Synodalen Regierungssecretär Späth und Regierungssecretär Warzecha wieder-, Syndikus Geisler und Kaufmann Neumann neugewählt. Es folgte hierauf der Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese. Der Bericht beginnt nach einigen allgemeinen Erwägungen mit dem gottesdienstlichen Leben in der Diöcese, indem er bemerkt, daß trotz der erfreulichen Thatsache eines steigenden Kirchenbesuchs dieser im Verhältniß zur Seelenzahl der Gemeinden noch bei weitem nicht ein derartiger sei, daß die Theilnahme am Gottesdienste eine normale genannt werden könne. Außer Zweifel sei es, daß der männliche Theil der Bevölkerung im Vergleich zu dem weiblichen sehr schwach vertreten ist, und daß wiederum grade die Männer aus den höheren Schichten der Gesellschaft vorzugsweise der Kirche entfremdet erscheinen. Freilich dürfte auch die Frage am Platze sein, ob sich nicht gewisse Veranstaltungen finden, welche abstoßen und die Würde und Kraft des Gottesdienstes beeinträchtigen, wie Uebermaß des Gesanges, schleppender und schlecht geleiteter Gesang, überflüssige und werthlose Orgelproductionen u. dergl. m. Die Aufgabe, alles Unwürdige und Störende aus der Kirche zu entfernen, dürfe nicht aus den Augen verloren werden. Zum sittlichen Leben in der Diöcese sich wendend, weist der Bericht zunächst auf die nachfolgenden Verhandlungen bezüglich der den Synoden gestellten Proposition des Consistoriums hin, stellt den dort berührten Schäden, der Trunksucht und Unzucht, aber noch zwei andere zur Seite, den Zerfall, welcher sich im Familienleben und in dem Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde zeige, hervorgerufen durch die ins Fieberhafte gesteigerte Beweglichkeit des öffentlichen Lebens, des politischen wie des Verkehrslebens. Dazu treten eine durch weite Schichten der Gesellschaft ohne Unterschied der Confession gehende Entfremdung von allem religiösen Leben, an der nicht nur die von den Socialdemokraten bewegten Schichten, sondern auch die höheren Stände kranken. Bezüglich der Thätigkeit der Gemeinde-Organe, bei denen fast durchweg ein lebendiges Interesse für die Angelegenheiten der Kirchengemeinde und Bereitwilligkeit, in Rath und That mitzuwirken, gefunden werde, bezeichnet der Bericht es als ein nothwendiges Erforderniß, daß die, welche eine kirchliche Gemeinde zu leiten berufen sind, nicht blos offen sind für die nächsten Interessen ihrer Gemeinden, sondern auch für die großen Angelegenheiten der Gesammtkirche und deren Förderung, daß sie aber vor Allem die sittlichen Zustände innerhalb der eigenen Gemeinde immer ernstlicher ins Auge fassen und darauf sehen, ob und wie Abhilfe zu schaffen sei. Die kirchliche Armenpflege ist in den Stadtgemeinden zu einem festen Bestandtheil geworden und wird mit Eifer und Umsicht betrieben. Was die religiöse Erziehung der Jugend betrifft, so sind auch im letzten Jahre über den Religionsunterricht in den Volksschulen von keiner Seite her Klagen eingelaufen. Die Jugendgottesdienste am Sonntag haben ihren guten Fortgang, doch spricht der Bericht den Wunsch aus, es möchten die Lehrer ihre Kinder fleißig zur Theilnahme an diesen Gottesdiensten anhalten, bei denen es in erster Linie nicht um schulmäßigen Unterricht, sondern um Erbauung und Uebung in der Frömmigkeit sich handle. Für die Confirmirten sorge die innere Mission in Jünglingsvereinen. Die Mischehen betreffend, machte der Bericht auf das Verhältniß der Eheschließungen gemischter zu den rein evangelischen Paaren aufmerksam. Von sämmtlichen Eheschließungen in den Jahren 1881—84 waren 48,8 % Mischehen. Die äußere Mission wird in der Diöcese von zwei Vereinen, dem Breslauer Missionshilfsverein für die Berliner Heidenmission in Südafrika und dem Breslauer Localverein des Allg. ev. prot. Missionsvereins, gepflegt. Außerdem besteht noch ein Kohlsmissionsverein. Der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein zählt gegen 650 Mitglieder mit ca. 2200 M. jährlicher Beiträge. Unter den von ihm geleisteten Unterstützungen sind auch solche, welche die Diöcese betreffen. Der Verein hat für die evangelischen Schüler der kathol. Schulen zu Althof-Naß und Tinz Sorge getragen, indem er einen evangelischen Lehrer der Umgegend zur Ertheilung privaten evangel. Religions-Unterrichts gewann. In gleicher Weise hat der Verein für die ev. Kinder in Polanowitz (Parochie XI/M Jungfr.) gesorgt, nachdem denselben die Möglichkeit entzogen war, die ev. Schule in Rosenthal zu besuchen. Für Oswitz, wo Lehrer Steller-Ransern seit 25 Jahren privaten evangel. Religions-Unterricht ertheilt, ist bei der großen Zahl der Schüler der Wunsch berechtigt, eine evangel. Schule zu erhalten. Dies setzt jedoch voraus, daß die Ortsgemeinde in Verbindung mit dem Patron, dem Breslauer Magistrat, ein Schulhaus beschafft. Um dies zu betreiben, hat der Breslauer Zweigverein 1000 M. und der Breslauer Frauen und Jungfrauen-Verein 300 M. dem Gemeinde-Kirchenrath von XI/M Jungfrauen in Aussicht gestellt. — Im Anschluß an diesen Bericht machten Pastor Schubart und Diakonus Gerhard eingehende Mittheilungen über die Thätigkeit der inneren Mission (Stadtmission) in Breslau und das Magdalenenstift in Deutsch-Lissa, deren Bestrebungen der freundlichen Theilnahme der Synodalen warm empfehlend. Das Gleiche geschieht in der demnächst eröffneten Discussion seitens des Landgerichts-Directors Witte, bezüglich des Localvereins zur Fürsorge für entlassene evangelische Strafgefangene. Im Verlaufe der weiteren Debatte, an der sich die Synodalen Prediger Runge, Diakonus Gerhard, Pastor Weingärtner, Pastor Gerhard-Schwoitsch, Propst D. Treblin, Bürgermeister Dickhut, Professor Dr. Räbiger, Landgerichts-Director Witte, Stadtrath Martius und der Vorsitzende zum Theil wiederholt betheiligten, gelangten einzelne Punkte des Berichtes noch zu eingehender Besprechung. Insbesondere war es die Armenpflege, die kirchliche wie die öffentliche, welche zu einer eingehenden Erörterung Veranlassung gab, wobei allseitig dem Wunsche lebhaft Ausdruck gegeben wurde, es möge eine möglichst intensive Concentration der Thätigkeit aller der zahlreichen in der Stadt vorhandenen wohlthätigen Vereine in Verbindung mit der communalen Armenpflege angestrebt werden. Nach einer demnächst abgehaltenen kurzen Pause wurde zur Verhandlung über die Proposition des Königlichen Consistoriums übergegangen. Dieselbe lautet: „In welchem Umfang sind in den Gemeinden die Laster der Trunksucht und Unzucht verbreitet? Und was kann von Seiten der kirchlichen Gemeinde- und Synodal-Organe zur Verhütung und Bekämpfung derselben geschehen?" Es referirte Diakonus Küntzel über die Proposition, soweit sie sich auf die Trunksucht bezieht, und Senior Meyer über dieselbe, betreffend die Unzucht. Beide erkennen an, daß eine genaue Beantwortung der Frage bei dem großen Umfange der Breslauer Parochien und dem fortwährenden Fluctuiren der Bevölkerung überaus schwierig sei, doch stimmen Beide darin überein, daß nach den Einzelberichten der verschiedenen Kirchengemeinden, welche seitens des Kirchen-Inspectors eingefordert sind, und als deren Substrat die Vorträge zu betrachten seien, die beiden genannten Laster in unserer Stadt in hohem Maße im Schwange sind. Auf die sehr eingehende Beantwortung der zweiten Frage durch die Referenten: „Was seitens der kirchlichen Organe zur Verhütung und Bekämpfung beider Laster geschehen könne", uns auf die sehr ausgedehnten Vorschläge und Anregungen derselben hier näher einzulassen, dürfte hier zu weit führen. Wir bemerken nur, daß ein erheblicher Widerspruch gegen sie von keiner Seite erhoben wurde. Nach längerer Discussion, an der sich die Herren Pastor Schubart, Lic. Hoffmann, Prof. Dr. Räbiger, Diakonus Jacob, Landgerichts-Director Witte, Probst D. Treblin, Diakonus Just, Senior Meyer, der Vorsitzende und die Referenten betheiligten, wurde zunächst auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, eine Ansprache, den Gegenstand betreffend, ausarbeiten und drucken zu lassen, sowie dieselbe in geeigneter Weise zu verbreiten und von den Kanzeln zur Vorlesung zu bringen. Von den übrigen durch die Referenten gestellten speciellen Anträgen wurden nur einige angenommen, welche im Wesentlichen dahin gehen, dem Königlichen Polizei-Präsidium mitzutheilen, es sei die Bemerkung gemacht worden, daß die den Polizei-Organen gegen die öffentliche Unzucht zustehenden Befugnisse nicht in dem Maße, wie es wünschenswerth erscheine, gehandhabt werden. Namentlich möge das Königliche Polizei-Präsidium ersucht werden, dem Unwesen der Prostitution auf den Straßen entschieden entgegen zu treten und das Offenhalten der Cafés während der Nacht zu beschränken. — Der demnächst auf der Tagesordnung stehende Gegenstand, die Begutachtung des Verbandsstatuts für die sechs evangelischen Kirchengemeinden, mußte aus formellen Gründen von der Tagesordnung abgesetzt werden. Es erfolgte die Dechargirung der Kreissynodal-Kassen-Rechnung. Dem Synodalrechner, Expeditions-Vorsteher Meltzer, wurde einstimmig dankend Decharge ertheilt. Nach Feststellung des Kreissynodal-Kassen-Etats pro 1887/88 und nachdem noch beschlossen worden war, auch für das Jahr 1887 bei dem Herrn Ober-Präsidenten eine Hauscollecte für die kirchliche Armenpflege zu erbitten, erfolgte gegen $2^3/_4$ Uhr der Schluß der Synode.

* **Vom Lobetheater.** Die Münchener, welche morgen, Donnerstag, ihr Gastspiel eröffnen, können wegen der kurzen Dauer desselben nur wenige Wiederholungen geben. Die erste Novität, welche zur Aufführung gelangt, ist „Almenrausch und Edelweiß" von Herm. v. Schmid.

** **Den zahlreichen Freunden und Verehrern des Münchener Dialect-Ensemble's** sind die in einem handlichen Bande erschienenen Aufzeichnungen „Kurze Skizzen zum Gastspiel der Münchener" von Ludwig Krieger als Lecture zu empfehlen. Das Buch enthält eine kurzgefaßte Geschichte des modernen Gebirgs-Volksschauspiels am Theater am Gärtnerplatz in München und einen Abriß der Biographien der um die betreffende Literatur verdientesten Dramatiker (Hermann von Schmid, Ludwig Anzengruber, Ludwig Ganghofer, Maximilian Schmidt), ferner eine interessante Chronik der triumphreichen Ensemble-Gastspiele der oberbaierischen Gebirgsschauspieler, sowie schließlich theils biographische, theils autobiographische Notizen über die beliebtesten Mitglieder des Ensembles, deren Portraits dem Buche beigegeben sind, (Max Hofpauer, Hans Albert, Elise Bach, Irene Baumgarten, Lina Meittinger, Hans Neuert, Amélie Schönchen, Georg Schwarz, Kathi Thaller.)

—m. **Das altdeutsche Kinderfest auf dem Friebeberge.** Bekanntlich sollte am vergangenen Montage auf dem Friebeberge ein großartiges Kinderfest stattfinden. Der Andrang des Publikums war ein enormer. Schon waren die Kinder costümirt und der Festzug sollte beginnen, als ein Polizeibeamter erschien und den Aufzug wegen des Fehlens der polizeilichen Genehmigung untersagte. Diese polizeiliche Maßregel steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit folgender Zuschrift der hiesigen Schuldeputation an das Polizeipräsidium: „Das Königliche Polizeipräsidium erlauben wir uns auf das Referat „Altdeutsches Kinderfest" in der „Breslauer Morgenzeitung" vom 26. d. Mts. (S. 7) ergebenst aufmerksam zu machen. Nach demselben soll in nächster Zeit in dem Garten des Friebeberges „ein großartiges altdeutsches Kinderfest" stattfinden, dessen Glanzpunkt ein Festzug von „200 costümirten Kindern" bilden soll. Wir bitten dringend, die Theilnahme schulpflichtiger Kinder an derartigen, den bestehenden Schulordnungen wie allen gesunden Erziehungsgrundsätzen widersprechenden Schaustellungen in Biergärten bezw. öffentlichen Localen nicht gestatten und im vorliegenden Falle den oder die betreffenden Unternehmer alsbald entsprechend bedeuten zu wollen."

—u— **Hitze-Ferien.** Die hiesige städtische Schuldeputation hat unterm 23. Juni nachstehende Verfügung erlassen: „Auf Grund der Regierungs-Verfügung vom 18. August 1868 werden Sie (die Schuldirigenten) hierdurch ermächtigt bezüglich des Unterrichts bei großer und andauernder Hitze folgende Maßregeln zu treffen: Wenn um 10 Uhr Vormittags das Thermometer bereits 20° Réaumur zeigt, wird der Unterricht von 11 Uhr ab gänzlich ausgesetzt. An ungewöhnlich schwülen Tagen kann auch eine weiter gehende Beschränkung des Unterrichts in einzelnen Klassen oder in der ganzen Schule eintreten. In den Klassen mit Halbtagsunterricht kann unter den angeführten Verhältnissen die dritte Unterrichtsstunde am Nachmittage ausfallen; während der Unterrichtszeit von 1—3 Uhr sind öftere Unterbrechungen durch Ruhepausen von angemessener Dauer zu veranlassen. Ueber den Ausfall des Unterrichts ist uns in jedem einzelnen Falle sofort durch den zuständigen Stadtschulinspector zu berichten. Im Uebrigen machen wir auf die Nothwendigkeit, für eine beständige Luftzuführung und Lufterneuerung in den Schulräumen, sowie für das Sprengen der Höfe und Corridore Sorge zu tragen, nachdrücklich aufmerksam."

=ββ= **Aus dem Schlesischen Museum.** In dem Saale für Kunstgewerbe im östlichen Flügel des Erdgeschosses ist in jüngster Zeit eine Vitrine mit nicht uninteressanten antiken und modernen kunstgewerblichen Erzeugnissen aufgestellt worden. Man findet hier eine Collection schöner Majoliken, eine Schale mit mehreren Tassen, echte Meißener Porzellanarbeiten mit landschaftlicher ornamentaler Malerei aus dem Jahre 1734, eine Schale mit altchinesischer Emailearbeit, schön gearbeitete, theils emaillirte, theils mit negativ geschnittener und geschliffener Ornamentik ausgestattete keramische Erzeugnisse in Glas aus der Fabrik von Lobmeyr-Wien, Emaile-Bijouterien aus der Fabrik von Jäger und Thul-Wien 2c. Besonders interessant für den Freund der einheimischen Thonkeramik ist eine alte bunte Thonschüssel schlesischen Fabrikats. In dem Saal für Kupferstiche und polygraphische Kunstblätter bleibt noch für kurze Zeit die interessante von Jectze'sche Sammlung Rembrand'scher Orginal-Radirungen und Stiche ausgestellt.

=ββ= **Orts-Krankenkasse für Gewerbe-Gehilfinnen.** Nachdem der durch die General-Versammlung genehmigte Nachtrag zum Kassenstatut die Bestätigung der höheren Verwaltungs-Behörden erfahren hat, werden vom 1. Juli d. J. ab die Kassen-Mitglieder in 2 Klassen eingetheilt und zwar: I. Klasse. Erwachsene, d. h. über 16 Jahre alte Kassenmitglieder mit einem durchschnittlichen Tagelohn von 1,20 Mark. II. Klasse. Jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte Kassenmitglieder, mit einem durchschnittlichen Tagelohn von 60 Pfennigen. — Die Mitglieder der I. Klasse haben einen Wochenbeitrag von 15 Pf. und die der II. Klasse einen solchen von 9 Pf. zu zahlen. Die Krankenunterstützung für Mitglieder der I. Klasse beträgt 80 Pf., für Mitglieder der II. Klasse 40 Pf. für jeden Arbeitstag.

* **Dankbare Erinnerung.** Vor 20 Jahren, am 27. Juni, war das Gefecht bei Nachod. Der frühere Polizei-Sergeant, jetzige Fuhrwerksbesitzer Herr Hippe in Schweidnitz, war damals Dragoner im 8. Dragoner-Regiment, welches der Oberst von Wichmann, jetzige commandirende General des VI. Armeecorps, befehligte. Dem Commandeur v. Wichmann wurde das Pferd unterm Leibe erschossen; derselbe befand sich bereits in den Händen feindlicher Kürassiere als Gefangener, da eilte ihm Hippe zu Hilfe und rettete mit dem Säbel in der Faust seinen Commandeur. Excellenz von Wichmann hat, wie das „Schw. Tgbl." schreibt, Herrn Hippe seitdem stets ein dankbares Andenken bewahrt, wofür folgende Depesche, welche Herr Hippe am Jahrestage des Gefechts von Nachod erhielt, Zeugniß ablegt: „Oels (Schlesien), 27. Juni 1886. Dem getreuen Dragoner zum 20. Jahrestage von neuem Dank und herzlichen Gruß. von Wichmann."

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** In der am 28. Juni unter dem Vorsitze des Kaufmanns Sckeyde abgehaltenen Versammlung behandelte Stadtverordneter Struwe die Frage: „Wie ist es möglich, bei plötzlichen Regenniederschlägen die Souterrains gegen Ueberfluthung zu schützen?" Nachdem Redner sich zunächst als warmer Anhänger der Schwemmcanalisation bekannt hat, giebt er dem Bedauern Ausdruck, daß unser Canalnetz zur Aufnahme sämmtlicher Wässer vielfach unzureichend sei; man habe den Fehler begangen, daß man dem alten Canalnetz, welches man bei Anlage der Schwemmcanalisation mitbenutzt, zu viel zugemuthet habe. Nachdem man nun wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gewisse Canäle auf gewissen Straßen zur Aufnahme großer Regenmengen nicht ausreichten und die Ursache zu Ueberschwemmungen der Souterrains würden, müsse man daran gehen, mehr Ausläße nach der Oder oder auch nach dem Stadtgraben zu schaffen. Berlin habe eine ungleich größere Zahl von Auslässen. Bei uns solle der Fehler, welcher in der Unzulänglichkeit der Ausläße liege, auf die Haltung der hiesigen Regierung und das Polizeipräsidium zurückzuführen sein, welche dafür eingetreten seien, daß kein unreines Wasser mehr in die Oder käme. Die Gefahr einer Verunreinigung des Flusses sei aber nicht zu befürchten. Denn wenn man durch das Wasser eines Platzregens eine ¼ Stunde lang die Schwemmcanäle spüle, so sei aller Schmutz fortgeschwemmt und man könne dann das nachfolgende Wasser ohne Gefahr in die Oder lassen. Nun sage man freilich nicht mit Unrecht, daß das Regenwasser durch die Rußmassen schwarz gefärbt werde, und solches Wasser dürfe nicht in den Stadtgraben gelassen werden. Er (Redner) wolle auch davon absehen. Wie die Sachen jetzt lägen, müßten an den Stellen, wo sich die Uebelstände der Ueberschwemmungen geltend gemacht, neue Canäle gebaut werden. Gut wäre es, wenn die neuen Canäle als Canäle für Tagewässer senkrecht über den Schwemmcanälen angelegt würden, so zwar, daß sie gemeinschaftliche Gullies hätten. Während bei einem Platzregen der Schwemmcanal seiner ursprünglichen Bestimmung diene und, soweit er es fassen könne, das Tagewasser aufnehme, werde das überschüssige Tagewasser, welches durch keine Fäcalien und Küchenwässer verunreinigt sei, durch den oberen Canal fortgeführt werden. Und dieses Wasser könne dann unbedenklich durch Ausläße in die Oder geführt werden. — Hierauf berichtete Bäckermeister Prussog über den im Mai stattgehabten Vereinsausflug nach Masselwitz und über die jüngst stattgehabte Besichtigung der Haase'schen Brauerei. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden werden die Sitzungen des Vereins in den Monaten Juli und August ausfallen. Es gelangte demnächst das von einer Commission redigirte Statut für die Bezirksvereins-Sterbekasse zur Verlesung und Annahme. Dasselbe wird übrigens im Monat August den Mitgliedern der Sterbekasse — der Beitritt zu derselben ist für die Mitglieder des Bezirksvereins facultativ — noch einmal zur Beschlußfassung vorgelegt werden. — Am Montag, 5. Juli, Nachmittags $3^3/_4$ Uhr, wird der Verein den botanischen Garten besuchen, während er am Sonntag, den 18. Juli, mit dem Extrazuge einen Ausflug nach Zobten zu machen gedenkt.

B. **Zur Explosion in der Preuß'schen Färberei,** über welche wir bereits im letzten Abendblatt berichtet haben, theilen wir noch folgende Einzelheiten mit. Die eigentliche Entstehung der Explosion hat bis jetzt noch in keiner Weise festgestellt werden können, weil der einzige Zeuge des Vorfalls, der Lehrling Franz Schwarzer, in Folge seiner schweren Brandwunden vollständig vernehmungsunfähig ist. Der bedauernswerthe Knabe wurde auf Anordnung des Polizei-Commissarius Schewenz mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Die Feuerwehr erhielt die Nachricht von der Explosion von der am Eingang zur Vorderbleiche gelegenen Telephonstation aus. Bei ihrem Eintreffen stand die erwähnte nicht unbedeutende Quantität Benzin in vollem Brande. Es erschien zunächst ein Eindringen in den Keller mit größter Lebensgefahr verknüpft, deshalb suchte man mit 2 Schlauchgängen das Feuer durch die Kelleröffnungen zu bewältigen. Hierauf wurde unter Anwendung der nothwendigen Vorsichtsmaßregeln der mit dem Feuertaucher- (Rauchschutz-) Apparat bekleidete Feuerwehrmann nach dem eigentlichen Herde des Brandes vorgeschickt. Derselbe besorgte die vollständige Ablöschung. Bei den nach 1 Uhr Mittags beginnenden Aufräumungsarbeiten fand die Feuerwehr noch einzelne gefüllte resp. leere Säure-Ballons im Keller vor. Ein zum großen Theil mit Benzin gefüllter Ballon war unverkorkt im Kellerraum aufgefunden worden. Da aus dem oberen Theile des Ballons ein Stück Glas fehlt, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Beschädigung durch die Explosion erfolgt ist. Merkwürdiger Weise hat der Aether nicht Feuer gefangen. Das Gefäß wurde während des Brandes ins Freie geschafft. Die Waschfrau Schätzel hat, wie wir bereits mittheilten, nur Brandwunden leichterer Art erlitten. Sie erhielt dieselben, als sie auf das Jammergeschrei des Lehrlings demselben durch die Flammen hindurch zu Hilfe eilte.

* **Zur Flucht einer 19jährigen Banquierstochter.** Der „Hamb. Corresp." erzählte kürzlich ein auch von uns reproducirtes Geschichtchen von der Flucht einer 19jährigen Banquierstochter aus Ratibor mit dem Commis ihres Vaters, dessen Kasse sie vorher um 30 000 Mark erleichtert hatte. Wie jetzt Berliner Blätter berichten, stammt das junge Paar nicht aus Ratibor, sondern aus Ostpreußen.

—ρ **Unglücksfälle 2c.** Der 17 Jahre alte Knecht Joseph Hartwig aus Kostenblut, welcher zu Beginn dieses Jahres einen doppelten Beinbruch linkerseits erlitt und erst kürzlich aus dem hiesigen Barmherzigen Brüderkloster entlassen werden konnte, stürzte am Sonntag, als er auf einem Caroussel fuhr, von dem Pferde, auf dem er saß, herab und brach sich das kaum geheilte Bein aufs Neue. — Der bei einem Pferdehändler als Kutscher bedienstete Joseph Jurczik aus Rosenthal erhielt von einem scheugewordenen Pferde einen so gewaltigen Hufschlag gegen die Brust, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. — Der Kutscher Karl Müller aus Friedewalde stürzte von seinem Ziegelwagen, dessen Pferde plötzlich durchgingen, herab und wurde überfahren. Der Mann hatte eine Zerquetschung des rechten Fußes sowie schwere Beschädigungen an Kopf, Brust und Rücken zu beklagen. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Am Sonntag kam es in Oltaschin zwischen mehreren Knechten zu einem Streite, der in einer blutigen Schlägerei seinen Abschluß fand. Am übelsten kam der an dem Excesse betheiligte Knecht Robert Sommer davon, welchem einer der Streitenden mit dem Messer tiefe, klaffende Wunden am rechten Arme, am linken Ellenbogengelenk und am Kopfe beibrachte. Der schwer verletzte Knecht wurde in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Bäckergesellen vom Lehmdamm, welcher in dortigen Anlagen an der Bauschule eingeschlafen war, eine silberne Ankeruhr mit der Inschrift „A. Böse, Bäckermeister", und eine dazu gehörige Haarkette; aus fünf erbrochenen Kellern eines Grundstücks der Friedrich-Wilhelmsstraße eine Menge Lebensmittel; einem Restaurateur von der Langegasse aus der Schankstube ein graues Jaquet, eine Anzahl Cigarren und verschiedene Lebensmittel; einer Wittwe vom Ketzerberge eine Partie Kleider und Wäsche. — **Zugelaufen** ist einem Gärtner, Domplatz Nr. 4 wohnhaft, ein Fuchs, welcher von einem vorüberfahrenden Wagen, in welchem zwei unbekannte Herren saßen, herabsprang und in den Garten des genannten Grundstücks flüchtete. Der Fuchs wurde eingefangen und kann von den betreffenden Eigenthümern abgeholt werden. — Am 28. d. Mts., Vormittags, kam in das Geschäftslocal des Barbiers August Rietschel in der Bismarckstraße Nr. 13 eine weiße Ziege. Dieselbe steht ebenfalls zur Abholung bereit. — **Gefunden** wurden 6 Portemonnaies mit Geldinhalt; ein Roman aus einer Leihbibliothek; ein schwarzseidenes Damentaillentuch mit Fransen; ein brauner Atlassonnenschirm und eine große Anzahl von Schlüsseln. — **Verhaftet** wurde ein Droschkenkutscher, der in einer der letzten Nächte auf der Schweitzerstraße mit dem Schlossergesellen Kattner in Strett gerathen war und demselben mit einem scharfen Messer einen tiefen Stich in die linke Brustseite beigebracht hatte. Der schwer Verwundete wurde nach dem Allerheiligen-Hospital überführt.

—l **Schweidnitz,** 27. Juni. [Verschiedenes.] Unter den vom Hochwasser betroffenen Ortschaften des Kreises dürfte wiederum der am

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Striegauer Wasser gelegene Ort Raben am meisten gelitten haben. Viele Getreidefelder haben dort unter Wasser gestanden und die Hoffnung auf eine gute Ernte ist geschwunden. Dem Rittergutspächter und Fabrikbesitzer Cohn sind die besten Zuckerrübenfelder total überschwemmt, die Wiesen verschlämmt und das Heu fortgeschwemmt worden. — Die Dämme sollen nunmehr erhöht werden, um eine ähnliche Katastrophe zu verhüten. — Zur Feier des Bundessängerfestes werden in Saarau, wo nächsten Sonntag das Bundessängerfest des mittelschlesischen Sängerbundes „Silesia" stattfindet, bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Außer vier Massenchören und den Sologesängen der 11 beim Bundesfeste betheiligten Vereinen wird die Capelle des Schles. Füs.-Reg. Nr. 38 aus Schweidnitz die Ausführung des Instrumentalconcerts übernehmen. — Heute unternahm der Königszelter Bienenzüchterverein eine Excursion nach einer größeren Anzahl von Bienenständen. Die Excursionstheilnehmer trafen sich auf Bahnhof Jacobsdorf und besuchten die Bienenstände der Vereinsgenossen zu Schwengfeld, Kreisau, Gräditz und Faulbrück. — Unter Vorsitz des Gutsbesitzers Gnieser hielt der landwirthschaftliche Verein zu Schönbrunn heute seine Sitzung ab. Es erfolgten Lösch-Versuche mit dem Bräuer'schen Extincteur, Vorführung der in Thätigkeit gesetzten Acme-Egge, Vertheilung des Kohlenrabatts und Vorstellung der von Vereinsgenossen gezogenen Fohlen.

—n. **Gottesberg,** 29. Mai. [200jähriges Jubiläum. — Verunglückt.] Gestern beging die hiesige Schneider-Innung das Jubelfest ihres 200jährigen Bestehens. Nachmittags 5 Uhr fand eine Quartalssitzung statt, wobei der Obermeister Kretschmer auf die Bedeutung des Tages hinwies. Die Feier wurde Abends mit einem Balle beschlossen. — Der Bergmann Opitz von hier verunglückte gestern Nachmittag auf dem Charlotte-Schacht der vereinigten Glückhilfgrube zu Nieder-Hermsdorf dadurch, daß er in den Schacht hinab stürzte. Der Leichnam wurde in gräßlich verstümmelter Weise ans Tageslicht gefördert.

Glatz, 28. Juni. [Verschiedenes.] Gestern Abend gegen 7 Uhr ertrank beim Baden in der Neisse an nicht erlaubter Stelle unterhalb des Wehres der Buchbinder-Lehrling Buchmann. — Mittwoch, den 30. d. M., beginnt die zweite Sitzungs-Periode des Schwurgerichts für die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichts-Rath Schulemann ernannt. Angeklagt sind 16 Personen, und zwar wegen Giftmordes 2, wegen Kindesmordes 1, wegen Raubes 1, wegen wissentlichen Meineides 3, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit 5, wegen vorsätzlicher Brandstiftung 1, wegen versuchter vorsätzlicher Brandstiftung 1, wegen wiederholter Urkundenfälschung und Betrugs 1 und wegen Verbrechens im Amte 1 (Gerichtsvollzieher). Als Zeugen sind nicht weniger als 164 Personen geladen, darunter allein in der Giftmordssache 31, in der Kindesmordssache 31 und in der Urkundenfälschungs- und Betrugssache 38. — Im Kreise Neurode sind für Zwecke der Kreisverwaltung 18072 Mark ausgeschrieben. Beizusteuern haben u. a.: Stadt Neurode rund 2998 M., Gemeinde Schlegel 1113 M., Stadt Wünschelburg 824 M., Gemeinde Nieder-Steine 746 M., Gemeinde Kunzendorf 657 M., Gut Eckersdorf 644 M., Gemeinde Volpersdorf 584 Mark, Gemeinde Eckersdorf 555 M., Gemeinde Mittel-Steine 477 M., Gemeinde Tuntschendorf 475 M., Ludwigsdorf 475 M., Königswalde 442 Mark und Gemeinde Steine 416 M., alle übrigen 58 Gemeinden und Gutsbezirke unter 400 M. Am wenigsten haben beizutragen: Gut Edelhof 10,80 M., Gut Vierhöfe 7,44 M., Gut Beutengrund 5 M. und Gut Königswalde gar nur 8 Pfennige.

⁂ **Brieg,** 29. Juni. [Der Strike der Zimmergesellen] ist nunmehr beendet. Die Gesellen haben die Arbeit, ohne daß die früheren Lohnverhältnisse geändert worden sind, wieder aufgenommen.

△ **Kreuzburg,** 30. Juni. [Die Rotzkrankheit] ist in einigen Gutsbezirken in der Nähe der Kreisstadt Wielun in Russisch-Polen unter den Pferdebeständen in erheblicherem Umfange ausgebrochen, weshalb der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler mittelst besonderer Amtsblatt-Bekanntmachung auf die Bestimmungen im § 61 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 aufmerksam macht, wonach keine Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getödteten oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallenen Thiere u. a. gewährt wird, wenn dieselben mit der Krankheit behaftet in das Reichsgebiet eingeführt sind, oder wenn bei ihnen nach ihrer Einführung in das Reichsgebiet innerhalb 90 Tagen die Rotzkrankheit oder innerhalb 180 Tagen die Lungenseuche festgestellt wird, und nicht der Nachweis erbracht werden kann, daß die Ansteckung der Thiere erst nach Einführung derselben in das Reichsgebiet stattgefunden hat.

=ch= **Oppeln,** 30. Juni. [Schlachthausstatistik.] In den fünf, dem hiesigen Regierungs-Bezirk angehörigen Schlachthäusern zu Oppeln, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz und Kreuzburg sind im Jahre April 1885/86 untersucht und geschlachtet worden 6339 Rinder, 18792 Schweine, 12324 Kälber, 3643 Schafe und Ziegen. Von diesen ergaben sich durch die Untersuchung als zum Consum ungeeignet 76 ganze Rinder und dgl. 196 Schweine, 7 Kälber, 1 Schaf, 212 ungeborene Kälber. An einzelnen Theilen mußten vom Verkauf und Verbrauch ausgeschlossen werden 294 Lungen, 209 Lebern, 15 diverse andere Organe von Rindern, außerdem 44 Lungen, 82 Lebern und 7 sonstige Organe von anderen Schlachtthieren. — Die meisten Schlachtungen erfolgten in dem Schlachthause zu Gleiwitz. Hinzu tritt diesen Anstalten jetzt die in Neustadt, in welcher die Schlachtungen vom 1. Juli ab facultativ, vom 1. August ab aber obligatorisch stattfinden werden. Sämmtliche Schlachthäuser stehen unter thierärztlicher Aufsicht; mit Ausschluß von Ratibor und Kreuzburg, wo die Kreisthierärzte zugleich Schlachthausthierärzte sind, haben sie ihre eigenen Beamten; überwacht werden sie durch die Veterinärbeamten, bezw. den Departements-Thierarzt.

* **Umschau in der Provinz.** —oe **Bunzlau.** Das Kreis-Physikat, welches durch den Tod des Herrn Sanitätsraths Dr. Türk erledigt ist, wird bis zur definitiven Wiederbesetzung durch Herrn Dr. Adelt, den hiesigen Kreis-Wundarzt, verwaltet werden. — Der Kreis-Ausschuß hat beschlossen, von den pro 1886/87 aufzubringenden Kreis-Communal-Abgaben schon jetzt die Summe von 30000 Mark behufs Deckung der bereits entstandenen Ausgaben abschläglich zu erheben. Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises werden nun aufgefordert, die betreffenden auf jede Ortschaft entfallenden Beträge mit den königlichen Steuern pro Juli an die Kreis-Communalkasse abzuführen. Bunzlau hat bei dieser Abschlagsrate eine Summe von 8470 M. und Naumburg a. Q. 1010 M. zu zahlen. — —n. **Charlottenbrunn.** Die vereinigten Schützen-Gilden von Charlottenbrunn, Friedland und Gottesberg begingen nach jahrelanger Pause gestern das erste Vereinsschießen. Die Königs- und Ritterwürde errangen die Herren Schrader und Elsner in Friedland. — * **Deutmannsdorf.** Der frühere Gutsbesitzer Herr Wilhelm Rademann hat der hiesigen Gemeinde ein Capital von 1556 M. 75 Pf. geschenkt mit der Bestimmung, daß die Zinsen desselben zu einem alljährlich abzuhaltenden Kinderfeste, eventuell für arme Schulkinder verwendet werden sollen. — * **Görlitz.** Im oberen Stadttheile sind nunmehr die Gestänge zu dem geplanten Telephonnetz gestellt; auch sind die Apparate in den Wohnungen und Geschäftslocalitäten der Theilnehmer bereits installirt. Im niederen Stadttheil sind die gleichen Einrichtungen ebenfalls in Angriff genommen, nachdem die Verstärkungsarbeiten an den Dachstühlen vollzogen sind. Bald wird durch die Drahtlegung an den Leitungen (welche die Zahl Hundert übersteigen) beginnen und Görlitz wird um ein Institut reicher sein, welches für Handel und Verkehr wesentliche Fortschritte und Erleichterungen bringen wird. — * **Greiffenberg.** Her Kaufmann Paul Lehmann hierselbst hat der Stadt ein Capital von 3000 Mark geschenkt mit der Maßgabe, daß die Zinsen dem Diakonissenfonds zufließen sollen. — * **Jauer.** Der Versuchsbrunnen für unsere projectirte städtische Wasserleitung ist nun vollendet und die angestellten Pumpversuche haben ein sehr starkes Zuströmen von Quellwasser ergeben. Das Wasser schmeckt angenehm und wird kaum einer besonderen Filtration bedürfen. — △ **Landeshut.** Als Montag, den 28. d. M., mehrere Kinder bei einem hiesigen Gutsbesitzer in der Scheune in dem Raume über der Tenne spielten, fiel das vierjährige Söhnchen des Gutsbesitzers Röhricht von dort auf einen Haufen Ziegeln herab. Die sofort herbeigerufenen Aerzte constatirten einen Schädelbruch. — Heute Dinstag unternahmen die beiden oberen und die beiden unteren Klassen des hiesigen Real-Gymnasiums die üblichen Spaziergänge. Während für die Prima eine zweitägige Gebirgstour in Aussicht genommen, ist das Ziel der Secunda die Koppe, Quinta und Sexta besuchen die Falkenberge bei Fischbach. — * **Warmbrunn.** Auf den Besitzungen des Grafen Schaffgotsch im Riesengebirge soll dem Vernehmen nach nächstens ein Versuch mit der Aussetzung von Gemsen gemacht werden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 28. Juni. [Besitzwechsel.] Das Rittergut Wloszanowo wurde am 26. d. Mts. beim hiesigen königlichen Amtsgerichte im Wege der Zwangsvollstreckung für 280000 Mark verkauft. Meistbietender blieb Kaufmann Königsberger aus Gnesen. — Das den Petery'schen Erben gehörige Rittergut Kleparz ist in dem Subhastations-Termine am 25. d. für den Preis von 160000 Mark in den Besitz der königlichen Hofkammer übergegangen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ℵ **Breslau,** 30. Juni. [Die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode,] welche heute Vormittag 9 Uhr unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Deßmann ihren Anfang nahm, endet nach elf Sitzungstagen am 12. Juli. Es stehen insgesammt 18 Anklagen gegen 16 männliche und 3 weibliche Angeklagte zur Verhandlung. Auf die einzelnen Sitzungstage sind die Anklagen in folgender Weise vertheilt: Mittwoch, den 30. Juni: Arbeiter Paul Geide aus Auras-Burglehn: Urkundenfälschung. — Arbeiter Karl Rode aus Schosnitz: vorsätzliche Brandstiftung. — Donnerstag, den 1. Juli: Gärtnergehilfe Franz Warschauer aus Breslau: vorsätzliche Brandstiftung. — Ehemaliger Postgehilfe Robert Praske aus Breslau: Unterschlagung und Urkundenfälschung. — Freitag, den 2. Juli: Maurergeselle August Scholz aus Polnischdorf: Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Wittfrau Anna Göbel, geb. Pätzold, aus Breslau: vorsätzliche Brandstiftung, Beleidigung und Bedrohung. — Sonnabend, den 3. Juli: Gutsbesitzer Carl Pohl aus Wildschütz: wissentlicher Meineid und versuchter Betrug. — Montag, den 5. Juli: Kutscher August Heinrich aus Breslau: vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Dinstag, den 6. Juli: Dienstknecht Karl Hartig aus Herrmannsdorf: Verbrechen gegen die Sittlichkeit. — Arbeiter Heinrich Kluge aus Rosenthal: Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Handelsmann Fischel Hirschel aus Breslau: wissentlicher Meineid. — Mittwoch, den 7. Juli: Malergehilfe Oskar Berdack aus Breslau: Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Tischlergesell Emil Antoniewicz aus Breslau: wissentlicher Meineid. — Donnerstag, den 8. Juli: unverehelichte Pauline Ullrich und ehemalige Hebamme, verehelichte Particulier Ottilie Obst, geb. Müller, beide aus Breslau: Verbrechen gegen §§ 218 und 219 des Str.-Ges. — Freitag, den 9. Juli: Dienstknecht Wilhelm Biedermann aus Paschnitz: Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Mühlenpächter Martin Wilde aus Schlaupe: Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Sonnabend, den 10. Juli: Bahnmeister a. D., jetziger Hausverwalter Karl Grunwald aus Breslau: wissentlicher Meineid. — Montag, den 12ten Juli: Bauergutsbesitzer Robert Hoffmann aus Loßnitz: vorsätzliche Brandstiftung.

ℵ **Breslau,** 30. Juni. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung. — Vorsätzliche Brandstiftung.] Der Arbeiter Paul Geide aus Auras-Burglehn genügte seit 1884 seiner Militär-Dienstpflicht zu Wohlau. Nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß Geide an Lungenkatarrh und bedeutender Kurzathmigkeit litt. Er wurde längere Zeit im Lazareth behandelt, am 1. März 1885 aber als temporärer Ganz-Invalide erklärt, weil er größtentheils erwerbsunfähig erschien. Er erhielt eine Pension 4. Klasse von 9 Mark monatlich seitens der Kreis-Steuerkasse zu Wohlau ausgezahlt. Geide war bestrebt, eine höhere Pension zu erlangen. Er ließ sich demzufolge durch den Kreisphysikus Dr. Peters aus Wohlau nochmals genau untersuchen, das betreffende ärztliche Attest legte er einem an das Königl. Kriegsministerium gerichteten Schreiben bei. Sein Gesuch wurde in ablehnendem Sinne entschieden. Bei Prüfung des erwähnten ärztlichen Attestes stellte sich heraus, daß in demselben eine dem Sinne nach bedeutende Aenderung vorgenommen worden sei. Während das Attest ursprünglich dahin gelautet hatte: „— — —, weshalb der 2c. Geide nur im Stande ist, leichtere Arbeiten zu verrichten", hieß es in der neuen Fassung: „— —, weshalb der 2c. Geide nicht im Stande ist 2c." Geide bekannte sich in seiner verantwortlichen Vernehmung der Fälschung des Attestes für schuldig. Er wurde deshalb wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde unter Anklage gestellt. In der heutigen Hauptverhandlung wiederholte Geide sein Geständniß unter der Zusicherung, er habe durch die Aenderung lediglich beabsichtigt, eine höhere Pension zu erlangen, da er in der That völlig erwerbsunfähig sei. Der Vertreter der Anklage, erster Staatsanwalt, Herr von Rosenberg, hielt im Princip die auf Urkundenfälschung lautende Anklage aufrecht, als Eventualfrage gab er den Geschworenen anheim, den Angeklagten aus § 363: „Wer, um Behörden zum Zwecke seines besseren Fortkommens zu täuschen, auf Grund besonderer Vorschriften auszustellende Zeugnisse verfälscht, wird mit Haft bestraft", schuldig zu sprechen. Die Geschworenen verneinten die Hauptfrage, erklärten den Geide also nur der letzterwähnten Uebertretung schuldig. Die vom Gerichtshofe beschlossene Strafe lautete entsprechend dem Antrage des Herrn Staatsanwalts auf 14 Tage Haft.

Der 66 Jahre alte Arbeiter Carl Rode aus Schosnitz suchte am 14. September 1885 Arbeit zu erlangen. Er wandte sich deshalb an dem erwähnten Tage zu Gnichwitz an den Stellenbesitzer Wilhelm Schröter mit dem Ersuchen, derselbe möge ihn mit dem Abpflücken der Aepfel in seinem großen, in der Nähe des Wohnhauses befindlichen Garten beschäftigen. Schröter nahm den alten, sehr unbeholfenen Mann erst auf dessen wiederholtes Bitten an. Außer freier Kost wurde ein Tagelohn von 40 Pf. festgesetzt. Als Rode den Nachmittag über in der verabredeten Weise arbeitete, bemerkte Schröter, daß der auf hoher Leiter stehende Mann mehrmals einer ziemlich großen, mit Branntwein gefüllten Flasche zusprach. Schröter verbat sich schon mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Stellung das Trinken. Nach dem Abendbrot ersuchte Rode den Schröter, derselbe möge ihm gestatten, in der im Garten stehenden Obstbude zu übernachten. Rode hat dann bis Morgens 3 Uhr in der Holzbude geschlafen. Um diese Zeit will er im Halbschlafe einige Bewegungen gemacht haben. Hierbei sollen ihm Streichhölzer aus der Tasche gefallen sein und das am Boden liegende Stroh entzündet haben. Als Schröter durch seine Dienstleute geweckt wurde, brannte die Bude lichterloh. Auch zwei lange Leitern, welche an einen in der Nähe stehenden Baum angebunden gewesen waren, lagen auf der Bude und verbrannten zum Theil. Aus letzterem Umstande wurde auf die Vorsätzlichkeit der Brandstiftung geschlossen. Rode hat auch im Laufe der Untersuchung nahezu ein volles Geständniß abgelegt. Vor den Geschworenen hielt er an seiner ersten Angabe fest, daß der Brand nur durch Fahrlässigkeit entstanden sei. Die Leitern will er merkwürdigerweise zum Zusammenschlagen der brennenden Hütte benützt haben.

Die Geschworenen hielten in Uebereinstimmung mit den von der Staatsanwaltschaft geltend gemachten Ausführungen die Vorsätzlichkeit der Brandstiftung für erwiesen, sie sprachen das Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände aus. — Erster Staatsanwalt, Herr v. Rosenberg, beantragte hierauf eine 1jährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof erkannte über den Antrag hinausgehend auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust. Bei der Verurtheilung waren die Vorstrafen des Angeklagten, welche er mehrfach wegen Bettelns und wegen Diebstahls erhalten hatte, in Betracht gezogen worden.

ℵ **Breslau,** 30. Juni. [Landgericht. — Strafkammer II. — Jagdvergehen.] In den Morgenstunden des 17. September 1885 bemerkte der Lohngärtner Gottlieb Lattke aus Zeschelwitz bei Obernigk auf dem Jagdterrain von Sorgau und Riemberg, und zwar unmittelbar neben einem Busch zwei Männer, von denen er den älteren derselben sofort als den vielfach wegen Jagdvergehens und Diebstahls vorbestraften Maurergesellen Gottlieb Dittrich erkannte. Dessen jüngerer Begleiter war in der Uniform der Forstbeamten, Lattke erkannte in ihm den Forstgehilfen Felix Geisler aus Obernigk. Letzterer trug eine Doppelbüchse. Ehe die Beiden den Lattke bemerken konnten, hörte dieser, wie Dittrich zu Geisler sagte: „In diesem Busch war immer Etwas, heut ist aber Nichts darin, wir wollen deshalb nach einer anderen Stelle gehen." Lattke vermuthete, daß die beiden Männer auf Rehe wilderten. Als er sich den Beiden näherte und hierbei den Geisler zur Rede stellte, was dieser mit einem Gewehre auf fremdem Jagdgebiet zu suchen habe, drohte ihm Dittrich mit Erschießen. Hierbei verlangte Dittrich mehrere Male das Gewehr von Geisler; er erhielt es aber nicht. Auf erfolgte Anzeige kamen Dittrich sowohl wie Geisler unter Anklage wegen unberechtigten Jagens. Zum heutigen Termin wurde Dittrich, der z. Z. in Jauer eine für Diebstahl erkannte Zuchthausstrafe von 5 Jahren abbüßt, von dort vorgeführt. Beide Angeklagte behaupteten, sie wären nur deshalb auf fremdes Jagdgebiet gegangen, um Spuren von Holzdieben, welche der Obernigker Forst heimgesucht hatten, zu verfolgen.

Das Collegium der II. Strafkammer schenkte diesen Angaben keinen Glauben, es nahm vielmehr das unter Anklage gestellte Jagdvergehen für erwiesen. Das Urtheil lautete demzufolge gegen Dittrich auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus, gegen Geisler auf 14 Tagen Gefängniß, auch wurde auf Einziehung des beschlagnahmten Gewehres erkannt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 30. Juni. Die im Abgeordnetenhause zur Berathung stehende Interpellation der Abgg. Eberty und Halberstadt, betreffend die Ueberschwemmungen in Schlesien, nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Abg. Halberstadt befürwortete möglichst weitgehende Hilfe für die schwer geschädigten Gegenden seitens der Regierung und empfahl Maßregeln, welche dem Eintreten solcher Calamitäten, wie der vorstehenden, für die Zukunft vorzubeugen geeignet sind. Minister von Puttkamer lehnte zwar an der Hand amtlicher Berichte, welche die angerichteten Schäden als nicht so bedeutend bezeichneten, als sie anfänglich erschienen, ein weitgehendes Eingreifen der Regierung ab, versprach aber Hilfe in den einzelnen Fällen, wo bei besonders schwer Geschädigten die Fortführung des Haus- und Nahrungsstandes bedroht erscheint. Die Erklärungen des Ministers waren derart entgegenkommend, daß Abg. Eberty erklären konnte, die Interpellanten seien davon befriedigt. Der Rest der Tagesordnung, Petitionsberichte, wurde abgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 96. Sitzung vom 30. Juni.
1 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Commissare.

Das Andenken des gestern verstorbenen Abg. Kleist von Bornstedt ehrt das Haus in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abg. Eberty und Halberstadt, betr. die Ueberschwemmungen in den Kreisen Hirschberg, Schönau u. s. w.

Die Interpellation lautet: 1) Ist die Königliche Staatsregierung über den Umfaug der durch Ueberschwemmungen in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut, Görlitz, Lauban, Bunzlau und anderen geschädigten schlesischen Districten verursachten Verheerungeu unterrichtet? 2) Welche Maßregeln gedenkt eventuell die Königl. Staatsregierung zur Linderung des Nothstandes in den erwähnten Gegenden zu treffen?

Minister v. Puttkamer erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Zur Begründung desselben erhält das Wort

Abg. Halberstadt: Die Erklärung des Herrn Ministers von Puttkamer bei der Interpellation Strombeck waren nicht sehr ermuthigend für die Interpellanten. Gleichwohl haben wir diese Interpellation eingebracht, weil die Verhältnisse in diesem Falle doch etwas anders liegen. Sie wissen, welche Verheerungen die auf dem Gebirge entspringenden Zuflüsse der Oder, vermehrt durch Wolkenbrüche und andauernde Niederschläge, in diesem Frühjahr angerichtet haben. Auch Hagel- und Blitzschläge waren stärker als in früheren Jahren. Auf eine Devastation der Forsten ist das Unglück nicht zurückzuführen. Die Schäden wiederholen sich oft, aber selten ist die Verwüstung so plötzlich eingebrochen, wie in diesem Jahre. Nicht nur Gebäude und Grundstücke sind vollständig vernichtet, sehr viele Brücken und Stege fortgeschwemmt, Straßen, Communicationswege zerstört, der Verkehr gehemmt, auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Die Zerstörung des Eigenthums ist eine so bedeutende, daß die Gemeinden, welche von der Ueberschwemmung betroffen sind, gar nicht mehr in der Lage sind, die Lasten für die Herstellung der Brücken und Straßen aufzubringen. Dies gilt insbesondere von den Kreisen in Bezug auf die Herstellung der zerstörten Straßen. Es wird daher sehr dringend gehofft und gewünscht, daß die königliche Regierung aus den ihr zur Disposition stehenden Fonds den Gemeinden zu Hilfe käme. Ob eine Melioration der Flüsse dort, wo sie in die Ebene treten, vorzunehmen sein wird, um diese Ueberschwemmungen in Zukunft zu mildern, würde ich der Initiative der königlichen Regierung überlassen.

Minister v. Puttkamer: Meine Herren, als die ersten Nachrichten von den schlesischen Wasserschäden nur auf Grund von Zeitungsberichten hierher gelangten, habe ich allerdings im ersten Augenblicke ernste Besorgnisse gehabt über den Umfang und die Tragweite der dadurch herbeigeführten Schäden. Die inzwischen eingegangenen Berichte constatirten indessen glücklicherweise, daß dieser Umfang bei weitem nicht so erheblich ist, wie es in den Zeitungen und anderen Berichten dargestellt war und wie es auch noch jetzt den Herren Interpellanten zu Ohren gekommen zu sein scheint. Ich glaube, ich werde im gemeinsamen Interesse am besten handeln, wenn ich Ihnen den vom Herrn Regierungs-Präsidenten des Regierungsbezirks Liegnitz, um welchen Bezirk es sich hauptsächlich handelt, erstatteten Bericht in extenso mittheile. Die Herren werden dann am besten beurtheilen können, ob in der That ein Nothstand vorliegt in dem Umfange, daß staatliche Hilfe einzutreten hätte. Der Bericht, der heute an mich eingegangen ist, lautet nach den üblichen Eingangsworten — ich theile es Ihnen wörtlich mit, ohne ein Wort hinzuzusetzen oder auszulassen — folgendermaßen: Nachdem bereits der Boden in Folge vielfachen Regens mit Wasser getränkt war, fand im Laufe des 20. und 21. d. M. ein ungewöhnlich starker und anhaltender Niederschlag im weiten Umfange, namentlich aber im Quellgebiet der westlich in die Oder einmündenden Gebirgsflüsse statt, welcher ausgedehnte Ueberfluthungen der längs derselben belegenen Ländereien zur Folge gehabt hat. Namentlich gilt dies von der Katzbach und der in dieselbe einmündenden wüthenden Neisse und von dem Bober und Queisfluß, wogegen die Lausitzer Neisse schon außerhalb des eigentlichen Regencentrums gelegen zu haben und daher weniger stark betroffen zu sein scheint.

Die Hochfluthen haben die des Jahres 1883 an einzelnen Stellen erreicht, an wenigen überschritten, zum größeren Theil sind sie etwas unter denen des genannten Jahres geblieben. Das aus den früheren Jahren bekannte Bild, welches die betroffenen Ländereien nach Rücktritt des Wassers bieten, hat sich wiederholt. Das gerade jetzt vielfach schon in Schoben stehende Heu ist weggeschwemmt, das stehende Gras und Futter verschlickt, die Feld- und Gartenfrüchte theils ganz zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt. Auch ein erheblicher Schaden an weggerissenen oder beschädigten Brücken und Stegen, an Straßen und Chausseen ist angerichtet. Die bei solchem Hochwasser stets eintretenden Erscheinungen der Versandung einzelner Strecken, der Uferabrisse und Ausrisse und dergleichen haben gleichfalls nicht gefehlt: Bäume, Hölzer, Umzäunungen und dergleichen wurden heruntergetrieben, wogegen größere Schäden an Boden und Wirthschaftsgebäuden nur vereinzelt vorgekommen zu sein scheinen. Es ist unzweifelhaft daher wiederum ein Schaden in größerem Umfange entstanden, was um so bedauerlicher ist, als naturgemäß wieder dieselben Adjacenten betroffen sind, welche bereits vor drei Jahren schwer gelitten hatten. Wenn trotzdem, wie es sich schon jetzt übersehen läßt, im Allgemeinen der Schaden an Feldfrüchten und Cultur, namentlich an Hab und Gut der Anwohner ein geringerer gewesen ist, als im Jahre 1883, so ist dies theils dem Umstande zu verdanken, daß die Letzteren in Folge der durch die letzten Ueberschwemmungen geschärften Aufmerksamkeit und in Folge des seitdem besser organisirten Hochwassermeldedienstes sich zeitiger regten und ihre Vorkehrungen zur Rettung und Bergung treffen konnten, vor Allem aber dem Umstande, daß das diesjährige Hochwasser doch durchschnittlich die Höhe desjenigen vom Jahre 1883 nicht erreichte, und daß die Fluthwelle sich schneller verlaufen hat, als dies damals der Fall war. So sehr daher der Schaden, welcher den Einzelnen auch diesmal in empfindlichster Weise betroffen hat, zu beklagen ist, so glaube ich doch schon jetzt aussprechen zu können, daß ein allgemeiner und größerer Nothstand, welcher die Staatsverwaltung zu außergewöhnlichen Maßnahmen veranlassen oder der Privatwohlthätigkeit Anlaß geben könnte, sich im großen Umfange zu erweisen, nicht die Folge der diesjährigen Ueberfluthungen sein wird. Das Urtheil darüber, ob die Anrufung der Staatshilfe für einzelne Fälle nothwendig werden kann, muß ich mir zur Zeit noch vorbehalten ud gestatte mir nur noch gehorsamst zu bemerken, daß ich bezüglich eines Theiles des unteren Boberlaufes im Bunzlauer Kreise, welcher auch in diesem Jahre schwer betroffen ist und für welchen eine Eindeichung möglich erscheint, mit Vorschlägen zum dauernden Schutz an den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und an Ew. Excellenz in nächster Zeit heranzutreten beabsichtige." Meine Herren, das ist die Schilderung des Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz, eines Beamten, von welchem ein Jeder, der ihn kennt, von vornherein

voraussetzen wird, daß sie durchaus objectiv und in keiner Weise zu schwarz oder zu hell gefärbt erscheint. Hiernach, glaube ich, werden die Herren Interpellanten sich überzeugen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, die Frage, ob sie in größerem Umfange in Form eines wirklichen Nothstandsvorschlages an das Haus zu treten habe, sich vorzulegen. Ich habe noch andere Berichte, welche diese Auffassung der Sache in allen wesentlichen Punkten zu bestätigen geeignet sind. So hat der Landrath des Kreises Lauban, eines der betroffenen Kreise, unaufgefordert an mich folgendes Telegramm gerichtet: „Interpellation Eberty veranlaßt mich zu der Anzeige, daß Wasserschäden im Kreise Lauban unbedeutend sind und Staatshilfe nicht erforderlich ist." Ebenso hat der Regierungspräsident zu Breslau, dessen Bezirk in den Zeitungen auch als schwer beschädigt dargestellt ist, Folgendes an mich telegraphirt: „Durch Hochwasser der Neisse nur unbedeutender Schaden durch Fortschwemmen von Heu von den Wiesen entstanden, im Kreise Habelschwerdt Brücken und Wehre unbeschädigt. — Im Glatzer Kreise nirgends nennenswerther Schaden, auch im Frankensteiner Kreise Ueberschwemmungsschäden nicht so bedeutend, wie in Zeitungen dargestellt, erreichen nicht die Höhe der Ueberschwemmungen von 1883, — Staatshilfe nirgends beantragt oder angeregt." Das Gesammtbild, welches sich für die Staatsregierung aus diesem gewiß sehr bedauerlichen Vorfalle ergiebt, ist ein solches, daß wir bisher nicht in der Lage gewesen sind und hoffentlich auch nicht in die Lage kommen werden, mit umfassenden Abhilfsmaßregeln vorzugehen; ich wiederhole aber den Ausdruck derselben Bereitwilligkeit, der ich bei der neulichen Interpellation bereits Ausdruck gegeben habe, dahin, daß in einzelnen Fällen, wie auch der Herr Regierungspräsident in Liegnitz sich zu beantragen vorbehält, gewiß mit humaner Rücksicht verfahren werden wird und Anträge von Beihilfen, um einzelne besonders schwerbetroffene Grundbesitzer im Nahrungsstande zu halten, wohlwollend werden erwogen werden. Dazu werden aber meines Erachtens diejenigen Fonds des Staatshaushalts-Etats ausreichen, welche ich schon neulich erwähnte, nämlich der allerhöchste Dispositionsfonds und das Haupt-Extraordinarium. — Wenn der Herr Interpellant am Schluß seiner eben gehörten Darlegung auf Maßregeln gekommen ist, welche in Zukunft solchen Schäden vorzubeugen geeignet sein mögen, so kann ich versichern, daß die Staatsregierung, wie auch der Schluß des von mir eben verlesenen Berichts ergiebt, nicht verfehlen wird, auf solche Abhilfemittel zu sinnen. Ich kann nur aus meiner früheren Stellung als Oberpräsident der Provinz Schlesien mittheilen, daß dies unausgesetzt im Auge behalten wird, daß aber die Lösung dieser Frage ganz enorme Schwierigkeiten bietet. Mir ist speciell bekannt das Verhältniß im Gebiete des Bober, eines der hier in Frage kommenden Nebenflüsse der Oder. Da hat man verschiedene Systeme, die gleichzeitig darauf hinzielen, die Hochwasserschäden möglichst zu verhüten und gleichzeitig auch Reservoirs für die dürre Zeit zu bilden, ins Auge gefaßt, insbesondere darauf hinausgehend, gewisse Sammelbassins im oberen Gebiet des Bober anzulegen mit enormen Abschließungsmauern, welche durch Schleusen geöffnet werden können und wodurch gewissermaßen eine Regulirung des Wasserstandes mittels Reservoirs hergestellt werden kann, wie es in Belgien an einzelnen Stellen der Fall ist. Indessen hat sich, ich spreche nur aus meiner früheren Erfahrung, denn ich bin nicht darauf vorbereitet, die Sache hier ausführlich zu erörtern, bei dem damaligem Vorarbeiten gezeigt, daß ein solches System ganz unglaubliche Gefahren für die Sicherheit der unterhalb liegenden Landestheile mit sich führen kann, weil man nämlich sehr schwer zu beurtheilen vermag, ob irgend eine Stauvorrichtung, selbst wenn sie die riesigsten Mauerwerke darstellt, hinreichend stark ist, um dem Andrange bei ganz außerordentlich starker Fluth zu widerstehen. Sollte letzteres nicht der Fall sein, so würde aus dem Durchreißen der Vorkehrungen ein ganz unabsehbarer Schaden, der wahrscheinlich mit dem Verlust zahlloser Menschenleben verknüpt sein würde, entstehen. Deßhalb hat man sich auch nicht entschlossen, und ich glaube, man wird es nicht thun, dieses System anzuwenden. Dagegen hat der Regierungspräsident in Liegnitz allerneuesten Datums, — der Bericht ist erst heut eingegangen, ich habe ihn nur flüchtig durchgelesen — ein anderes System in Vorschlag gebracht, welches in einer Eindeichung auf beiden Seiten besteht. Ob dieses bei den Interessenten Beifall finden und ob die Staatsregierung in der Lage sein wird, die Regulirung und Eindeichung ins Auge zu fassen, darüber im Augenblick Auskunft zu geben, bin ich nicht in der Lage. Ich kann nur die Bereitwilligkeit der Staatsregierung erklären, alles das zu berücksichtigen, was in dieser Beziehung nach technisch richtig abgemessenen Grundsätzen zur Abwehr der Ueberschwemmungsschäden erforderlich sein wird. Was den hier vorliegenden concreten Fall betrifft, so wiederhole ich, daß die amtlichen Berichte, die ich für zuverlässig zu erachten allen Grund habe, uns in diesem Augenblick keinen Anlaß geben, mit umfassenden Hilfsmaßregeln, sei es an die Landesvertretung, sei es an die Staatsfonds heranzutreten. (Bravo! rechts.)

Auf den Antrag des Abg. Eberty tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Eberty: Ich bin dem Herrn Minister dankbar für seine umfassende Beantwortung der Interpellation und freue mich, daß die Regierung erforderlichenfalls in einzelnen dringenden Fällen Hülfe leisten will. Bei der Kürze der Zeit und da man wesentlich auf Zeitungsnachrichten angewiesen war, war es nicht möglich, specielle Thatsachen über den Umfang des eingetretenen Schadens beiznbringen; um so mehr bin ich befriedigt zu hören, daß der Schaden vielleicht nicht so groß ist, als es nach den ersten Zeitungsnachrichten den Anschein hatte. Was aber den Kreis Hirschberg betrifft, so weiß ich aus den Localblättern und zuverlässigen Privatnachrichten, daß die Ueberschwemmung dort ungeheuere Verwüstungen angerichtet hat. Ob der Schaden 2-, 4- oder 600 000 Mark beträgt, läßt sich noch nicht übersehen. Ich freue mich, daß in dieser Beziehung auf eine Staatshilfe gerechnet werden kann. Eine Eindeichung des Bober und der Neisse ist um so wünschenswerther, als gerade der Mangel derselben 1883 die Schäden mit verschuldet hat.

Abg. v. Risselmann: Ich gebe zu, daß der Schaden sehr groß ist, und freue mich, daß in einzelnen Fällen Hilfe gewährt werden soll. Ich möchte aber doch warnen, wegen jedes localen Nothstandes hier gewissermaßen gleich einen großen Lärm zu schlagen. Der Oderbruch, die Kreise Angermünde, Königsberg u. s. w. werden alljährlich von Ueberschwemmungen heimgesucht, ohne daß hier ein Nothstand proclamirt wird. In Crossen belief sich der Schaden sogar auf 900 000 Mark. Man sollte nicht das Land daran gewöhnen, immer auf die Staatshilfe zu rechnen. (Beifall rechts.)

Abg. Eberty: Es ist uns nicht eingefallen, hier großen Lärm zu schlagen. Wir fühlen uns verpflichtet, angesichts der Calamität, welche einen großen Theil Schlesiens betroffen, wenigstens eine Erörterung herbeizuführen. Diese hat alle Parteien befriedigt.

Abg. Friedrichs regt aus diesem Anlaß eine Regulirung der Ilmenau an.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Auf Antrag der Abgg. v. Zedlitz und Windthorst sieht das Haus von einer Erledigung der noch auf der Tagesordnung stehenden, zum Theil wichtigen Petitionen (unter Andern über den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes) ab.

Nachdem der Präsident die übliche Geschäftsübersicht gegeben, nimmt das Wort

Abg. Windthorst: Wir stehen am Ende unserer Geschäfte, und ich glaube in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich ausspreche, daß wir die glückliche Erledigung einer langen, mühevollen Arbeit nicht zum geringsten Theil der umsichtigen und unparteiischen Leitung unseres Herrn Präsidenten verdanken. (Allseitiger lebhafter Beifall.) Zur Bezeugung dieses Dankes bitte ich sämmtliche Herren sich von ihren Sitzen zu erheben (geschieht).

Präsident v. Köller: Die Worte, die ich soeben vernommen und die Sie, wie es scheint, genehmigt haben, lassen mich hoffen, daß ich das Wohlwollen und die freundliche Unterstützung, deren ich mich im ganzen Lauf der Session von allen Seiten des Hauses zu erfreuen gehabt habe, auch in diesem Augenblick mir anrechnen darf. Ich danke Ihnen allen herzlich dafür und ich danke insbesondere Denjenigen, die mich bei Bewältigung der Geschäfte wesentlich unterstützt haben, meinen beiden Herren Collegen im Präsidium, den Herren Schriftführern und den Herren Quästoren. Zum Schluß, meine Herren, lassen Sie uns, wie immer, so auch heute Zeugniß ablegen, daß dieses Haus allezeit beseelt ist von der treuesten Ergebenheit und Ehrfurcht gegen unseren König und Herrn und daß, wie auch sonst die Meinungen in diesem Hause auseinandergehen mögen, in dem Einen allseitige Uebereinstimmung herrscht, daß unseres Vaterlandes Wohlfahrt allein gewahrt ist unter dem segenvollen und ruhmreichen Regiment unseres Königs. Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch! (Die Mitglieder stimmen dreimal in diesen Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung.

Schluß 2 Uhr.

Berlin, 30. Juni. Das Herrenhaus erledigte die Nothstandsvorlage für die Ueberschwemmten der Weichselgebiete, sowie die nochmalige und definitive Abstimmung über das polnische Volksschullehrergesetz, sowie ferner einige kleinere Vorlagen. Dann setzte Herr von Kleist-Retzow wider Erwarten noch die Berathung seines Antrages, betreffend die Gewährung größerer Rechte an die evangelische Kirche, durch, wobei in der vorausgehenden Geschäftsordnungsdebatte sich herausstellte, daß der Präsident, Herzog von Ratibar, wenn es nach der Geschäftsordnung gegangen wäre, den Antrag gar nicht hätte auf die Tagesordnung setzen können. Das Unglück war aber einmal geschehen und nahm seinen Verlauf. Charakteristisch war, daß einmal der Cultusminister der Berathung ganz fern blieb und daß die übrigen anwesenden Minister, drei oder vier, dem Saale bei Beginn der Berathung des Antrages plötzlich den Rücken kehrten. Graf Zieten-Schwerin und der Antragsteller brachten, Ersterer als Referent, Letzterer in der Begründung, die sattsam bekannten hochkirchlichen Forderungen der Kreuzzeitungspartei vor, Bürgermeister Struckmann wies dagegen das Verfehlte dieses Vorgehens nach. Die Annahme des Antrags mit kleiner Majorität ist natürlich zur Zeit ein Schlag ins Wasser. — In der um 3 Uhr folgenden gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtages wurde in der üblichen Form die Session geschlossen.

Herrenhaus. 22. Sitzung vom 30. Juni.

12 Uhr.

Am Regierungstische: von Puttkamer, Friedberg, Lucius und Commissarien.

In einmaliger Schlußberathung genehmigt das Haus ohne Debatte einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im unteren Weichselgebiet durch die diesjährigen Frühjahrs-Hochfluthen herbeigeführten Verheerungen.

Es folgt die verfassungsmäßig vorgeschriebene nochmalige Abstimmung über das Lehreranstellungsgesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen.

Das Gesetz wird einstimmig angenommen. Die zu demselben bei dem Herrenhause eingegangenen Petitionen werden durch diesen Beschluß für erledigt erklärt.

Auch dem Gesetzentwurfe, betreffend die Berechnung der Dienstzeit von Beamten des Kunstgewerbemuseums, ertheilt das Haus auf den Antrag des Referenten, Oberbürgermeister v. Forckenbeck, ohne Debatte unverändert seine Zustimmung.

Der nun folgende Bericht der Matrikelcommission, der über die seit dem 2. Mai v. J. im Personalbestande des Herrenhauses vorgekommenen Veränderungen Mittheilung macht, wird durch Kenntnißeahme erledigt. Die Legitimation der neu in das Haus eingetretenen Mitglieder wird als geführt anerkannt.

Demnächst stehen auf der Tagesordnung Commissionsberichte über Petitionen.

v. Kleist-Retzow beantragt, den letzten Gegenstand der Tagesordnung, seinen Antrag, betreffend bessere Dotirung und größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, vorweg zu berathen.

Struckmann widerspricht diesem Vorschlage, die Majorität entscheidet sich jedoch im Sinne des Herrn von Kleist. Es wird sonach in die Verhandlung des Antrages eingetreten, welcher folgenden Wortlaut hat: Au die königlche Staatsregierung den Antrag zu richten, das Geeignete wahrzunehmen, daß bei Wiedergewährung größerer Freiheit und Selbstständigkeit an die römisch-katholische Kirche auch der evangelischen Kirche ein entsprechend größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit und reichlichere Mittel zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse gewährt werden.

Graf zur Lippe beantragt, den Antrag der Petitions-Commission zu überweisen. Die Geschäftsordnung schreibe vor, daß derartige Anträge mit einer Motivirung versehen sein und zunächst von einer Commission vorberathen werden müßten, bevor das Haus Stellung nehme.

Graf von Zieten-Schwerin findet, daß die Bezugnahme auf die katholische Kirche in dem Antrage eine zwar kurze, aber doch ausreichende Motivirung ist, wogegen

Professor Beseler constatirt, daß die Geschäftsordnung scharf zwischen Antrag und beizugebenden Motiven unterscheide, eine geschäftsordnungsmäßige Bedingung für die Behandlung des Antrages also unerfüllt geblieben sei. Außerdem würde es eine Rücksichtslosigkeit gegen den abwesenden Cultusminister bedeuten, wollte man ohne ihn die Verhandlung dieses so wichtigen Gegenstandes eintreten.

von Kleist-Retzow: Nur die Absicht der Herren Graf zur Lippe und Beseler, den Antrag nicht mehr zur Verhandlung kommen zu lassen, erklärt mir, weshalb sie gegen ihn mit so kleinlichen Argumenten vorgehen. Der Cultusminister ist übrigens von seinen Dienstreisen bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Professor Beseler verwahrt sich gegen den Ausdruck „kleinliche Argumente"; Herr von Kleist liebe es überhaupt in seiner subjectiven Kritik, immer an die äußerste Grenze zu gehen; an einem anderen Orte habe er einmal seine (Redners) Argumente als „Kinkerlitzchen" bezeichnet.

Nachdem noch im Fortgang dieser Geschäftsordnungs-Debatte Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf und Frhr. v. Maltzahn das Wort ergriffen haben, wird der Antrag Graf zur Lippe abgelehnt. Referent Graf v. Zieten-Schwerin begründet nunmehr seinen Antrag, der Resolution beizustimmen. — Der Antrag v. Kleist enthält dreierlei: Er verlangt ein größeres Maß von Freiheit für die evangelische Kirche und reichlichere Mittel zur Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse, und er führt als Motiv für diese Wünsche die soeben der katholischen Kirche gewährte größere Freiheit an. Der Nothstand der evangelischen Kirche wird längst beklagt und überall gefühlt; seinen Höhepunkt hat er durch den Culturkampf erreicht. Der Culturkampf hat ihr viel mehr als der katholischen Kirche geschadet, obwohl die evangelische Kirche eigentlich nur der Partei halber in den Kampf hineingezogen war. Diese vermeintliche Parität ist aber geradezu ein Märchen. Die katholische Schwesterkirche wird vom Staate wie eine Prinzessin, die evangelische wie ein Aschenbrödel behandelt. Ich gönne der katholischen Kirche den ihr vom Staate gewährten Glanz, aber wohlwollend muß er dann auch wenigstens der evangelischen Kirche entsprechende Freiheit, Selbstständigkeit und ausreichende Mittel gewähren. Mit dem ersteren Verlangen ist kein Feldzug gegen das Summepiscopat beabsichtigt; ein solcher würde weder die Klugheit noch der Dankbarkeit entsprechen. Die Antragsteller beabsichtigen das gerade Gegentheil. Unsere erbittersten Gegner könnten uns nichts Schlimmeres wünschen, als daß wir vom Summepiscopat losgetrennt würden. Die Kirche würde dann in viele Denominationen zerfallen und die Feinde mit ihrer endgültigen Unterdrückung leichtes Spiel haben. Außerdem darf die evangelische Kirche nicht vergessen, daß ihr seit Jahrhunderten die Hohenzollern ihren Schutz geboten haben und ferner bieten werden. Die Antragsteller wollen loskommen von der Vormundschaft des Ministers und der Kammern. Sie wollen direct mit ihrem obersten Bischof verkehren. Die Dynastie ist evangelisch, die Kammern nicht. Der König ist evangelischer Christ und wird als summus episcopus nach kirchlichen Grundsätzen entscheiden. Das können nicht die Kammern, nicht der Cultusminister, auch nicht das Staatsministerium. Hier liegt die Fessel, die wir bekämpfen. Herr Falk hat durch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung der evangelischen Kirche ein gewisses Maß von Freiheit gewährt, aber den letzen Rest kirchlicher Selbstständigkeit zerstört. Von Vielen wird es als eine Schmach und Beeinträchtigung der königlichen Machtbefugniß empfunden, daß kein Kirchengesetz erlassen werden darf, ohne daß seine Ungefährlichkeit von Staatswegen vorher festgestellt ist. — Es ist ein großer Unterschied, ob die dem obersten Herrn der Kirche zu machenden Vorschläge vom Minister oder von kirchlichen Behörden ausgehen. Was die Forderung reichlicherer Mittel anbetrifft, so ist es für mich gleichgiltig, ob das Versprechen für kirchliche Verpflichtungen von Staatswegen aufzukommen, seiner Zeit in die Gesetzsammlung aufgenommen worden ist oder nicht, da der Staat niemals die Absicht gehabt hat, Kirchengüter zu stehlen, sondern stets einen Ersatz leisten wollte. — Während aber der katholischen Kirche reichliche Mittel vom Staate gegeben worden sind, sind wir in diesem Umfange nicht befriedigt. — Ein katholischer Bischof bekommt 36 000 M. Staatszuschuß. Der Generalsuperintendent, der evangelische Bischof, erhält nur im Nebenamt 2400 Mark Entschädigung. — Seinen Lebensunterhalt aber muß er durch das Hauptamt, durch Bedienung einer großen Kirchengemeinde, aufbringen. — Hier muß durch den Staat Wandel geschaffen werden. — Für die praktische Ausbildung des jungen Theologen ist fast gar nichts geschehen. Hier muß die evangelische Kirche für den jungen Geistlichen, bevor er in sein Pfarramt eingeführt wird, eine Vorbildung entweder im Vicariat oder in Seminarien verlangen. — Das ist ein dringendes kirchliches Bedürfniß. Auf die übrigen Wünsche in dieser Richtung will ich nicht zurückkommen. Es besteht ein ausgesprochener Nothstand, und für einen solchen hat der preußische Staat noch immer Geld gehabt. Die Courtoisie gegen den Cultusminister vernachlässigen wir in keiner Weise. Ich kann der Regierung nicht verdenken, wenn sie im Augenblick überhaupt zu dem Antrage nicht Stellung nimmt. Ich empfehle Ihnen den Antrag, da er nichts Unbilliges verlangt und zeitgemäß ist.

v. Kleist-Retzow: Der Culturkampf bedeutet seinem Wesen nach das Streben des Staates nach der Herrschaft über die Kirche. Wenn dies von der Regierung der katholischen Kirche gegenüber als ein Irrthum erkannt ist, so sollte derselbe auch der evangelischen Kirche gegenüber anerkannt und zurückgenommen werden. Der Culturkampf war nur gegen die katholische Kirche beabsichtigt; die evangelische Kirche hatte dem Staate nie etwas zu Leide gethan. Aber unter dem Namen der Parität und rein um des Princips Willen wurde dem Staate auch die unbedingte Herrschaft über die evangelische Kirche gegeben. Jetzt nach Beseitigung des Culturkampfes ist es die Pflicht aller evangelischen Christen, ihre Bedenken dagegen laut und rückhaltslos geltend zu machen. Die Herrschaft des Staats über die evangelische Kirche hat zur Voraussetzung ein christliches Regiment, ein durch und durch christliches Staatswesen. In Wirklichkeit aber hat nach der Verfassung in kirchlicher Raison der Landtag mitzureden und eine bedeutende Einwirkung auf die Kirche zu nehmen, eine Körperschaft, wo Christen und Juden, Gläubige und Ungläubige nebeneinander sitzen. Die der Kirche durch die Synodalordnuvg gewährte Freiheit ist sehr beschränkt. Gerade die vitalsten Interessen darf sie nicht allein und unbehindert wahrnehmen. Was ist das für eine Freiheit der Kirche, wenn ihr Oberhaupt nicht die freie Entscheidung hat über die Annahme eines Kirchengesetzes, nachdem schon vorher ein von ihm ernanntes Verwaltungsorgan darüber beschlossen hat, ob das fragliche kirchenpolitische Gesetz Gesetz werden soll oder nicht. Das ist eine Entmündigung des Königs, eine Entmündigung der Generalsynode. Dieser Einspruch des Staatsministeriums hängt ab von seiner Ansicht darüber, ob solch ein Gesetz den Staatsinteressen zuwiderläuft. Denn die Krone als das Haupt der evangelischen Kirche freimachen, heißt doch nicht den Summepiscopat beschränken. Aber auch die General-Synode muß frei gemacht werden von dem caudinischen Joch, daß sie selbst gezwungen ist, an die Spitze jedes Gesetzes zu schreiben: „Nachdem das Staatsministerium erklärt hat, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern." Das ist, verglichen mit der weitgehenden Rücksichtnahme auf die katholische Kirche, ein Faustschlag gegen die Selbstständigkeit der evangelischen Kirche. Sie hat das bis jetzt ertragen und wird es auch weiter ertragen. Der Herr selbst, dem sie dient, hat sich Faustschläge gefallen lassen müssen. Auch zu jedem Beschlusse über die Selbstbesteuerung ist die Zustimmung des Staatsministeriums, in vielen anderen ist die Zustimmung der Gesetzgebung erforderlich. In der Leitung der Kirche, in ihrem Verhältniß zur Obrigkeit, bestehen erhebliche Mängel. Die Obrigkeiten sind Collegien, obwohl davon in der Urgeschichte der Kirche nichts vorhanden war. Die Entwicklung muß dahin gehen, daß die Personen, welche gegenwärtig die höchsten kirchlichen Aemtern bekleiden, mehr gestärkt werden und einen entsprechenden Einfluß auf die Kirche bekommen. Die Collegien sind bei allem guten Willen bureaukratische Organe und bei allen Ernennungen und Beförderungen spielt immer der vom Landtage abhängige Cultusminister die erste Geige. Die Kirchenorgane haben keine Einwirkung. Ohne eine lebendige Kirche giebt ist es kein praktisches Christenthum. Politische Bedenken stehen unserem Antrage nicht entgegen. Es ist ein Unrecht, die Freunde desselben als orthodoxe Finsterlinge, als Förderer hierarchischer Bestrebungen der evangelischen Kirche zu bezeichuen.

Struckmann: Daß der Antrag nicht so bedeutungs- und harmlos ist, wie der Referent es darstellt, hat mir die Rede des Herrn von Kleist-Retzow bewiesen, der den Schleier, hinter dem sich die Anträge verhüllen, bedeutend mehr gelüftet hat. Dieselben Gesichtspunkte wurden schon 1869 auf der hannover'schen Landessynode geltend gemacht; die damaligen Anträge Brüel liefen ebenfalls auf eine vom Staate durchaus unabhängige Kirche hinaus und haben s. Z. sehr großes Aufsehen erregt. Eine Erwiderung seitens der Regierung fanden die mit Majorität angenommenen Beschlüsse nicht, offenbar, weil sie ihr zu ungeheuerlich erschienen. Die ganze Zuständigkeit der Cultusministers wurde für die Kirchenbehörden reclamirt und auch vom Summepiscopat nicht viel übrig gelassen. Man sieht aus diesem Beispiel, wohin die Tendenz des Kleist'schen Antrages führen kann: vestigia terrent! Bei dem Antrage und der Begründung scheint mir vor Allem auffallend und höchst bedenklich die Berufung auf die katholische Kirche. Die Grundlagen der katholischen Kirche sind nach meiner Auffassung von denen der protestantischen so grundverschieden, daß eine einfache Exemplification von der einen auf die andere nicht zulässig ist; die Grundlagen sind von einander namentlich auch nach der Richtung hin verschieden, als die protestantische Kirche gerade bei dem Princip der protestantischen Freiheit ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach in viel engerer, nothwendiger Verbindung nicht blos mit dem Landesherrn, sondern auch mit dem Staate steht und diese auch viel eher erträgt, als die katholische Kirche, und als diese Verbindung ihr auch gedeihlich und förderlich ist. (Oho!) Und dann in demselben Moment, wo Sie die Kirche vom Staate loslösen wollen, mit dem Sie nichts mehr zu thun haben wollen, scheut man sich nicht, reichlichere Mittel von demselben Staat zu verlangen! Das scheint mir ein offensichtiger Widerspruch zu sein. Daß die katholischen Bischöfe 36 000 Mark bekommen, ist mir nicht bekannt, der Hildesheimer Bischof erhält nur 12 000 M.; aber diese Zahlungen beruhen auf rechtlicher Verpflichtung, weil man den Bischöfen, die früher Landesfürsten waren, ihren Besitz genommen hat (Zwischenruf: uns auch!) Jedenfalls sind das keine richtigen Gegensätze. Die Folge der Annahme des Antrags wird sein, daß die officielle preußische Landeskirche ein großes Maß von Selbstständigkeit erreichen wird auf Kosten der Selbstständigkeit der Gemeinden und der protestantischen Gewissensfreiheit der einzelnen Gemeindemitglieder. (Widerspruch) Man hat freilich die Güte, den obersten Landesherrn als summus episcopus noch beibehalten zu wollen (lebhafter Widerspruch), aber innerhalb der Kirche wird eine Majoritätsherrschaft aufkommen, die sich zur reinen Parteiherrschaft weiterentwickeln wird und unausbleiblich zu einer Schwächung des Summepiscopats führen muß. Die Kirche selbst wird einer Zersplitterung in Secten anheimfallen, wie in Hannover, wo wegen einer kleinen Differenz beim Trauungsgesetz die Orthodoxen aus der hannoverschen Landeskirche ausgeschieden sind und die separirte Kirche in der Provinz Hannover gebildet haben, innerhalb welcher dann noch weitere Separationen eingetreten sind. Solcher Entwickelung vorzubeugen, muß ein starkes landesherrliches Kirchenregiment vorhanden sein. Aus allen diesen Gründen scheint es mir heute nicht an der Zeit, einem Antrage von solcher Tragweite zuzustimmen. Viel nöthiger als eine Erweiterung der Machtfülle der Kirche scheint mir die endliche Unterlassung der vielfachen häßlichen Streitigkeiten dogmatischer Natur. Unsere Zeit ist nicht religionslos. Vereinigen wir uns alle, um mit allen geistigen Mitteln wieder zu einer im Volke wurzelnden Kirche zu gelangen.

Hierauf wird der Schluß der Discussion beantragt.

Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf (für den Schluß): Ich halte die Uebernahme dieses Antrags aus dem andern Hause in der elften Stunde für eine That und die Annahme für eine Wohlthat für die evangelische Kirche. An dieser Wahrheit werden auch Ausführungen, wie die des Herrn Struckmann, nichts zu Aendern vermögen. Von der Fortsetzung der Debatte kann ich mir jedoch keinen Erfolg versprechen, da der Regierungstisch leider leer ist. Ich nehme an, daß die Regierung sich erst Zeit schaffen will und den Antrag ad referendum nimmt.

Die Discussion wird geschlossen und der Antrag mit erheblicher Mehrheit angenommen.

Der Präsident bringt hierauf zur Kenntniß, daß der Vicepräsident des Staatsministeriums die Mitglieder des Herrenhauses zu einer vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtags im Sitzungssaal des Hauses der Abgeordneten behufs Entgegennahme einer allerhöchsten Botschaft um 3 Uhr durch besonderes Anschreiben eingeladen hat und giebt, da der Schluß der Session unmittelbar bevorsteht, dem Hause die übliche Geschäftsübersicht.

Graf Moltke spricht dem Präsidenten für die umsichtige und parteilose Geschäftsführung den Dank des Hauses aus. (Die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen.)

Präsident Herzog von Ratibor erwidert den Dank des Hauses in seinem Namen und dem der übrigen Mitglieder des Bureaus, und schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches die Mitglieder dreimal enthusiastisch einstimmen.

Schluß 2¾ Uhr.

Schlußsitzung der vereinigten beiden Häuser des Landtages.

3 Uhr.

Am Ministertische: von Puttkamer, Maybach, Lucius und von Scholz.

Herzog v. Ratibor: Auf Grund der Vereinbarung beider Präsidenten des Landtages eröffne ich die Sitzung. Als Schriftführer werden fungiren die Herren Graf Zieten-Schwerin und v. d. Osten, die Abgg. Imwalle und

v. Quast. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, hat das Wort.

Minister v. Puttkamer: Ich habe dem Hause folgende Allerhöchste Botschaft mitzutheilen (die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen): „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., haben auf Grund des Art. 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Vicepräsidenten unseres Staatsministeriums, von Puttkamer, beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der beiden Häuser des Landtages unserer Monarchie am 30. Juni in unserem Namen zu schließen.

Gegeben Bad Ems, 25. Juni 1886. gez. Wilhelm.
gegengez. vom Staatsministerium."

Im Namen Sr. Majestät des Königs schließe ich hiermit die Session des Landtages der Monarchie.

Herzog von Ratibor: Se. Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal in den Ruf ein.)

Schluß 3 Uhr 7 Minuten.

---

* **Berlin,** 30. Juni. Der Bundesrath hält morgen und wahrscheinlich noch in der nächsten Woche eine Plenarsitzung ab und wird sich dann bis zum Herbst vertagen. In der morgigen Sitzung wird der Antrag auf Bewilligung von drei Millionen Mark zur Unterstützung der geplanten Berliner Ausstellung im Jahre 1888 zur Entscheidung kommen. Der Ausfall ist noch zweifelhaft. Da aber die preußischen Stimmen dem Antrage sicher sein sollen, so gilt seine Annahme jetzt für nicht unwahrscheinlich,

* **Berlin,** 30. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgetheilt, daß heute hier notariell der Kaufcontract unterzeichnet worden ist, nach welchen die Besitzungen der Gebr. Denhardt in Ostafrika (das Witugebiet) bedingungslos an den deutschen Colonialverein resp. an den Präsidenten des deutschen Colonialvereins, den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, übergehen. Die früher durch die Presse gegangenen Nachrichten, nach welchen Denhardt sich erst nach dem Scheitern der mit englischen Capitalisten angeknüpften Unterhandlungen an den deutschen Colonialverein gewandt habe, sind falsch. Diese Schritte wären für Denhardt erst dann zur Nothwendigkeit geworden, wenn ihm nicht die an anderen Stellen vergeblich angerufene Hilfe vom deutschen Colonialverein geworden wäre. Auf diese Weise hat der deutsche Colonialverein, ähnlich wie bei Angra-Pequena, verhütet, daß eine deutsche Erwerbung in englische Hände übergehe. Das Witugebiet wird von Reisenden für fruchtbar und werthvoll erklärt, während über die Werthlosigkeit von Angra-Pequena schon kein Zweifel bestand, als der Colonialverein es erwarb.

* **Berlin,** 30. Juni. Die neulich wegen der angeblichen Proclamationen des Königs Ludwigs von Baiern beschlagnahmte Nummer des „Berliner Tageblattes" ist jetzt wieder freigegeben worden.

* **Berlin,** 30. Juni. Der seltene Fall, daß die Reichscommission eine auf Grund des Socialistengesetzes getroffene Maßregel rückgängig macht, ist wieder einmal zu verzeichnen. Die von dem Landrathsamt zu Gera unter dem 25. März d. J. angeordnete außerordentliche staatliche Controle über den Frauen-Verein zu Gera ist durch Entscheidung der Reichscommission aufgehoben worden.

* **Berlin,** 30. Juni. Nach einer amtlichen Mittheilung der griechischen Regierung an den kaiserlichen Geschäftsträger in Athen ist das im November v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Vieh, Getreide, Mehl, Waffen und Kriegsgeräth jeder Art aus Griechenland wieder aufgehoben worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Juni. Dem Bundesrath ging eine Vorlage des Reichskanzlers zu, betreffend die Ausprägung neuer Nickelmünzen in Zwanzigpfennigstücken im Betrage von fünf Millionen Mark.

Berlin, 30. Juni. Der Reichskanzler ist Nachmittags von Schönhausen zurückgekehrt.

Züllichau, 29. Juni. Die hier tagende Versammlung des Brandenburger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung beschloß heute, folgenden telegraphischen Gruß an Se. Majestät den Kaiser zu senden: „Ew. kaiserlichen Majestät, dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche und Allergnädigsten Beschützer der Gustav-Adolf-Stiftung, senden die in Züllichau vereinigten Vertreter des Brandenburger Hauptvereins, diesmal an den Grenzen einer der Provinzen tagend, in denen deutsches Wesen und evangelisches Christenthum schwer zu ringen haben, und erfüllt von dem Bewußtsein, daß die Arbeit dieses Vereins in unseren Tagen dringender denn je Noth thut, ihren ehrfurchtsvollen Gruß."

Bremerhaven, 30. Juni. Die Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages, sowie die übrigen, bereits gestern in Bremen eingetroffenen Ehrengäste trafen heute Vormittags hier ein und begaben sich sofort an Bord des auf der Rhede liegenden Dampfers „Oder". Die Stadt und sämmtliche Schiffe sind reich beflaggt. Auf der Rhede liegen sechs transatlantische Dampfer in vollem Flaggenschmuck. Bei der Besichtigung der „Oder" auf der Rhede wünschte Consul Meier der „Oder" eine glückliche Fahrt. Der Handelskammerpräsident Bremens überreichte im Namen der Handelskammer eine Ehrenflagge und brachte ein Hoch auf den „Norddeutschen Lloyd" aus. Capitän Pfeiffer dankte für die Ehrenflagge. Staatsminister Böttticher wies auf die Bedeutung der Dampferlinien hin und wünschte im Namen des Deutschen Reiches der „Oder" immerdar glückliche Fahrten.

München, 30. Juni. Die Abgeordneten genehmigten in namentlicher Abstimmung ohne Debatte einstimmig den Antrag des Prinzregenten, die zu seiner eigenen Verfügung anzuweisenden 200 000 Gulden vorläufig aus den verfügbaren Mehreinnahmen pro 1884 zu entnehmen. Der Antrag, betreffend die definitive Anstellung der Beamten während der Regentschaft, wurde vom Ministerium zurückgezogen. Beim Schlusse der Sitzung hielt der Präsident eine Ansprache, welche mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinzregenten schloß. Staufenberg sprach dem Präsidenten den Dank des Hauses aus. — Heut Abend ist Reichsrathssitzung, morgen wird der Landtag durch den Prinzregenten im Ständehause feierlich geschlossen.

Paris, 30. Juni. Das Entlassungsgesuch des Generals Saussier ist bestätigt worden.

Paris, 30. Juni. Frankreich zeigte England die Uebernahme des Protectorates über die Gruppe der Comoreninseln an.

Paris, 30. Juni. Das Schreiben, in welchem der Herzog von Nemours der Gesellschaft zur Hilfeleistung Verwundeter die Niederlegung des Vorsitzes anzeigt, sagt: Das gegen meine Familie erlassene Ausweisungsgesetz setzt mich jeden Augenblick der Eventualität aus, meines Wohnsitzes Frankreichs, unseres gemeinsamen Vaterlandes, verwiesen zu werden, und bereitet mir eine Lage, in welcher ich die Obliegenheiten eines Vorsitzenden der Gesellschaft erfolgreich nicht ausüben könnte. Das Schreiben wurde in der Gesellschaft verlesen. Dieselbe ernannte den Herzog zum Ehrenpräsidenten.

Mons, 30. Juni. In mehreren Kohlengruben in Paturages, Quaregnon und Wasmes ist wiederum Arbeitseinstellung eingetreten. Die Strikenden verhalten sich ruhig.

Kronstadt, 29. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute auf der Yacht „Zarewna" nach den finnischen Scheeren abgereist.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. Juni.

Englischer Eisenmarkt. Die Eisenmärkte waren in abgelaufener Woche still. Die Preise für Rohmetall bleiben ziemlich stetig, obwohl wenig Aussicht vorhanden zu sein scheint auf das Zustandekommen der vorgeschlagensn Vereinigung der Clevelander Fabrikanten mit den schottischen zur Einschränkung der Production. Es sind im Gegentheil 2 weitere Hochöfen angezündet worden, während nur einer ausgelöscht wurde. Es sind demnach gegenwärtig 86 im Brtriebe, gegen 90 zur nämlichen Zeit im Vorjahre. Die Verschiffungen vom Clyde und Tees bleiben unerheblich und die sichtbaren Vorräthe vermehren sich fortgesetzt in Glasgow wie in Middlesbrough.

* **Presskohlenfabrik.** Aus Königshütte schreibt man: Auf dem Krugschachte der fiskalischen Königsgrube werden in einer eigens dazu erbauten Fabrik seit Kurzem Presskohlen erzeugt, welche aus feiner Staubkohle, der noch ein bis jetzt geheim gehaltenes Bindemittel beigesetzt ist, bestehen. Dieselben haben ein cylinderförmiges Aussehen und sind bei einem Durchmesser von 5 Ctm. 5 Ctm. lang.

* **Lothringer Eisenwerke.** Nach einer Meldung des „Fr. Beob." soll nach Mittheilung des Aufsichtsrathes auch der jetzige Minimalbetrieb das Deficit vergrössern und der Abschluss pr. Ende Juni c. sich wieder sehr ungünstig gestalten.

* **Ungarische Landesbank.** Die General-Versammlung hat auf Antrag der Deutschen Bank in Vertretung von mehr als der Hälfte des Actiencapitals beschlossen, die Capitalsreduction dahin zu modificiren, dass, statt der beschlossenen Theilrückzahlung, 100 Frcs. pr. Actie abgeschrieben werden und der Gewinn aus 1885 mit 418545 Frcs. der Verlustreserve zugewiesen wird. In Folge davon steht jetzt der unter den Passiven erscheinden Verlustreserve von 2 Millionen Fl. ein Verlustsaldo von 1 581 454 Fl. entgegen.

* **Petroleum.** Wie Wiener Blätter berichten, finden zur Zeit im österreichischen Handelsministerium Verhandlungen mit einer Reihe von Unternehmern wegen Errichtung einer, der Fiumaner Gesellschaft ähnlichen, grossen Petroleum-Raffinerie in Triest statt. An diesen Verhandlungen sind betheiligt: die Unionbank, die Herren Lindheim, Dr. Rappaport und Consorten in Wien und Baron Morpurgo und die Firma Brunner in Triest. Das Capital der Gesellschaft ist mit drei Millionen Gulden präliminirt. Ursprünglich wurde die Anlage der Fabrik bei Santa Sava, etwa vier Kilometer vom Bahnhof der Triest-Herpelje-Bahn in St. Andrä projectirt, doch wird gegen diesen Platz der Mangel an Süsswasser geltend gemacht, durch welchen die Erzeugung enorm vertheuert würde. Demgegenüber wird die Errichtung der Fabrik bei Sessana, wo günstige Meeres- und Süsswasserverhältnisse bestehen, vorgeschlagen. Dort sind auch die im Bau begriffenen Petroleum-Bassins zur Hand und ist keinerlei Hinderniss für die freie Entfaltung einer selbstständigen Industrie vorhanden. Einstweilen wird die Zufuhr von kaukasischem Rohöl nach Triest immer bedeutender. Dank einem Uebereinkommen zwischen der Südbahn und einer Münchener Bank, welche auch den Betrieb der Entrepôts der baierischen Staatsbahnen führt, ist es auch gelungen, Süddeutschland dem Triester Petroleum-Exporte zu erschliessen und solcherart einen Verkehr zu schaffen, welcher rasch die grössten Dimensionen annimmt und Triest auf diesem Gebiete den Vorrang vor jeder zukünftigen Concurrenz anderer Mittelmeerhäfen sichert.

* **Oelfabrikation aus Mais.** Aus Newyork wird geschrieben: Die Gewinnung von Oel aus Mais ist eine Industrie, welche sich neuerdings in St. Louis aufgethan hat und deren Product den besten Pflanzenölen eine erfolgreiche Concurrenz zu bereiten droht. Aus einem Bushel Mais, der etwa 35 Cents kostet, wird eine Gallone klaren Oeles gewonnen, die ungefähr 35 Cents werth ist. Dabei sind die als Rückstand verbliebenen Oelkuchen ein geschätztes Nahrungsmittel für das Vieh.

* **Electrisches Licht.** In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der Actiengesellschaft vormals Spinn & Sohn in Berlin erklärte der Vorsitzende, dass die Gesellschaft das jüngst erwähnte Patent auf Herstellung electrischen Lichtes im chemischen Wege im Verein mit einer andern Gesellschaft und noch einigen Firmen erworben und sich vorbehalten habe, ausschliesslich darin für den Bedarf des Berliner Platzes zu arbeiten, während die andere Gesellschaft die ausschliessliche Erzeugung für Deutschland übernommen habe. Man solle aber noch nicht zu grosse Hoffnungen an das neue Licht knüpfen; zunächst stelle die Gesellschaft noch weitere Versuche mit der Erfindung an, von deren Ausfall der entgültige Erwerb abhängen werde, den sich die Gesellschaft noch auf eine bestimmte Zeit vorbehalten habe.

* **Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Halbstadt).** Näheres über Ausgabe von Saison- und Schiffstour-Billets siehe Inseratentheil.

* **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.** Näheres über Auflösung beider Gesellschaften und Uebergang an den Staat siehe Inseratentheil.

* **Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.** Näheres über die Modalitäten bei der Actien-Einlösung siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Berliner Handelsgesellschaft hat heute den Prospect für die 4procentigen Pfandbriefe der Stockholm Intecknings Garantie-Actien-Gesellschaft beim Aeltesten-Collegium eingereicht. Derselbe gelangt nach der Genehmigung der Notiz und des Handels in diesem Papier zur Veröffentlichung. Die Subscription auf diese Pfandbriefe im Betrage von 3 800 000 Kronen ist auf Dinstag, den 6. Juli,. festgesetzt. Der Subscriptionspreis beträgt 98 pCt. — Die Wiener Meldungen von Verhandlungen zwischen der Berliner Handelsgesellschaft und der serbischen Regierung über den Abschluss einer neuen Anleihe werden dementirt. Die Schweizerische Nordostbahn hat im Monat Mai eine Ausgabe von 546 000 Francs gehabt. — Der Aufsichtsrath der Berliner Unionbrauerei hat beschlossen, die 5procentigen Partial-Obligationen auf 4 pCt. zu convertiren und diejenigen Obligationen, welche nicht convertirt werden sollten, mit 103 zurückzuzahlen. — Der Einlösungscours für die fälligen Coupons der 4procentigen ungarischen Goldrente ist auf 20 M. 35½ Pf. für ein Pfund Sterling festgesetzt worden. — Nachdem die Frist für den Umtausch der Actien der Berlin-Hamburger Eisenbahn seit längerer Zeit schon abgelaufen ist, tritt jetzt die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation. Liquidations-Behörde ist die Königl. Eisenbahn-Direction zu Altona. — Diejenigen Actionäre der Schiff- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Germania, welche von dem Rechte, ihre Actien durch Zuzahlung von 30 pCt. in Vorzugsactien Lit. A umzuwandeln, Gebrauch machen wollen, werden nunmehr aufgefordert, ihre Actien bis zum 10. Juli einzureichen.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Einer Londoner Depesche an die „Frankf. Ztg." zufolge acceptirte eine Versammlung von Bondholders einstimmig die Regulirung der Mexikanischen Schuld nach dem neulich publicirten Plane. Die Genehmigung der Regierung wird wahrscheinlich nächste Woche erfolgen.

Wien, 30. Jnni. Die Fiumaner Petroleum-Raffinerie-Actiengesellschaft, deren Hauptactionär die Creditanstalt ist, beschloss eine Dividende pro 1885 von 12 pCt. gegen 9⅓ pCt. im Vorjahre.

Berlin, 30. Juni. **Fondsbörse.** Die matte Tendenz der gestrigen Börse übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr, und die Umsätze waren noch geringfügiger, als dies gestern der Fall war. Disconto-Commandit-Antheile schliessen 206,50, Credit-Actien 450. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile verloren durch grosse Realisationen 1¼ pCt. Staatsbahn-Actien schwankten von 365 bis 367 M., um wieder bis 365½ Mark zurückzugehen. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien stellten sich etwas niedriger, wogegen für Elbethalbahn-Actien, sowie auch für Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien eine bessere Stimmung vorwaltete. Auch Mittelmeerbahn-Actien, sowie Schweizerische Unionbahn-Actien waren etwas erholt, während Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien ½ pCt. Einbusse erlitten. Heimische Bahnen tendirten meist nach unten. Besonders waren Ostpreussische Südbahn-Actien angeboten und 3 pCt. niedriger. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien verloren ¾ pCt., und Dortmund-Gronau-Enscheder ca. 1 pCt. Der Rentenmarkt war ohne Leben, bei wenig veränderten Coursen. Die Stimmung auf dem speculativen Montan-Actienmarkt bleibt eine andauernd matte und sind es namentltch Dortmunder Union-Stammprioritäten, welche in den letzten Tagen einem starken Angebote bei weichendem Course ausgesetzt waren; auch Laurahütte-Actien stellten sich annähernd 1 pCt. niedriger. Von Cassawerthen waren höher Schlesische Zinkhütten-Actien ½ pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 2 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,95 pCt., dagegen niedriger Schlesische Zinkhütten-Stamm-Prioritäten 1 pCt., Tarnowitzer Bergwerk 2½ pCt., Görlitzer Maschinen 0,75 pCt.

Berlin, 30. Juni. **Productenbörse.** Die Getreidebörse verkehrte in flauer Tendenz und büssten Preise für Weizen ca. 1 M., für Roggen ca. ½ M. bei recht stillem Geschäft ein. Für letzteren blieb der Begehr unserer Mühlen nach effectiver Waare bestehen und wurde für die schwimmenden südrussischen Kahnladungen ein Aufgeld von 1½—2 M. verlangt. — Mehl und Kleie gehen anhaltend gut zum Versand sowohl wie an den Platzconsum, lassen aber den Mühlen immer noch verhältnissmässig wenig Nutzen. — Hafer ist still geblieben bei etwas schwächerer Tendenz. — Spiritus eröffnete fest, den mässigen Ordres aber stellte sich genügendes Angebot gegenüber und erschlaffte demnächst die Haltung unter der allgemeinen Theilnahmelosigkeit der Interessenten, loco wurde seitens der Fabrikanten gekauft.

Paris, 30. Juni. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., matt, loco 30,75—31,25, weisser Zucker Nr. 3 per 100 Klgr. per Juni 33,80, per Juli 34, per Juli-August 34,10, per October-Januar 35,60.

London, 30. Juni. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 12½. Rüben-Rohzucker 11¼, fest. Centrifugal-Cuba 13. — Weitere Meldung: Rüben-Rohzucker 11⅛, schwächer.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Mittags. Credit-Actien 223, 87. staatsbahn 181, 62. Galizier —, —. Julicourse. Schwach.

Berlin, 30. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	30.	29.
Mainz-Ludwigshaf..	97 40	97 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	75 70	75 10
Gotthard-Bahn.....	— —	— —
Warschau-Wien....	271 20	271 75
Lübeck-Büchen ...	158 20	158 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	67 90	67 60
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 20

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	89 20	89 50
do. Wechslerbank	101 70	102 10
Deutsche Bank ...	157 60	157 50
Disc.-Command. ult.	205 90	206 60
Oest. Credit-Anstalt	449 50	451 50
Schles. Bankverein	104 20	104 40

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	90 —	90 —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 50	106 70
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 —	91 —
Schlesischer Cement	117 75	117 50
Bresl. Pferdebahn.	132 —	132 20
Erdmannsdrf. Spinn.	72 80	72 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 20	129 —
Schles. Feuerversich.	1520 —	1520 —
Bismarckhütte	106 20	106 50
Donnersmarckhütte	30 50	30 20
Dortm. Union St.-Pr.	38 —	38 20
Laurahütte	67 —	67 90
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 —	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 70	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	119 50
do. St.-Pr.-A.	123 —	124 —
Inowrazl. Steinsalz.	28 —	28 50

Inländische Fonds.

Deutsche Reichsanl.	106 10	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 10	142 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 40	105 40
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 10

Cours vom	30.	29.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 10
do. do. 3½%	100 50	100 30
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	106 70
do. do. S. II	104 50	104 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. 4 %.	102 30	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 40
do. 4%	102 30	102 30
do. 4½% 1879	106 20	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 70	57 90

Ausländische Fonds.

Italienische Rente..	99 90	99 90
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 60
do. 4⅕% Papierr.	68 30	68 20
do. 4⅕% Silberr.	69 20	69 20
do. 1860er Loose	118 50	118 70
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	57 40	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 —
do. 6% do. do.	106 90	106 60
Russ. 1880er Anleihe	87 50	87 70
do. 1884er do.	99 90	99 80
do. Orient-Anl. II.	60 80	60 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 40	98 30
do. 1883er Goldr.	113 40	113 —
Türk. Consols conv.	15 10	15 10
do. Tabaks-Actien	78 20	78 70
do. Loose........	32 80	33 —
Ung. 4% Goldrente	85 30	85 40
do. Papierrente ..	76 50	76 50
Serbische Rente ...	81 20	81 50

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 30
Russ. Bankn. 100 SR.	198 05	197 95
do. per ult.	198 50	198 20

Wechsel.

Amsterdam 8 T...	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 45
Warschau 100 SR 8 T.	197 80	197 80

Privat-Discont 2⅝ %.

Berlin, 30. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit..ult.	450 50	449 —	Gotthard ......ult.	109 62	109 50
Disc.-Command. ult.	206 50	205 75	Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 12
Franzosen ......ult.	366 —	366 —	Mainz-Ludwigshaf..	97 37	97 25
Lombarden .....ult.	185 50	186 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 25
Conv. Türk. Anleihe	15 12	15 12	Italiener ....ult.	99 75	99 87
Lübeck-Büchen. ult.	158 12	158 —	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 37
Egypter..........	72 50	72 50	Laurahütte .....ult.	66 87	67 25
Marienb.-Mlawka ult	44 25	44 50	Galizier ....ult.	75 87	75 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	— —	80 50	Russ. Banknoten ult.	198 50	198 25
Serben	81 25	81 50	Neueste Russ. Anl.	99 62	99 50

Berlin, 30. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matter.		
Juni-Juli........	145 25	145 75	Juni	43 10	43 50
Septbr.-October	149 —	149 50	Septbr.-October..	43 —	43 40
Roggen. Schwank.					
Juni-Juli	128 50	128 50	Spiritus. Matter.		
Juli-August	128 50	128 50	loco	37 30	37 20
Septbr.-October..	130 —	130 —	Juni-Juli........	36 90	37 10
Hafer.			August-Septbr. ..	37 50	37 70
Juni-Juli	125 —	125 50	Septbr.-October..	38 10	38 30
Septbr.-October	121 25	122 —			

Stettin, 30. Juni, — Uhr — Min.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Juni-Juli	154 50	154 —	Juni-Juli.......	43 20	43 20
Septbr.-October..	154 50	155 —	Septbr.-October..	43 20	43 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Juni-Juli	126 —	127 —	loco	36 90	37 —
Septbr.-October..	127 50	128 —	Juni-Juli........	36 50	36 60
Petroleum.			August-Septbr. ..	37 50	37 40
loco............	10 85	10 85	Septbr.-October..	38 10	38 20

Wien, 30. Juni. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	30.	28.	Cours vom	30.	28.
1860er Loose .	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 10	106 47
Credit-Actien ..	278 30	279 70	Papierrente.......	85 22	85 22
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 90	85 90
Anglo	— —	— —	London	125 90	125 90
St.-Eis.-A.-Cert.	227 —	229 25	Oesterr. Goldrente..	117 10	117 10
Lomb. Eisenb..	113 75	116 50	Ungar. Papierrente.	94 65	94 87
Galizier	187 —	189 30	Elbthalbahn	159 00	159 75
Napoleonsd'or.	99 85	9 97	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten...	61 95	61 85	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 30. Juni. 3% Rente 82, 77. Neueste Anleihe 1872 110, 12. Italiener 101, 62. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82 20. Ruhig.

Paris, 30. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Steigend.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
3proc. Rente	83 15	82 77	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare	85 72	85 57	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	110 37	110 15	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	102 05	101 57	Goldrente, österr...	94½	94⅞
Oesterr. St.-E.-A...	466 25	465 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. ..	233 75	232 50	do. ungar. 4pCt.	87 18	86¾
Türken neue cons..	15 25	15 12	1877er Russen.....	104 —	103 50

Neue Anleihe von 1886 82, 50.

London, 30. Juni. Consols 101, 03. 1873er Russen 98, 50. — Wetter: Prachtvoll.

London, 30. Juni, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅛ pCt. — Bankeinzahlung — — Pfd. Sterl. **Bankauszahlung** — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	30.	29.	Cours vom	30.	29.
Consols per Juni .	101 03	101 03	Silberrente	69 —	69
Preussische Consols	105 —	105 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente ..	100⅝	100¾	Ungar. Goldr. 4proc.	85⅞	85⅞
Lombarden	9¼	9 05	Oesterr. Goldrente .	94 —	94 —
5proc. Russen de 1871	99½	99 —	Berlin	— —	20 52
5proc. Russ. de 1872 .	99¼	98½	Hamburg 3 Monat .	— —	20 52
5proc. Russen de 1873	98⅝	98½	Frankfurt a. M....	— —	20 52
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 75
Türk. Anl., convert.	15 —	15 —	Paris	— —	25 39
Unificirte Egypter ..	71⅞	71½	Petersburg	— —	23⅛

Köln, 30. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Juli 16, 25, per November 16, 50, Roggen loco —, —, per Juli 13, 10, per November 13, 30. Rüböl loco 23, 20, per October 23, 10. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 30. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer loco 155—160. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 98—102, Rüböl still, loco 41. — Spiritus ruhig, per Juni 23¼, per Juli-August 23¼, per August-Septbr. 24¼, per Septbr.-Oct. 25. Wetter: Schön.

Amsterdam, 30. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Juni 211, —. Roggen loco höher, per Juni 129, —. Rüböl loco 23¼, per Juni 23¾, per Herbst 23⅛. Raps per Herbst 253.

Paris. 30. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 21, 50, per Juli 21, 50, per Juli-August 21, 60, per September-December 22, 30. — Mehl ruhig, per Juni 47, 10, per Juli 47, 25, per Juli-August 47, 50, per September-December 48, 50. — Rüböl ruhig, per Juni 52, —, per Juli 52, 50, per Juli-August 52, 50, per September-December 53, 75. — Spiritus ruhig, per Juni 44, 50, per Juli 45, —, per Juli-August 45, 25, per September-December 44, —. — Wetter: Schön.

Paris, 30. Juni. Rohzucker loco 30,75—31.25.

London, 30. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, unverändert, Uebriges träge, bei weichender Tendenz. Fremde Zufuhren: Weizen 23 280, Gerste 840, Hafer 28 440 Qrts.

London, 30. Juni. Havannazucker 12½ nominell.

Liverpool, 30. Juni. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 30. Juni, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 279, —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 227, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 106, 50. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 30. Juni, 7 Uhr — Minuten. Creditactien 224, 50. Staatsbahn 185 25 excl. Lombarden —. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 151, 12 excl. Still.

Marktberichte.

H. **Breslau,** 30. Juni. [Productenmarkt.] Amtlich festgestellte Regulirungspreise von:

	Roggen 1886	Roggen 1885	Roggen 1884	Hafer 1886	Hafer 1885	Hafer 1884
Januar	125	136	147	130	137	127
Februar	128	142	148	130	139	132
März	129	142	146½	136	142	133
April	133	148	157½	135	140	143
Mai	138,50	146	151	133	137	146½
Juni	134	143	159,75	128	130	155
Juli	—	140	156	—	128	150
August	—	134	128	—	122	128
September	—	134	134½	—	126	122
October	—	130,50	140	—	130	127
November	—	126	134	—	130	128½
December	—	127	134	—	130	128½

	Rüböl 1886	Rüböl 1885	Rüböl 1884	Spiritus 1886	Spiritus 1885	Spiritus 1884
Januar	45	52,50	66	35,50	42	47,80
Februar	45	52	65	35	41.80	47,50
März	45	49,75	59	33,10	41,30	45,50
April	44	51	59	33,90	40,40	46,90
Mai	44	51	58½	37,10	42,40	50,50
Juni	45	50	58	35,80	41,40	50,20
Juli	—	46,50	54	—	41,60	48,50
August	—	47	51	—	42	46,80
September	—	46	51,25	—	39,70	45,40
October	—	46	50½	—	36,80	43,10
November	—	46,50	52	—	36,80	40,60
December	—	45,50	51½	—	37,40	40,80

Freiburg i. Schl., 29. Juni. [Productenbericht von Max Basch.] Angebot und Nachfrage waren am heutigen Markte gleich gering, und mussten Preise für sämmtliche Getreidesorten eine Einbusse erleiden. Es wurde bezahlt für Weissweizen 15,00—16,20 M., Gelbweizen 14,60—15,80 M., Roggen 12,75—13,75 M., Gerste 12,00 bis 13,00 M., Hafer 13,00—13,80 M., pro 100 Klgr.

Literarisches.

Culturgeschichte der Menschheit in ihrem organischen Aufbau von Julius Lippert, Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke. 1886. 1. Lieferung. — Den Entwickelungsgang der Menschheit als ein organisches Gebilde einschließlich selbst der Naturnothwendigkeit in seinen Irrungen darzustellen und auf solchem Grunde auf das Verständniß des Gegenwärtigen in allen seinen Formen hinzuwirken, ist das Ziel der Culturgeschichte Lipperts, der durch seine „Geschichte der Familie", seine „Allgemeine Geschichte des Priesterthums" und „Religionen der europäischen Culturvölker" seine Befähigung hierzu dargethan haben dürfte. In der Absicht des Verfassers liegt es, nachzuweisen, wie weit der Mensch selbst aus seinen eigenen Antrieben, Kräften und Mitteln heraus ein besonderes Reich des Menschlichen innerhalb der Natur zu schaffen vermochte. Als den einen überall herrschenden Grundantrieb in der Culurgeschichte ist nach Lippert die Lebensfürsorge anzusehen. Entgegen der Ansicht Gerlands, des Fortsetzers der „Anthropologie der Naturvölker" von Theod. Waitz, und anderer, daß der niedere Culturstand der Naturvölker eine Folge des Herabsinkens von einstiger Höhe ihres sittlichen und intellectuellen Zustandes sei, sucht Lippert überzeugend nachzuweisen, daß der Urzeit jede Art Speculation fremd war, daß die Urmenschheit einfach vor der Thatsache ihres Daseins stand und die einzige Folgerung aus dieser Thatsache die Sorge für des Daseins Erhaltung war. Nach den ersten drei Schritten, durch welche in Folge der Erfindung des Werkzeugs, der Zähmung des Feuers und der Entwickelung der Sprache sich der Mensch von seiner Urverwandtschaft entfernte, steigt er in seiner Entwickelung stetig fort, so zwar, daß alles mehr oder weniger als ein Ausfluß der Lebensfürsorge anzusehen ist.

Nach einer 36 Seiten langen, sehr interessanten und die große Bedeutung des Prinzips der Lebensfürsorge zeigenden Einleitung führt uns der Verfasser in die Urzeit des Menschengeschlechts, in der die Lebensfürsorge auf der niedrigsten Stufe stand. Er zeigt uns den Urmenschen als von Haus aus weder gutartig noch bösartig, den augenblicklich auf ihn einwirkenden Impulsen folgend, gefühlshart und in einem Bereiche vorherrschender Vegetabiliennahrung wohl ohne Feuer ursprünglich existirend.

Der fesselnden Darstellung sind wir mit großem Interesse gefolgt und sehen mit Spannung der Fortsetzung des äußerst lehrreichen Werkes entgegen, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen.

Rudolf von Gottschall, Verschollene Größen. Roman in drei Bänden. Breslau. Verlag von Eduard Trewendt. 1886. — Man erwarte nicht Größen ersten Ranges unter diesen Verschollenen, aber Gestalten, wie sie unsere Zeit in leider nur zu großer Menge aufweist: hier ein wirkliches Talent, ein gottbegnadeter Dichter, der, übertönt von der Reclametrommel neidischer Dilettanten, sich verstimmt über der Menge Urtheilslosigkeit in die Einsamkeit zurückzieht; dort eine Heldin der Bühne, die von der Bühne sich in den Strudel des Lebens stürzend den sicheren Halt verliert; dort ein alter Parlamentarier, der vom Redeerfolg früherer Tage zehrend in eitlem Selbstgefallen in der Gegenwart sich nicht zurechtfinden kann; auch junges Volk, das entweder aus Leichtsinn oder „durch Schicksals Tücke" trotz vortrefflicher Anlagen zu nichts hat kommen können. — Um unseren Lesern den Genuß der Lectüre des Romans durch genaueres Eingehen auf das Detail nicht zu verkümmern, sei nur hervorgehoben, daß R. von Gottschall in dem Hauptshelden seines Romans, in Friedrich Sanders uns zeigt, von welchen Gefühlen der wahre Dichter beseelt ist, der „niederkritisirt" sich zurückzieht von der Welt, um ihr zurückgegeben zu werden durch der Liebe Lust und Leid, die ihm Elfriede erweckt, das hochsinnige Töchterlein des Rechtsanwalts Born, eines Freiheitsapostels von 1848, der in den Fesseln der Gesellschafterin seiner Tochter schmachtend die Welt in schiefe Bahnen gerückt sieht, seitdem sie seine einst so zündenden Reden nicht mehr hören will. — Der Fluch der bösen That, hier des alles vergessenden Leichtsinns, läßt Sabine Gelderns Glück zu Schanden werden, die nach vielbewegtem Leben als Schauspielerin die Gattin des herzensguten Baron Protter geworden ist. Das Verhängniß heftet sich an ihre Fersen in Gestalt ihres einstigen Galans, an dessen materiellem und moralischem Untergang sie die größte Schuld getragen, und zieht sie zu ihm hinab in den Sumpf des Elends. — Wie schnöde oft junge Leute, die, leichtsinnig in den Tag hineinlebend, selbst nichts zu verlieren haben, mit dem Lebensglück treuherziger Mädchen spielen, beweist uns der junge Born, und das tieftraurige Los der armen, schönen Lurline. Doch genug, man lese selbst und erfreue sich der herrlichen Zeichnungen nicht blos der Hauptfiguren, sondern auch aller Nebenfiguren und des üppigen Rankenwerks, das stimmungsvoll die fesselnden Bilder umrahmt. Nur auf eins sei noch besonders hingewiesen, auf die überaus zutreffenden Ergüsse des Dichters über Kritik, Theater und Gesellschaft. L.

Beethoven's Concerte für Pianoforte mit Fingersatz und der vollständigen für Pianoforte übertragenen Orchesterbegleitung versehen von Franz Kullak. Neue Auflage, Hannover, Verlag Steingräber.

Die Kullak'sche Ausgabe der 5 Beethoven'schen Clavierconcerte darf als mustergiltig bezeichnet werden. Der Text, auf gewissenhafter Vergleichung der Autographee und ältesten Drucke basirend, ist durchgängig correct; bei zweifelhaften Stellen sind stets alle Lesarten, die irgend eine Berechtigung haben angeführt. Fingersatz, Pedale, Vortragsbezeichnungen 2c. sind mit scrupulöser Genauigkeit hinzugefügt. Alle von Beethoven selbst herrührenden Cadenzen sind vollständig mitgetheilt. Beide Pianofortestimmen (Solo u. Orchester) sind in einem Hefte unter einander gedruckt, so daß die Spieler nie den Contact mit einander verlieren können. Von großem Werthe in historischer und theoretischer Beziehung ist das 28 eng gedruckte Folioseiten umfassende Vorwort. Man findet daselbst eine Abhandlung über Beethoven's Clavierspiel bis zum Jahre 1809) größtentheils mit Bezugnahme auf die betreffenden Stellen in A. W. Thayer's Beethoven-Biographie), allgemeine Erläuterungen über den Vortrag der Concerte (Auffassung, Tempo, Anschlag, Rhythmisirung, Phrasirung u. s. w.), sowie einen nahezu erschöpfenden, sämmtliche Theorien des 18. und 19. Jahrhunderts berücksichtigenden Aufsatz über die wichtige Ausführung des Trillers. Der Druck ist trotz der vielfach eingestreuten Varianten klar, deutlich und übersichtlich. — In demselben Verlage erschien: Gesangschule für hohe und tiefe Stimme mit besonderer Berücksichtigung des Selbstunterrichts von Johann S. Benzoni. Das Werk besteht aus 3 Abtheilungen: I. Erklärungen und Uebungen; II. a) Vaccai, Metodo pratico di Canto italiano; b) Vocalisen für das Treffen der Intervalle; III. 31 deutsche Lieder von J. v. Bronsart, Curschmann, E. Franck, Hiller, Mendelssohn, Metzdorff, Reinecke, Rheinberger, Schubert, Taubert und Benzoni.

Berliner A. B. C. Alphabetisches Eisenbahn-Coursbuch, nach amtlichen Quellen bearbeitet im Coursbureau von Brasch und Rothenstein. Verlag von Steinitz und Fischer in Berlin. Die vorliegende Sommer-Ausgabe dieses Coursbuches ist durch Aufnahme der neu eröffneten deutschen Eisenbahnstationen weiter vermehrt und bringt ein vollständiges Verzeichniß aller deutschen, sowie der wichtigsten Eisenbahnstationen Europas einschließlich der bedeutenderen Curorte und Bäder unseres Welttheils, auch wenn dieselben keine directe Eisenbahn-Verbindung haben. Die Fahrzeiten sind nach den amtlichen Sommerfahrplänen sämmtlich berichtigt. — Das dazu gehörige Taschen-Fahrplanbuch ist gleichfalls nach den neuesten amtlichen Quellen bearbeitet.

Briefkasten der Redaction.

R. 10. hier. Wenn Sie die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben wollen, so erübrigt sich ein Eingehen auf dieselbe in der Presse von selbst.

Vom Standesamte. 30. Juni.

Aufgebote.

Standesamt II. **Fabian,** Carl, Steindrucker, k., Vorwerksstraße 83, **Kahlert,** Bertha, ev., ebenda. — **Machnitzky,** August, Barbier, ev., Gräbschnerstraße 33, **Nowack,** Aug., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Heym,** Hugo, Schuhmachermstr., 48 J. — **Quarder,** Bertha, geb. Tholl, Schuhmachermeisterfr., 36 J. — **Mücke,** Marie, geb. Michler, Fleischerfrau, 50 J. — **Kellner,** Paul, Arbeiter, 27 J. — **Gramolle,** Adalbert, S. d. Productenkaufm. August, 5 M. — **Hauser,** Bertha, geb. Sommer, 30 J. — **Beck,** Juliane, geb. Rau, herrschaftlichen Dieners Wittwe, 72 J. — **Werner,** Marie, T. d. Lederhändl. Alois, 10 J. — **Maitre,** Louise, 35 J. — **Kindiger,** Bernhard, Bäcker, 56 J. — **Heinzel,** Elisab., geb. Mehrer, Oberfeuerwehrmannswittwe, 53 J. — **Herrmann,** Agnes, T. d. Schuhmachermeisters Albert, 2 M. — **Purle,** Auguste, T. d. Gastwirths Carl, 6 M. — **Hübner,** Rich., S. d. Schmied Wilhelm, 7 M. — **Dellbrück,** Oskar, S. d. Handschuhm. Oskar, 1 J.

Standesamt II. **Ströber,** Bernhard, S. d. Kesselheizers Carl, 7 W. — **Hering,** Arthur, S. d. Schlossers August, 1 J. — **Kretschmer,** Sus., geb. Weske, Hausbesitzerwittwe, 69 J. — **Neugebauer,** todtgeb. S. d. Haushälters Josef. — **Künzel,** Johann, Schlossermstr., 82 J. — **Strauß,** Martha, T. d. Schlossers Gustav, 7 W. — **Meiwald,** Elfriede, T. d. Hilfsbremsers Bruno, 2 M. — **Teuber,** Hedwig, T. d. Schlossers Josef, 11 M. — **Liehr,** Wilhelmine, geb. Stark, Sattlerfrau, 37 J.

Elise Bruno,
Max Nippert,
Verlobte.
Breslau. [727]

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Selma** mit Herrn **Adolf Brendel** aus Reichenbach i. Schles. beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Peterswaldau, den 29. Juni 1886.
Verw. **Louise Lichey,**
[35] geb. **Berger.**

Selma Lichey,
Adolf Brendel,
Verlobte.
Peterswaldau. Reichenbach i. Schl.

Die heut früh erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an [716]
Ottomar Flanz und Frau
Anna, geb. **Koehler.**
Breslau, den 30. Juni 1886.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an
Victor Cohn
und Frau **Emma,**
[754] geb. **Michaleck.**
Strehlen, den 29. Juni 1886.

Die heut erfolgte glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an [325]
Kempen, den 29 Juni 1886.
Beinert,
Rechtsanwalt und Notar
nebst Frau.

Luxus-Artikel.
Großer reeller Ausverkauf
bei **Alfred Meinicke,**
Königsstr. 3, dicht a. d. Schweid.-Str.

3000 ungar. Strohhüte
1000 garnirte Hüte,
2000 Herrn- u. Knab.-Hüte
werden jetzt spottbill. ausverkauft **M. Liebrecht**
Strohhutfabrik und Putzmagazin,
nur Ohlauerstr. 40, n. d. Taschenstr.

Kefyr vorräthig bei **Dr. Nauck & Co.,** Erste kaukasische Kefyr-Anstalt. Eröffnet am 1. Mai. Begründet unter persönlicher Anleitung des Ackerbauschul-Directors **Ferencz Wolf** aus **Ekaterinodar** i. Kaukasus.
Breslau, Zwingerstr. 22
nahe der Liebichshöhe. [7292]

Der grosse Inventur-Ausverkauf

(nur 1 Mal im Jahre)
findet statt **vom 1. bis 8. Juli cr.**
und werden zum Verkauf gestellt:
Strümpfe, Tricot-Taillen, Handschuhe, Corsets, Tricotagen und Wollwaaren aller Art;
es bietet sich daher Jedem Gelegenheit, wirklich reelle Waare zu bedeutend herabgesetzten (billigen) Preisen einzukaufen. [334]
Paul Friedr. Scholz,
Ring 38. grüne Röhrseite. **Ring 38.**

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied am 29. Juni cr., 1¾ Uhr Nachts, unsere getreue, gute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, [341]
Frau Rosalie Schenck, geb. Kusche,
am Lungenschlage, im Alter von 65 Jahren 10 Monaten.
Wehmuthsvoll entfernten Verwandten und Bekannten dies zur gefälligen Kenntniss.
Oppeln, den 30. Juni 1886.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
I. A. **L. Schenck,** Regier.-Kanzlei-Secretair.
Die Beerdigung findet am 2. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr statt.

Heute Morgen starb in Kempen auf einer Geschäftsreise das Mitglied unseres Vereins,
Herr Leonhard Ackermann.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Saarau, den 29. Juni 1886. [307]
Der Saarauer Turnverein.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Grundstück
Bohrauerstrasse Nr. 3,
vis-à-vis den bisherigen Kohlenplätzen (am Centralbahnhof), welche am 30. September cr. nach dem Ende der Neuen Tauentzienstrasse verlegt werden,
eine Filiale
meines
Holz- u. Kohlengeschäfts.
Ich werde in derselben, wie in meinem Hauptgeschäft, nur Prima-Marken von Ober- und Niederschles. Steinkohlen, sowie auch Brennhölzer in Scheiten, Bunden und Spalten zu billigen Preisen verkaufen und bitte meine geehrten Kunden, mich auch in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen.
Prompteste Bedienung zusichernd zeichne
Hochachtungsvoll
Wilhelm Miecke,
Bohrauerstrasse 3
und Kohlenplatz 1 u. 2 am Central-Bahnhof.
Breslau, 1. Juli 1886.
P. S. Die Nummer meines Lagerplatzes in den **neuen** Kohlenhöfen werde ich mir erlauben seiner Zeit bekannt zu machen. [722] **D. O.**

Mit dem heutigen Tage habe ich von der [732]
Chemnitzer Strumpfwaaren-Fabrik
Gebrüder Loewy
den Alleinverkauf ihrer Fabrikate, bestehend in:
Strumpfwaaren, Handschuhen und Tricotagen
übernommen und mich verpflichtet, sämmtliche Artikel **zu Original-Fabrikpreisen im Detail** zu verkaufen, wovon sich ein geehrtes Publikum selbst überzeugen wird.
H. Jablonsky,
Ohlauerstraße 81.

P. P.
Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze, **Kupferschmiedestrasse Nr. 25,** unter der Firma:
D. Guttentag
eine
Säcke-Fabrik
nebst
Lager von Rohleinen, Wollkoffer, Rapsplauen sowie sämmtlichen Artikeln für Tapezierer, Sattler und Wagenbauer
errichtet habe.
Umfassende Fachkenntnisse, die ich mir während meiner 13jährigen Thätigkeit im Hause des Herrn **M. Raschkow** hier erworben habe, sowie billige Abschlüsse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und jeder Concurrenz die Spitze zu bieten. Ich bitte um Zuwendung geschätzter Aufträge und stehe mit Mustern gern zu Diensten. [733]
Hochachtungsvoll
D. Guttentag.

Großer Inventur-Ausverkauf
zu festen Preisen.
Wäsche und Leinwand
für
Ausstattungen und Hausbedarf!
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
Leinen, Damaste, Inletts,
Dowlas, Hemdentuch, fertige Bettwäsche.
Gardinen und Bettdecken, Gedecke,
Handtücher, Tischtücher, Kaffee-Servietten u. Taschentücher,
ältere Muster und in diversen Resten, alles in schwerster Qualität, um zu räumen bedeutend unter Werth, so lange der Vorrath reicht.
[324] **Niemals wiederkehrende Gelegenheit.**
S. Lemberg jr.,
Ring 9 (neben 7 Kurfürsten).

Wegen vorgerückter Saison
werden [343]
Modell-Costumes, Umhänge, Paletots, Regenmäntel sowie **Gummimäntel**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage. 78, Schuhbrücke 78. 1. Etage.

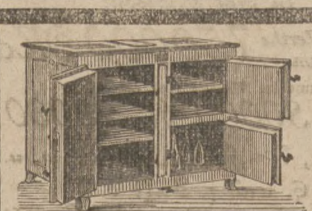

Küchen-Ausstattungen
in praktischen Zusammenstellungen sowie **Ergänzungen von Haus- u. Küchengeräthen** empfiehlt bei Lieferung bester Waaren **billigst** [7894]
Herrmann Freudenthal,
Fabrik und Magazin von Haus- und Küchengeräthen, Küchenmöbeln, Eisschränken, Kalten Küchen etc.
Schweidnitzerstr. Nr. 50.

Während des Umbaues
der Localitäten:
Ring 10|11, Blücherplatz-Ecke,
befindet sich mein Geschäft [8195]
schrägüber, Ring 14.
A. J. Mugdan,
Band- und Spitzen-Handlung.

„Culmbacher Export-Bier“
in **sehr feiner** Qualität halten stets auf Lager, versenden dasselbe in Gebinden und Flaschen. [990]
Wir garantiren ausdrücklich, dass dieses Bier — welches bei der Bairischen Landesausstellung in Nürnberg 1882 seitens des Königl. Bairischen Ministeriums des Innern die **höchste** Auszeichnung, die **„Grosse goldene Staats-Medaille“** erhalten — völlig frei von Surrogaten, nur aus **bestem** Malz und **feinstem** Hopfen gebraut und zu den **vorzüglichsten** Bieren Culmbachs gehört.
M. Karfunkelstein & Co., **Bier-Depôt,**
Hoflieferanten. **Breslau,** Schmiedebrücke 50.

Visitenkarten, 6322
Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menu u. Tischkarten sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstraße 4,
Papierhandlung, Druckerei und Monogramm-Prägeanstalt.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
befindet sich immer noch Neue Weltgasse 38
und empfiehlt sich bei billigen Preisen u. Garantie.
Die Betten werden geholt und abgetragen. [9634]


H. Meinecke,
Albrechtsstraße 13,
empfiehlt [306]
sein Lager von fertigen
Eisschränken
neuester Construction, aus bestem Material, für Familiengebrauch, Brauereien, Hotels und alle gewerblichen Zwecke. Dieselben werden auch auf Bestellung nach besonderem Maaß in kürzester Frist angefertigt.

Tapeten.
Billigste Bezugsquelle
für jedes Genre vom einfachsten bis zum feinsten, in neuesten Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Joseph Schlesinger,
Junkernstr. 14/15, Goldne Gans,
und **Klosterstraße 5.**
Muster franco. [9626]

Flügel und Pianinos,
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[6042] **Breslau, Brüderstraße 10 a|b.**

Meine **seit 54 Jahren** bestehende **Colonial-waaren- u. Pulver-Handlung** habe ich aus dem **Bäckermittels-Hause** nach **Oderstr. 22** verlegt.
[7974] **C. F. Rettig.**

Für die Reise empfehle:
Englische und deutsche Wasch- und Frottir-Handschuhe,
à St. von 30 Pf. an, [4]
Waschläppchen 15 u. 20 Pf., **engl. Waschbürsten** v. 25 Pf. an
Schwämme und Schwammbeutel,
Lufah-Schwämme,
wirksamstes Frottirmittel.
Kämme, Zahn- und Nagelbürsten bester Fabrikation.
Buchsbaum-Reiseflacons. **Seifendosen. Englisches Riechsalz.**
Rafraicheurs in reicher Auswahl.
Taschenflacons mit Eau de Cologne und Parfums.
R. Hausfelder's
Parf.- und Toil.-Seifen-Fabrik, Schweidnitzerstraße 28.

Reisekoffer u. Taschen,
Touristentaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Damentaschen, Sättel, Zäume u. Peitschen empf. z. bill. Preisen
G. Tietze, **Ohlauerstr. 84,** Eing. Schuhbrücke.

Sommerkleider
werden sehr gut sitzend nach neuesten Modellen schon von **7 Mk.** an gearbeitet **Blücherplatz 11,** 3. Etage.

Tüll-Gardinen werden sauber u. billig applicirt. **Neue Schweidnitzerstraße 6,** Posament geschäft.

Zur
Reise-Saison
empfiehlt in gediegenster Arbeit
Reisekoffer,
Reise-Taschen,
mit und ohne Toilette,
Reise-Necessaires,
Bädecker-,
Touristentaschen,
Umhänge-Taschen
für **Damen** und **Herren,**
Portemonnaies,
sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel [338]
J. Zepler,
Schweidnitzerstraße Nr. 54,
II. Haus vom Ringe,
Schweidnitzerstraße Nr. 37,
vis-à-vis **Erich & Carl Schneider.**


Fußboden-Beläge,

als:
Mosaik-Terrazzo-Platten, fein geschliffen und polirt, einfarbig und gemustert;
Cement-Platten in verschiedenen Farben und Größen von anerkannt vorzüglichster Dauerhaftigkeit, **zum Belegen von Kirchen, Corridoren, Badezimmern, Küchen, Verkaufsläden** 2c.,
Wandbekleidungsplatten, Fensterbretter, Treppenstufen [6610]
in gediegenster Ausführung empfehlen
Gebr. Huber, Breslau,
Neudorfstraße Nr. 63,
Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo u. Kunstsandstein.

Lobe-Theater. 305

Donnerstag, den 1. Juli. Erstes Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des königl. Theaters am Gärtnerplatz in München unter Leitung des kgl. Hofschauspielers Herrn Max Hofpauer. **„Der Herrgottschnitzer von Ammergau.“** Oberbaierisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Acten von Ludwig Ganghofer und Hans Neuert. Musik von F. M. Prestele.

Freitag, den 2. Juli. Zweites Gastspiel. **„Im Austragstüberl.“** (Im Auszug.) Ländliches Volksstück in 4 Acten von Hans Neuert. Musik von Horak.

Helm-Theater. 337

Donnerstag, den 1. Juli 1886:

Der Stabstrompeter.

Volks-Garten.

Donnerstag, den 1. Juli:

6. Sinfonie-Concert

der **Trautmann'schen Capelle** unter Leitung ihres Directors

Herrn R. Trautmann.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf. [335]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag, den 1. Juli:

Großes Concert

Musik-Director **Hugo Pohl.**
Anfang 7½ Uhr. [329]
Bons giltig.

Zeltgarten.

Heute: Großes

Militär-Concert

von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf. [327]

Bergkeller.

Heute Donnerstag:

Familien-Kränzchen. 717

Robert Walter, Scheitnig.

Heute Donnerstag:

Gemengte Speise. 721

Breslauer Dichterschule.

Morgen Mittag: Schluß der Billetausgabe zum Ausflug nach Zobten. Meldungen bei **Albert Peiser, Papierhdlg., Blücherplatz Nr. 6 u. 7.** [7]

Ich verreise am 5. Juli.
762 **Dr. Jaensch.**

Verreist von Mittwoch den **30. Juni** bis Montag den **5. Juli.**
Dr. Glaser, 4000
Schweidnitzer Stadtgraben 14.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne **Gräbschenerstraße 17, I.**
Sprechst.: Vorm. 8—9.
Nachm. 3—4.
Dr. O. Lischke,
[14] **prakt. Arzt &c.**

Ich wohne jetzt
Höfchenstrasse 18.
Dr. Ephraim,
[720] prakt. Arzt.

Ich habe mich in **Herrnstadt (Schlesien)** niedergelassen. [759]
Dr. med. Leopold Galewski,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Klinik für Hautkranke und Massage,

7480 **Kaiser Wilhelmstr. 6.** Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke &c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5
Breslau, Ernststr. 11. [302]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alle and. Behandlungen **schmerzlos** mit **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Ich habe
Neußenohle Nr. 4 ein
Vermiethungs-Bureau
errichtet und bitte die geehrten Herrschaften um gütige Aufträge. Mein Bemühen wird es sein, gutes Personal zu beschaffen. [764]
Breslau, den 1. Juli 1886.
Pauline Grossmann.

Julius Hainauer,

Breslau,
Schweidnitzerstrasse 52.

Musikalien-Leih-Institut.
Leih-Bibliothek.
Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements können von jedem Tage ab beginnen.
Kataloge leihweise. Prospecte gratis.

Stottern

wird auf Grund neuest. Erfahr. u. wissenschaftl. Forschung. — laut zahlr. Zeugn. — sich. u. schnell beseit. Unterr. individuell. Honorar nach Heilung.
S. u. Fr. Kreutzer,
[3596] **Rostock i. M.**

Eine **gepr. Lehrerin** giebt sehr gediegenen Unterricht in deutsch., franz. u. engl. Lehrgegenständen.
Gefl. Off. unter Chiffre E. B. 40 Briefk. der Bresl. Ztg. [749]

Ein **Oberprimaner,** Gymn., aus gebild. Fam., wünscht **die Ferien in gesund. Gegend zu verleben** u. erbietet sich, gegen Erstatt. der Reisekosten und freien Aufenthalt **Privatunterricht zu ertheil.** Off. erb. unt. **E.** postlag. **Kreuzburg OS.** [22]

Vorbereitung
für höhere Lehranstalten u. Nachhilfe in sämmtlichen Schuldisciplinen.
J. Neustadt, Kurzegasse 1.
Sprechstunden 2—4 Uhr. [9678]

Stettin
Hôtel Drei Kronen.

Altrenommirtes Hôtel ersten Ranges im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe, Börse, Hauptpost und des Telegraphenamtes.
Verbunden mit dem Hôtel ist ein sehr beliebtes Garten-Restaurant. Exacte Bedienung. Civile Preise.
[8097] **L. Popp.**

Zur Reise.

Herren-Gamaschen,
spitz und breit, mit hohen und niedrigen Absätzen, einfachen und Doppelsohlen. [8013]

In Roßleder 7.50, 8—9 Mk.,
Spiegel-Roßled. 9, 9.50 bis 10.50 Mk.,
in Kalbleder 8, 8.50 bis 11 Mk.,
Glacé od. Seehund 9, 10.50 b. 12 M.
Gems od. Chagrin 8—9 M.
Rind- od. Kalblack 10—12 Mk.,
Bergsteiger 11, 12 bis 14 Mk.

Für Kranke:

Zeug-Gamaschen 8, 8.50 bis 9 Mk.,
gefütt. Carlsbader 12, 13 bis 15 Mk.,
Halbschuhe 6, 6,50, 7, 7,50 bis 10 Mk.,
Hausschuhe 2, 2,50, 3 bis 4,50 Mk.,

empfiehlt
S. Luft, Ohlauerstr. 62,
der Weidenstraße schrägüber,
parterre, 1. u. 2. Etage.

Cocos-Garne

zum Garben binden, als Baumbänder &c. offeriren **Kasohube & Döring,** Seilerwaarenfabrik, **Breslau, 30 Oderstr. 30.**

Ein Bechstein-Flügel,

wie neu, preiswerth zu verkaufen Universitätsplatz 5. **Janssen.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Landwirth, 32 J., Inhaber eines größeren Gutes mit bestem Boden der Provinz Sachsen, **sucht** eine Lebensgefährtin, am liebsten vom Lande. Geehrte Damen, welche ein dem Stande angemessenes Vermögen besitzen und welche diesem Gesuch vollen Glauben schenken, werden ersucht, ihre Adressen mit näheren Verhältnissen und Photographie an **J. Barck & Co.,** Annonc.-Exped., **Halle a. S.,** unter **V. G. 5627** zu send.n. [308]
Strengste Discretion zugesichert.

Heirathsantrag.

Derjenige **jüdische** junge Mann, welcher mit einer sehr schönen, sehr geist- und gemüthvollen jungen Dame mit Vermögen sich verheirathen und gern recht glücklich werden möchte, der lege seine Adresse mit Personalangaben bei **Rudolf Mosse** in **Leipzig** sub T. 3884 verschlossen nieder. Sein Vertrauen wird gewiß nicht getäuscht werden. [3953]

Friebe-Berg,

Kaiser Wilhelmstraße.

Heut, Donnerstag, den 1. Juli 1886:

Zum Besten der Localvereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene beider Confessionen

Großes Doppel-Concert.

Verloosung von 279 werthvollen Gegenständen.
Illumination und Brillant-Feuerwerk.

Alles Nähere besagen die Anschlagezettel. [323]

Zoologischer Garten.

Schaustellung von Farini's

Buschmännern

aus der Kalahari-Steppe in Südafrika
(3 Männer, 1 Frau und 2 Kindern).
Dieselben bringen ihre Lebensweise, Sitten und Gebräuche, ihre Jagdmethoden u. s. w. zu anschaulicher Darstellung.
Schaustellungszeit von 11—1 Uhr und von 4—8 Uhr.
Eintrittspreise wie gewöhnlich.
Actionaire und Abonnenten frei. [8302]

C. Kassner's Hotel zu den drei Bergen

(Oesterreichischer Hof) [724]

empfiehlt seine comfortablen Fremdenzimmer schon von 1½ Mark ab in erster Etage. In den eleganten Parterre-Restaurationsräumen **Speisen** à la carte zu **jeder Tageszeit. Mittagtisch** in billigem Abonnement.

Elysium zu Morgenau.

(Neu renovirt) sehr schattiger, schöner Garten mit diversen Spielarrangements, angelegentlichst empfohlen.
[761] Ergebenst **Th. Generlich.**

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.

Sonntag, den 4. Juli cr., Nachm. Punkt 4 Uhr:

Eröffnungs-Rennen

auf der neu erbauten Bahn in Scheitnig—Grüneiche.
Corso. — 7 Rennen.
Näheres die Placate. [6]

Institut für hilfsbed. Handl.-Diener

(gegründet 1774).

Da die Bibliothek Sonnabend, den 3. Juli, geschlossen wird, so ersuchen wir hiermit alle **Gönner und Mitglieder,** welche sich im Besitz von Büchern befinden, **solche spätestens bis zum 17. Juli a. c.** zurückzuliefern. Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird s. Z. bekannt gemacht werden. [30]
Breslau, den 30. Juni 1886. Der Vorstand.

Meine Comptoir-Localitäten nebst Expreß-Packet-Annahme

befinden sich von heute ab [760]

Graupenstraße 7/8.

R. Hahn,
Spediteur.

Ziehung schon nächste Woche.

Eine Verschiebung derselben findet keinesfalls statt.

Erster Hauptgewinn 60000 M. W. — *Ausstellungs-Lotterie* — Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W.

Weimar 1886, in drei Klassen.

15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark

darunter Hauptgewinne im Werthe von

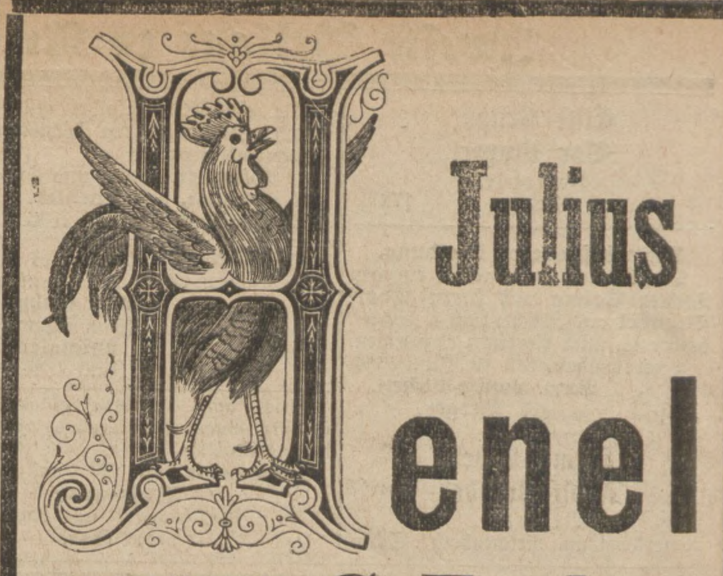
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
3×10000 M., 4×5000 M., 7×3000 M. u. s. w., u. s. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 M., 11 St. 50 M., versendet

Dritter Hauptgewinn 30000 M. W. — **Der Vorstand der ständigen Ausstellung, Weimar.** — Vierter Hauptgewinn 20000 M. W.

Loose sind auch zu haben bei:

In Breslau bei **Stanislaus Schlesinger,** Lott.-Geschäft, Schweidnitzerstrasse 43, **Gustav Nittel,** Friedrichstr. 82, **Gustav Silbermann,** Schuhbrücke 20, **Louis Ucko,** Kupferschmiedestr. 11, **Oscar Bräuer & Co.,** Jos. Husse, Ring 20, **J. Blumenthal,** Neumarkt 28, **Georg Birkner jun.,** Uferstr. 21, **And. Bollon,** Neue Junkernstrasse 12, **Gerson Caro junr.,** Albrechtsstr. 52, **V. Busse,** Kätzel-Ohle Nr. 3, **A. Kannenberg,** Breitestr. Nr. 10/11, **A. Hessner,** Kfm. [6155]





vorm. C. Fuchs,

kaiserl. königl. & königl. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause 26.

Den 1., 2. und 3. Juli d. J.

findet der alljährlich wiederkehrende grosse

Inventur-Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen unseres reichhaltigen Waarenlagers von früh 9 bis Abends 6 Uhr ununterbrochen statt.

Derselbe bringt diesmal ausser einer grossen Menge vorzüglicher Gelegenheitskäufe noch eine Anzahl zurückgesetzter Artikel, welche, weil zum grossen Versand nicht geeignet, vom diesjährigen Preiscourant ausgeschlossen bleiben.

Die zum Ausverkauf gestellten Waaren sind zur Contrôle des Käufers, ausser mit den gewöhnlichen Preisnotizen, noch mit Inventur-Ausverkaufs-Etiquetten versehen, und haben diese Artikel, je nach Verhältniss ihrer Beschaffenheit, eine Ermässigung bis zu 50% des Selbstkostenpreises erfahren.

Sämmtliche Gegenstände sind meistentheils entweder einzelne Pièceen oder Waaren früherer Saisons.

Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung und ohne jeden Rabatt.

Umtausch und Auswahlsendungen sind hierbei ausgeschlossen.

Die gekauften Waaren werden auf Wunsch im Stadtkreise Breslau frei nach Hause geliefert, und erfolgt diese Expedition täglich 3 mal durch unsere Geschäftswagen oder durch eigens für diese Zeit eingestellte Expressboten. [8206]

Jeder Käufer erhält eine Gratis-Beilage.

Holz-span-Tapete gegen feuchte Wände.



Ventilations-Glas-Jalousien von 4 Mk. an.

A. Kammerich & Co.,

Berlin N., Fenn-Straße Nr. 27.

Walzwerk für flache und Träger-Wellbleche, Bauanstalt für Eisenconstructionen.
[3878] **Verzinkerei.**

Specialität:

Eiserne Bauwerke als: Fabrik-, Factorei-, Oeconomie-Gebäude, stationaire, wie transportable zerlegbare Häuser (Bahnwärterbuden, Waagehäuschen &c.).
Feuerfeste Dächer, freitragende, bombirte oder mit Unterconstruction, Fußböden, Fahrstuhlbekleidungen, Decken, Wände, Treppen &c., Schiebethore, Rollthore, Thüren.
Stahlblech-Roll-Jalousien &c. &c.

General-Vertretung Schlesien und Posen:
M. L. Buch, Breslau, Ring 2.

Verbündete Oder-Rhedereien.

Für die Monate Juli und August d. J. sind von dem vereinbarten Minimalfrachten-Tarif Ermäßigungen zulässig. — Nach dem 30. August besteht der Minimal-Tarif weiter. Auskunft darüber ertheilt jede der betheiligten Rhedereien. [28]

Breslau, am 30. Juni 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 6. Juni d. Js. machen wir nunmehr hierdurch des Weitern bekannt, daß **vom 1. Juli d. Js. ab** das Eigenthum der Oberschlesischen Eisenbahn mit ihrem gesammten unbeweglichen und beweglichen Zubehör, insbesondere mit ihrem Betriebsmaterial und Bergwerkseigenthum, überhaupt mit allen an dem Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn haftenden Rechten und Verpflichtungen auf den Staat übergegangen und die Auflösung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft erfolgt ist. — Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Juli 1886. [315]

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.
In Liquidation.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 7. Juni d. Js. machen wir nunmehr hierdurch des Weitern bekannt, daß **vom 1. Juli d. Js. ab** das Eigenthum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn mit ihrem gesammten unbeweglichen und beweglichen Zubehör, insbesondere mit ihrem Betriebsmaterial, überhaupt mit allen an dem Unternehmen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn haftenden Rechten und Verpflichtungen auf den Staat übergegangen und die Auflösung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft erfolgt ist. — Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden. [316]

Breslau, den 1. Juli 1886.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
In Liquidation.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Staatsregierung beschlossen hat, das Eigenthum der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für den Staat zu erwerben und die Auflösung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zum 1. Juli 1886 herbeizuführen, haben die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen den für diesen Fall gemäß § 8 des Vertrages vom 20./23. October 1883, betreffend den Uebergang des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens auf den Staat (Gesetz-Sammlung von 1884, S. 17) für das Eigenthum der genannten Gesellschaft von dem Staate zu zahlenden Kaufpreis von 132 364 350 M. unter Anrechnung des auf die umgetauschten Actien entfallenden Betrages uns, als dem Liquidator der Gesellschaft, behufs statutenmäßiger Vertheilung an die Inhaber der Stamm-Actien zur Verfügung gestellt.

Wir fordern deshalb gemäß § 8 des bezeichneten Erwerbsvertrages die Inhaber der Stamm-Actien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf, die Actien in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1886 an die Gesellschaftskasse i. e. die Königliche Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau gegen Empfangnahme des auf die Actien entfallenden Antheils an jenem Kaufpreise und zwar von 450 M. für jede Actie à 300 M. abzuliefern. Mit den Actien sind die Talons mit zugehörigen, am 1. Juli 1886 noch nicht fälligen Dividendenscheinen, Zins- und bezw. Renten-Coupons abzuliefern, wogegen den Actien-Inhabern die Hälfte der Rente pro 1886 mit 15 M. 75 Pf. unter Anrechnung des etwa bereits verausgabten Zinscoupons pro 1. Semester 1886 gezahlt wird.

Nach Eintritt der Liquidation, also vom 1. Juli 1886 ab wird die den Actionären nach § 4 des bezeichneten Vertrages vom Staate zugesicherte, feste, jährliche Rente von 10½ Procent, sowie die bei der Abstempelung der Actien fällige einmalige baare Zuzahlung von 15 M. pro Actie nicht mehr gewährt.

Die nach Ablauf der für die Einlieferung der Actien gestellten, dreimonatlichen Frist d. i. bis 30. September 1886 einschließlich nicht abgehobenen Beträge werden bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Actien oder auf Grund eines die Actien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheiles erfolgen darf.

Zinsen werden auf den Kaufpreis vom Eintritt des Eigenthums-Ueberganges der Oberschlesischen Eisenbahn auf den Staat d. i. vom 1. Juli 1886 ab nicht vergütet. [313]

Breslau, den 1. Juli 1886.

Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Staatsregierung beschlossen hat, das Eigenthum der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft für den Staat zu erwerben und die Auflösung der gedachten Gesellschaft zum 1. Juli 1886 herbeizuführen, haben die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen den für diesen Fall gemäß § 8 des Vertrages vom 12./16ten October 1883, betreffend den Uebergang des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnunternehmens auf den Staat (Gesetz-Sammlung von 1884, S. 25) für das Eigenthum der genannten Gesellschaft von dem Staate zu zahlenden Kaufpreis von 36 337 500 M. unter Anrechnung des auf die umgetauschten Actien entfallenden Betrages uns, als den Liquidator der Gesellschaft, behufs statutenmäßiger Vertheilung an die Inhaber der Stamm-Actien zur Verfügung gestellt.

Wir fordern deshalb gemäß § 8 des bezeichneten Erwerbsvertrages die Inhaber der Stamm-Actien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn-Gesellschaft auf, die Actien nebst Talons und Rentencoupons Nr. 2 bis 5 in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1886 an die Gesellschaftskasse i. e. die Königl. Eisenbahn-Hauptkasse zu Breslau gegen Empfangnahme des auf die Actien entfallenden Antheils an jenem Kaufpreise, und zwar von 570 M. für jede Actie à 600 M. abzuliefern.

Nach Eintritt der Liquidation, also vom 1. Juli 1886 ab, wird die den Actionären nach § 4 des bezeichneten Vertrages vom Staate zugesicherte, feste, jährliche Rente von 4½%, sowie die bei der Abstempelung der Actien fällige einmalige baare Zuzahlung von 30 Mark pro Actie nicht mehr gewährt. [314]

Die nach Ablauf der für die Einlieferung der Acten gestellten, dreimonatlichen Frist d. i. bis 30. September 1886 einschließlich nicht abgehobenen Beträge werden bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Actien oder auf Grund eines die Actien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheiles erfolgen darf.

Zinsen werden auf den Kaufpreis vom Eintritt des Eigenthums-Ueberganges der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf den Staat i. e. vom 1. Juli 1886 ab nicht vergütet; dagegen wird den Präsentanten der Actien die in dem mitabzuliefernden Rentencoupon Nr. 2 enthaltene Rente pro 1. Halbjahr 1886 mit 13 M. 50 Pf. baar gegen Quittung ausgezahlt.

Breslau, den 1. Juli 1886.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofs-Restauration zu Ferdinandstein, mit der eine Wohnung nicht verbunden ist, soll vom 1. October d. Js. ab neu verpachtet werden. Offerten, welchen die durch Unterschrift des Submittenten anerkannten von uns aufgestellten Bedingungen für die Verpachtung von Restaurationen beigefügt sein müssen, sind bis zu dem auf den 10. August 1886, Morgens 11 Uhr, anberaumten Submissionstermin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Ferdinandstein

bei uns einzureichen. Die Offerten werden im Termine im Beisein etwa erschienener Submittenten geöffnet werden. Die oben erwähnten Verpachtungsbedingungen, sowie das Formular zum Pachtvertrage sind für 30 Pfennige bei dem Stations-Vorstande in Ferdinandstein oder bei dem Bureau-Vorsteher des unterzeichneten Betriebs-Amts käuflich.

Breslau, den 23. Juni 1886. [317]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Stettin).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.
Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 11. Juni cr. wird dahin abgeändert, daß auf den Stationen Schweidnitz, Königszelt und Liegnitz nur Saison-Billets II. und III. Klasse via Raudten-Glogau mit 45tägiger Giltigkeit sowie Schiffstour-Billets nach den genannten verschiedenen Ostseebädern zur Ausgabe gelangen, während eine Verausgabung von Saisonbillets nach Stettin nicht stattfindet. [333]

Breslau, den 30. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Halbstadt.)

Die Lieferung von 81 Tausend besten, scharfgebrannten Klinkerziegeln für Breslau, Oberthorbahnhof, wird hierdurch öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgt nach den in den Amtsblättern bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen. Ausschreibungsverzeichniß und Bedingungen sind im technischen Bureau, Empfangs-Gebäude, Oberthorbahnhof, gegen Einzahlung von 60 Pfg. unfrankirt zu beziehen. Eröffnungstermin der eingegangenen Angebote Sonnabend, den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, im technischen Bureau. Zuschlagsfrist 14 Tage. [8167]

Breslau, den 24. Juni 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Kündigung von Breslauer Stadtanleihescheinen.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 25. October 1880 ausgefertigten 4% Breslauer Stadtanleihescheinen sind bei der am 10. März c. stattgefundenen Ausloosung zur Amortisation pro termino **1. October 1886** folgende Nummern gezogen worden: [4484]

Buchstabe A. über 5000 Mark.

Nr. 24. 67. 81. 100. 115. 123. 319.

Buchstabe B. über 2000 Mark.

Nr. 421. 467. 505. 616. 630. 638. 666. 780. 795. 802. 944. 1020. 1042. 1153. 1212. 1335. 1441. 1597. 1718.

Buchstabe C. über 1000 Mark.

Nr. 1913. 2031. 2181. 2331. 2353. 2477. 2483. 2561. 2658. 2705. 2724. 2746. 2811. 2814. 2836. 2879. 2936. 2944. 2977. 3008. 3086. 3338. 3339. 3380. 3470. 3687. 3724. 3735. 3779. 3857. 3894. 3908. 3931. 3995. 4038. 4105. 4133. 4212. 4217. 4219. 4367. 4391. 4441. 4531. 4606. 4618. 4683. 4898. 5037. 5223. 5227. 5351. 5396. 5403. 5632. 5673. 5713. 5817. 5908. 5967. 6071. 6307. 6317. 6370. 6674. 6687. 6917. 6925. 6992. 7000. 7082. 7175. 7248. 7300. 7309. 7436. 7520. 7723. 7839. 7842. 7853. 7879. 7937. 8114. 8180. 8238. 8255. 8307. 8388. 8603. 8764. 8909. 8976. 9013. 9041. 9326. 9407. 9804. 9921. 9956. 10528. 10573. 10610. 10663. 10757. 10844. 10845.

Buchstabe D. über 500 Mark.

Nr. 11967. 12126. 12142. 12198. 12284. 12590. 12617. 12641. 12752. 12766. 12780. 12861. 12897. 13190. 13230. 13316. 13420. 13551. 13609. 13648. 13745. 13823. 13930. 13941. 13989. 14011. 14055. 14056. 14127. 14167. 14171. 14265. 14286. 14329. 14455. 14505. 14513. 14575. 15163. 15165. 15373. 15636. 15668. 15859. 15877. 15930. 16015. 16033. 16122. 16243. 16266. 16424. 16443. 16502. 16574. 16620. 16656. 16663. 16676. 16961. 16964. 16978. 17033. 17097. 17207. 17336. 17396. 17453. 17498. 17548. 17644. 17783. 17933. 17960. 17973. 18055. 18069. 18212. 18253. 18288. 18398. 18435. 18441. 18650. 18784. 18785. 18901. 18957. 19009. 19030. 19371. 19409. 19488. 19579. 19720. 19748. 19778. 19818. 19836. 19865. 19933. 20017. 20108. 20300. 20363. 20428. 20578. 20747. 21024. 21110. 21111. 21157. 21185. 21197. 21207. 21403. 21404. 21566. 21591. 21592. 21606. 21740. 21751. 21789. 21981. 22083. 22265. 22309. 22397. 22411. 22426. 22441. 22475. 22537. 22600. 22635. 22683. 22776. 22828. 22835. 22865. 23007. 23044. 23060. 23067. 23079. 23390. 23511. 23717. 23768. 23945. 23952. 23962. 24085. 24111. 24187. 24203. 24233. 24259. 24363. 24396. 24465. 24573. 24608. 24643.

Buchstabe E. über 200 Mark.

Nr. 25939. 26042. 26170. 26337. 26545. 26657. 26840. 26891. 26970. 26976. 27018. 27026. 27066. 27097. 27191. 27296. 27471. 27503. 27643. 28103. 28135. 28138. 28204. 28290. 28314. 28324. 28425. 28431. 28508. 28532. 28574. 28741. 29108. 29138. 29232. 29236. 29370. 29432. 29486. 29491. 29690. 29838. 29917. 29924. 29996. 30056. 30168. 30190. 30352. 30408. 30526. 30875. 30951. 31176. 31215. 31285. 31467. 31622. 31633. 31790. 32223. 32283. 32371. 32390. 32690. 32725. 32730. 32777. 32797. 33066. 33220. 33283. 33331. 33444. 33555. 33577. 33823. 33859. 33866. 33910. 34015. 34080. 34130. 34236. 34283. 34321. 34676. 34682. 34683. 34754. 34759. 35075. 35248. 35331. 35350,

zusammen über einen **Capitalsbetrag** von **281,500 Mark.**

Die Besitzer dieser Anleihescheine werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien termino **1. October 1886** gegen Rückgabe der Anleihescheine und der von da ab laufenden Zinsscheine und Anweisungen in unserer Stadt-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Anleihescheine, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 25. d. Mts. ab in der Dienerstube des Rathhauses sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von termino 1. October 1886 ab laufende Zinsscheine von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, früher gekündigten Stadtanleihescheine, und zwar

pro termino 1. October 1884

Buchstabe C. Nr. 5344. 5760. 6218 à 1000 Mark,
" E. Nr. 26449. 27016. 30397. 30593. 31592 à 200 Mark;

pro termino 1. October 1885

Buchstabe C. Nr. 5787. 9291 à 1000 Mark,
" D. Nr. 14259. 15390. 16999. 19186. 19445. 23792 à 500 Mark,
" E. Nr. 28555. 31398. 32551. 33313. 33582 à 200 Mark,

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Anleihescheine und der dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen gegen Empfangnahme des Werthes hiermit erinnert.

Breslau, den 16. März 1886.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

„Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee."

Das **Königliche Regierungs-Präsidium** zu Breslau hat unterm 18. Juni l. J. den in der am 24. Mai cr. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung gefaßten Beschluß: an die Actionaire eine Dividende von 2⅗ Procent oder 1 M. 80 Pf. pro Actie für das Geschäftsjahr 1885 zu ertheilen, genehmigt. — Wir ersuchen die Actionaire gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine per 1885 in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, vom 4. Juli bis 30. August d. J. bei dem Herrn Kassendirector u. Zahntechniker Alexander Dierig in Waldenburg die Dividende in Empfang zu nehmen. [32]

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termin nicht erhoben werden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse. — Nach § 23 der Statuten ist nur der dem Directorium angezeigte und im Lagerbuche der Gesellschaft eingetragene Besitzer der Actien zur Erhebung der Dividende legitimirt.

Waldenburg, den 28. Juni 1886.

Das Directorium.

Oeffentlicher Verkauf.

Montag, den 5. Juli cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in der **Getreide-Markthalle** hier

2000 Stück amerikanische, leere, reine

Petrol-Barrels

für Rechnung, wen es angeht, meistbietend öffentlich in Partien von 300—500 Stück verkaufen.

Heinrich Urbach,
vereideter Makler,
Breslau, Tauentzienstraße 17 B.

[38]

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5352, betreffend die Firma

W. & Th. Selling

hier heute eingetragen worden:

Die Firma ist durch Erbgang und Vertrag auf die verwittwete Frau [342]

Clara Selling, geb. Böhm,
zu Breslau,

übergegangen; und unter Nr. 6966 des Firmen-Registers ist die Firma

W. & Th. Selling

hier und als deren Inhaberin die verwittwete Frau

Clara Selling, geb. Böhm,
zu Breslau

heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juni 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Carl Gebert

zu Oppeln ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 26. Juli 1886,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, im Zimmer Nr. 12 des neuen Geschäftsgebäudes, anberaumt.

Oppeln, den 29. Juni 1886.

Spribille, [305]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters

J. Haas

in Leobschütz ist heute,

am 29. Juni 1886,
Nachmittags 3¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Julius Neugebauer** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind
bis zum 3. August 1886
bei dem Gerichte anzumelden.
Erste Gläubigerversammlung
den 27. Juli 1886,
Vormittags 9 Uhr,
Prüfungstermin
den 17. August 1886,
Vormittags 9 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 3. August 1886.

Königliches Amts-Gericht zu Leobschütz.

Beglaubigt: [318]
Lindner,
Gerichtsschreiber.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Juli 1867 gestern erfolgten Ausloosung von **Obligationen der Stadt Krotoschin** sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. Nr. 33. 34. 41. 49. 74. 108. 214. 216. 255.
Lit. B. Nr. 15. 16. 55. 66. 72. 75. 76. 90. 96.
Lit. C. Nr. 2. 6. 27. 36. 46. 47. 54. 79. 80. 94. 121. 123. 134. 171. 174.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Capitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung vom 2. Januar 1887 ab bei unserer Gaskasse in Empfang zu nehmen. Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Aus der Verloosung des Jahres 1885 ist die Obligation Lit. B. Nr. 40 über 150 Mark noch nicht präsentirt worden, weshalb deren Inhaber aufgefordert wird, den Capitalsbetrag derselben bei Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligation nebst Talon bei der Gaskasse zu erheben. [319]

Krotoschin, den 8. Juni 1886.

Der Magistrat.

Bei unserer Verwaltung wird am 1. August 1886 die Stelle eines

Bureau-Assistenten

mit einem Jahresgehalt von 1000 M. frei. Qualificirte, civilversorgungsberechtigte Bewerber, besonders solche, welche in Polizei- und Standesamts-Sachen selbstständig zu arbeiten vermögen, wollen ihre Bewerbungen bis zum 20. Juli 1886 an uns einreichen. [31]

Strehlen, den 29. Juni 1886.

Magistrat.

Ein Gut,

Prov. Posen, Kr. Wirsitz, 1/2 Stde. v. Bahn und Gymnasialstadt. Größe 360 Morg., davon 120 Morg. Netzwiesen, Acker kleefähig, Gebäude massiv, herrschaftl. Inv., 32 Hpt. Rindv., 8 Pferde, billig **zu verkaufen** oder gegen kleineres Stadtgrundstück **zu vertauschen.** Ausk. erth. Herr Gasthofsbesitzer **Franke** zu **Wolsko** bei Friedheim, Provinz Posen. [731]

Billig zu verkaufen 766

ein Mahagony-Spieltisch, Kinderbettstelle, Ampel, Gaskrone, Kinderschreibpult, 4 einfache Stühle, Arzneischrank, Cigarrenschrank **Schillerstraße 16,** III, Mittelwohnung.

Wegen Mangel an Raum

stehen 2 gute gebr. Doppelpulte, sowie Restaurations-Tische, Wiener Stühle billig zu verkaufen **Carlsstraße 30,** 1. Etage. [767]

Abnehmer
für ältere Lagerbestände von

Cuivre poli,

oxidirten Eisen- und **Zinkgußwaaren** gegen Cassa gesucht. Offert. sub **J. E. B.** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3995]

Ein gutes engl. 52er **Bicycle** steht billig zu verkaufen **Palmstraße 4,** parterre links. [9675]

Fieldkessel

v. 5 1/2 u. 3 1/2 □m Heizfl. bei 6 Atm. stehen neu z. Verk. b. **A. Leinveber & Co., Gleiwitz.** [311]

Wegen Abbruch verkaufe ich billigst:
1 neuen Cornwall-Dampfkessel von 43 qm Heizfläche,
1 Corliß-Maschine von 20 Pferdekraft, wenig gebraucht,
1 Fördermaschine, 350 Cyl. Diam. 800 Hub, mit Förderkorb und Seilscheiben, complet und gut erhalten.
Zeichnungen ꝛc. stehen zur Disposition. [8165]
Otto Schilling, Kattowitz.

Geldschränke

solider Constr. u. Arbeit, m. Panzer, sowie eis. **Cassetten** z. Anschließen b. **Paul Hiller,** Vorwerkstr. 25.

Für Destillateure.

Eine Fruchtsaftpresse nebst Zubehör, gut erhalten, nebst Transportgebinde in jeder Größe, sind billig abzugeben. Offerten unter H. 23242 an **Haasenstein und Vogler in Breslau** erbeten. [26]

Malzquetsche

m. Vorgel. f. Handbetr. u. Walz. 16 Zoll l., 9 Durchm. m. gut. Eichenh. Gest. u. Aufgebewalze billig zu hab. bei **A. Leinveber & Co., Gleiwitz.** [310]

Feinste
Jäger-Heringe,
engl. Matjes-Heringe

von neuer Sendung, einzeln und in Fässchen, billigst,
Echt [758]
Münchner Bierkäse
in ausgezeichneter Qualität ist wieder eingetroffen.
Paul Neugebauer
Ohlauerstr. 46.

Zum Einlegen von Früchten

empfiehlt: [3883]
vorzügliche **Jamaica-Rums, Batavia-, Goa- u. Mandarinen-Aracs**
à Ltr. 1.80, 2.00, 2.30, 2.50, 3.00, 3.50 ꝛc. in ganzen, halben und viertel Literflaschen
C. F. Lorcke,
Spec.-Handlg. echter Jamaica-Rums, Aracs u. Cognacs, Alte Taschenstr. 20, Neue Schweidnitzerstr. 2.

Frische Rehböcke, 726

Rücken u. Keulen empf. u. versendet billigst **L. Adler,** Oderstr. 36 i. Laden.

Feinste fette Jägerheringe

10—15—20 Pf. pr. Stück,
frische Pomm. Flundern
billigst bei **Carl Sowa,**
Neue Schweidnitzerstr. 5.

Prima portugiesisches
Seesalz,
transito oder versteuert, offerirt
Theod. Hellm. Schröder,
Stettin. [3412]

400 Hammel,

2—4jährig, verkauft **Herrschaft Kujau OS.** P. u. T.
Reymann,
[3933] Güter-Director.

1 13 Woch. alt. **Fohlen** (Hengst) b. z. vk. Näh. **Weißgerberstr. 46,** 1. Et.

B. K. R.
Beliebteste Röstkaffees.

Nr.		M.
00	echt Hodeida-Mocca	1,90.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „ à la Café Pupp, Carlsbad.	1,40.
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: [3552]
Neumarkt 18, Seite Sandstraße, neben der Droguenhandlung.
Telephon-Anschluß 268.

Hochfeine frische Tafelbutter in Postkübeln von Netto 8 Pfd. lief. franco Haus u. Nachnahme zu 8 Mk. Bestellungen werden täglich sofort ausgeführt. **Louis Wilk, Tilsit O./P.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine i. Sprach. u. Mus. tüchtige mos. Erzieherin zum bald. Antritt gesucht durch Fräulein Marcus, Nicolaistr. 79. [728]

Für ein **Putz-Geschäft** wird eine durchaus tüchtige erfahrene [34]
Directrice
bei hohem Gehalt **gesucht.** Freie Station. Familien-Anschluß. Offerten m. Photogr. **M. H.** postl. **Hirschberg i. Schl.**

Eine tüchtige Directrice für Putz, od. **eine erste Arbeiterin,** die selbstständig arbeitet, findet in meinem Geschäft dauernde und gute Stellung bei Familienanschluß und bei ganz freier Station. Gehalts-Ansprüche, Zeugnisse und Photographie erwünscht. [321]
Offerten bitte unt. B. Z. 6 in den Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Eine christl. j. Dame, t. Verk., mit der Band-, Spitzen-, Posam.- und Weißwaaren-Branche vertraut, die gut polnisch spricht, wird per sofort für eine Provinzialstadt verlangt.
Offerten nebst Zeugnissen u. Photographie unter Chiffre J. F. 44 Exped. der Breslauer Zeitung. [339]

Ein anständiges jüd. Mädchen, die polnisch spricht, suche ich zur Stütze der Frau. [340]
J. Blumenthal, Gleiwitz.

Zum Antritt pr. 15. Juli oder 1. August cr. wird nach auswärts eine
Kinderpflegerin gesucht,
welcher außer der körperlichen Pflege eines 3 1/2 jährigen Knaben noch die Unterstützung der Hausfrau obliegt. Meldungen werden sub Z. 711 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [17]

2 perf. Köchin. u. 1 tücht. Schleuß. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [8214]

Hauslehrer

aufs Land nach Oberschlesien zum 15. August gesucht für 2 Knaben (12 u. 8 Jahre) u. 1 Mädchen (10 J.). Meldungen — womöglich persönlich, von 5—6 Uhr — bis zum 8. Juli erbeten. [328]
Gymnasial-Oberlehrer **Dr. Völkerling,** Sadowastraße 57.

Ein älterer Referendar oder Assessor wird zur Vertretung eines Rechtsanwalts bei einem Landgericht in Mittelschlesien für die erste Hälfte der **Gerichtsferien gesucht.**
Offerten wolle man unter A. B. 38 in der Exped. der Bresl. Zeitung abgeben. [320]

Elektrische Beleuchtung.

Eine elektro-techn. Fabrik ersten Ranges sucht für **Schlesien** einen tüchtigen fachkundigen Vertreter zur Acquisition von Installations-Aufträgen. [3912]
Offerten mit Angabe der seitherigen Thätigkeit u. Referenzen unter **S. W.** an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** erbeten.

Als Redacteur

sucht der gegenw. Leiter einer in Provinzialst. tägl. erschein. Zeitung per 1. Octbr. cr. oder früh. Stellung. Offerten sub J. S. 6982 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW. [18]

Eine leistungsfähige
Weberei von Damenkleiderstoffen u. Flanell
sucht in Breslau einen tüchtigen, bei der feinen
Detail-Kundschaft
gut eingeführten
Agenten.
Gefl. Offerten sub **J. G. 6971** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten. [20]

Ein in der Tuch-Branche tüchtiger
Reisender,
mit der Kundschaft in Schlesien vollständig betraut, wird zu engagiren gesucht. Offerten unter F. L. postlagernd Liegnitz. [9677]

Für meine
Leinen- und Wäsche-Handlung suche ich zum Antritt p. 1. October c. event. früher einen in der Branche ganz firmen, christlichen **Commis.** Ich beanspruche einen gewandten Detaillisten, welchem über seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse zur Seite stehen. [82*9]
Albert Hentschel, Glogau.

Für mein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per sofort oder 1. August cr. **2 Commis,** welche flott im Expediren, genaue Kenntniß der Branche besitzen und der polnischen Sprache mächtig sind. (Confession gleich.)
[8338] **Wilhelm Böhm, Laurahütte.**

Für das Comptoir eines Berliner Eisen- und Kurzwaaren-Geschäfts en gros wird ein gewandter, mit der Branche vertrauter **Commis** gesucht. Sicheres Rechnen und gute Handschrift durchaus erforderlich.
Meldungen unter W. V. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8321]

Für mein Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Commis per sofort.** Bedingungen Kenntniß beider Branchen, polnische Sprache und schöne Handschrift. [326]
Joseph Wechselmann, Laband O.-S.

Suche p. 1. August a. c. einen polnisch sprechenden [309]
Verkäufer
für meinen **Destillationsausschank.** Derselbe muß gelernter Destillateur sein. Retourmarken verbeten. Zeugnißcopien erwünscht. [309]
Gustav Glaser, Liqueur-Fabrik, Ratibor.

Ich suche zum sofortigen Antritt für mein Manufactur-, Modewaar.-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft **einen tüchtigen, gesunden, kräftigen Verkäufer.**
Gehalt 300 Mark bei freier Station und Wäsche. [723]
Schmiedeberg, den 29. Juni 1886.
B. Besser.

Ein junger Mann, Spec., m. schön. Handschr., gegenw. i. einem großen Col.-Gesch. thätig, sucht, gest. auf gute Empflg., pr. Septbr. ev. Octbr. anderw. Stell. als **Comptoirist, Lagerist** od. **Detaillist.** Offerten bitte N. 42 Exped. der Bresl. Ztg. [735]

Ein junger Mann, der im Bretter- und Holzgeschäft bewandert ist, kann sich für mein Speditions- und Kohlengeschäft pr. sofort oder 1. Aug. c. melden. Offerten unter Chiffre A. 39 an die Exped. der Bresl. Ztg. [322]

Ein
prakt. erfahr. Zuschneider,
welcher vier Jahre thätig ist, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Stellung. Gefl. Offerten A. E. 101 postlagernd Breslau. [738]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per bald **einen Lehrling** oder **Volontair** bei freier Station. [734]
M. Wagner, Friedrich-Wilhelmsstr. 33.

Lehrling.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet pr. 1. October in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft der Provinz Unterkommen.
Meldungen Chiffre P. 5 postlagernd Schweidnitz. [765]

Einen Lehrling für m. **Herren-Confections-Geschäft** suche gegen monatl. Vergütig. oder freie Kost und Wohnung. **E. Itzig,** Berlin, Kommandantenstr. 43. [21]

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der geläufig polnisch spricht, suche ich für meine Schnitt- und Colonialwaaren-Handlung zum sofortigen Antritt. [755]
J. Goldmann, Zabrze OS.

Ein Lehrling,

christ. Conf., m. Obersecund.-Zeugniß wird für ein hies. Agentur- u. Commiss.-Geschäft p. 1. August ev. früheren Antritt gesucht.
Offerten **R. Z. 20** hauptpostlagernd. [753]

Für mein **Eisen-Kurzwaaren-Geschäft** suche ich **einen Lehrling.**
[8283] **A. Katschinsky, Kattowitz.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in meinem **Getreide- und Sämereien-Geschäft sofort oder später Aufnahme.** [3922]
Süsskind Nürnberg junr., Lissa i. P.

[12] Hôtel- und Restaurations-Personal empfiehlt das Bureau **A. Schmidt,** Breslau, Harrasgasse 1.

G. Hielscher's Placirungsbureau Breslau, Altbüßerstr. 59 **(Inh.: Carl Kottolinski),** empfiehlt **Hôtel- und Restaurant-Personal.** [36]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Möbl. freundl. Zimmer zu verm. **Ketzerberg 31, III.** [741]

Tauentzienstr. 78

3. Etage, 7 Zimmer, Küche ꝛc., für 1150 Mark per 1. October cr. zu vermiethen. Besichtigung von 1—4 Uhr Nachmittag. [9683]

Herrenstraße Nr. 26,

2. Etage, ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Beigelaß zum 1sten Juli oder 1. October zu vermiethen.

Gartenstr. 46a

ist eine elegante Wohnung in der 1. Et., mit Balcon nach vorn und Balcon im Garten liegend, zu verm.

Albrechtsstr. 42, 2. Et., 5 Z. u. Beigel. **p. 1. October** zu verm.

Vorwerksstr. 40, 1. Et.,

4 Zimm., Küche, Entree, Badecabinet gleich zu beziehen. 2 Zimm., Küche, Entree zum 1. October. [730]

Neue Taschenstraße 11

1. Stock, 4 Stuben, 1 Salon, 2 Cab., Zubehör, 1. October vermiethbar.

Herrenstr. 31

ist 2. Et. eine Wohnung von 5 Zimmern, helles Entree, Badecab. u. s. w. zu verm., ganz neu renovirt, u. sofort zu beziehen. [707]

Ohlau-Ufer Nr. 26

2. Etage Wohnung von 4 Zimm. ꝛc. per 1. October zu verm. [708]
Näheres beim Haushälter.

Freiburgerstr. 6

Hochpart., 4 Zimm., 1 Cab., bald oder später, 900 Mark, zu vermiethen. **3. Stock,** 3 2-fenstr. Zimm., 1 Cab., October, 600 Mark, zu verm. [705]

Nicolaistr. 44/45, 2. Et.,

Königsplatz,
ist eine **herrschaftl.** Wohnung sofort zu vermiethen. [706]

Tauentzienstr. 84b

ist eine halbe elegante 1. Etage, mit Gartenbenutzung, per 1. October zu vermiethen. [703]

Ring Nr. 3

ist die halbe 2. Etage, 3 Piecen, zu Bureau- oder Geschäfts-Local zu vermiethen. [704]

Zimmerstraße 10

ist eine herrschaftl. Wohnung, mit Balcon, in der 2. Etage, bestehend aus sechs Zimmern incl. Salon und großem Cabinet, per 1. October zu vermiethen. [711]

Tauentzienstr. 68

Parterrre-Wohnung zu verm. [710]

Albrechtsstr. 50

ist die 2. Etage zu vermiethen und 1. October zu beziehen. [713]

Ring Nr. 19

ist erste Etage eine freundliche Wohnung, [715]
Mk. 800 pro anno,
zu vermiethen.

Sadowastr. 15 [10]

die hochherrsch. 1. Et. p. 1. October cr. zu verm. Näh. b. Hausmeister.

Gr. Feldstraße Nr. 6

Hochpart., Salon, 4 Zimmer, Küche Mädchenzimmer ꝛc., 1000 Mark. [9]
1. Etage, 4 Zimmer, Balcon ꝛc., 780 Mark, z. 1. October zu verm.

Tauentzienstr. 10

ist zu vermiethen
per sofort oder später
die 2. Et. im Gartenhause,
5 Zimmer und Zubehör;
per 1. October c.
eine Parterre-Wohnung im Vorderhause, 4 Zimmer und Zubehör, und **eine Parterre-Wohnung im Gartenhause,** 3 Zimmer und Zubehör. [29]
Näheres beim Wirth.

Graupenstraße 9

ist die 1. Etage, bestehend aus sechs Piecen, Küche und Nebengelaß, für einen Rechts-Anwalt und auch zu Geschäfts-Local geeignet, per 1sten October zu vermiethen. [702]
Näheres in der 3. Etage.

Ohlauerstraße 78
ist eine Wohnung von 4 Stuben im 2. Stock zu verm. [744]

Thiergartenstr., Villa Wutzdorff, sind herrschaftl. Wohn., Sommer und Winter bewohnbar, zu verm.

28 Freiburgerstraße 28

herrschaftl. 1. oder 2. Etage, schöne große Räume, October zu verm.
Näheres 1. Etage. [743]

Sonnenstr. 32, 2. Et., 3 Zimm., Cabinet, Küche ꝛc., **per 1. October** zu verm. Preis 200 Thlr.

Teichstraße 6 746

ist der halbe 1. Stock, 3 Zim., Cab., Küche ꝛc., per 1. October zu verm.

[37] Herrsch. Wohnung!

Nicolaistadtgraben 15 ist die **halbe 3. Etage** per October zu vermiethen. Näh. bei Herrn **Reimann.**

Carlsstraße 14,

1. Et., 3 Z., gegenwärtig von einem Rechtsanwalt als **Bureau** benutzt, per 1. October als Bureau, Comptoir oder zu Geschäftszwecken zu verm.
Näheres 2. Etage. [742]

Elisabethstr. 1 ist der erste Stock, 5 Zimmer, helles Cabinet, Küche u. Beigelaß, zu **Geschäftsräumen** besonders geeignet, per 1. Juli oder 1. October im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [9565]
Näheres bei Herrn **Schmidt,** im Eckladen.

Für ein ruhiges **Bureau** suche ich per October **5 bis 6 helle Räume,** Parterre oder 1. Etage, Vorder-, Seiten- od. Hinterhaus. Preis nicht über 1500 Mark. [725]
Offerten erbeten an **H. F. Runge,** Schuhbrücke 53.

Ring 59. 8232

Die 1. Etage, bestehend aus drei Räumen, ist als Bureau, Comptoir oder Geschäfts-Local, zum 1. October d. J. zu vermiethen. Näh. in der Apotheke.

Ein großer Laden

nebst Stube, Alkove und Küche zu verm. **Friedrich-Wilhelmsstr. 1** „im Kronprinz". [9685]

Ein Laden

mit **Wohnung,** desgleichen **drei Quartiere, Parterre, 1.** und **3. halbe Etage** sind per October zu vermiethen. Offerten sub **C. 714** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [13]

Ein Laden,

geeignet zu einem Posamentier-, Kurz-, Band- u. Weißwaaren-Geschäft, in bester Lage am Ringe, in **Pitschen,** ist nebst Wohnung für 195 Mk. pro Jahr zu vermiethen. [312]
Offerten unter M. L. 37 nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. entgegen.

Albrechtsstr. 30

ein **Comptoir** und **Remisen** per sofort oder später zu vermiethen.
Näh. bei **M. Rösler.** [709]

Kleiner Laden,

in bester Gegend, per 1. October gesucht. [729]
Offerten mit Preisangabe unter W. 36 Exped. der Bresl. Ztg.

Laden

mit **elegantem Schaufenster** und daran 4 Zimmer u. Kellereien per Michaeli zu vermiethen.
Auskunft **Ohlauerstraße 45,** 1. Etage, im Comptoir. [748]

Ein Laden

nebst einem Zimmer ist zu verm. **Rosenthalerstraße 1B.** [768]

Christophoriplatz,

Hummerei 26, ist die 1. Etage, auch zu gewerblichen Zwecken geeig., sowie die 2. Etage, ganz od. getheilt, per Michaelis zu vermiethen.
Näheres daselbst. [712]

Schlosser-Werkstatt

oder parterre gelegene Räume, zu einer solchen geeignet, zu miethen gesucht. Offerten sub **Z. 686** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [15]

Kohlenplatz

am Bahnhof **Klein-Mochbern,** unmittelbar an Geleis und Straße gelegen, circa 3/4 Morgen groß, zu vermiethen oder auch zu verkaufen.
Offerten sub **D. 715** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [16]

Schmiedebrücke Nr. 14

ist der **Laden,** in welchem seit zehn Jahren ein Leinen-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft betrieben wird, nebst Wohnung ev. das ganze Haus, per 1. October zu verm. Näh. das. **nur** 1. Etage beim Wirth. [710]

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	770	12	still	Nebel.	
Aberdeen	769	16	still	bedeckt.	
Christiansund	766	10	SO 1	bedeckt.	
Kopenhagen	761	16	N 2	wolkenlos.	
Stockholm	756	11	N 6	Regen.	
Haparanda	760	16	S 2	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	752	14	NW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	770	18	still	wolkenlos.	
Brest	766	16	O 4	wolkenlos.	
Helder	767	13	N 2	wolkig.	
Sylt	764	13	NNW 4	bedeckt.	
Hamburg	764	13	NW 4	bedeckt.	
Swinemünde	761	15	NW 4	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	759	16	NW 2	wolkig.	
Memel	755	14	WNW 4	wolkig.	Nachts Regen.
Paris	766	15	NO 3	wolkenlos.	
Münster	766	13	NW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	764	17	NO 2	heiter.	
Wiesbaden	765	18	NW 2	bedeckt.	Nachts Thau.
München	764	13	NW 2	Regen.	
Chemnitz	764	11	NW 2	bedeckt.	
Berlin	763	14	NW 3	bedeckt.	
Wien	761	17	W 1	Regen.	
Breslau	761	15	WNW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	765	19	NO 4	wolkenlos	
Nizza	763	20	WSW 1	wolkig.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Einem barometrischen Maximum von 770 mm über Nordirland liegt eine Depression von 753 mm über dem Rigaischen Busen gegenüber, so dass über Deutschland leichte bis frische nordwestliche Luftströmung vorherrschend gewesen ist, unter deren Einfluss die Temperatur meist noch weiter herabgegangen ist. Dieselbe liegt in Westdeutschland bis zu 5, im Osten bis zu 3 Grad unter der normalen. Das Wetter ist über Central-Europa ziemlich trübe, indessen sind nennenswerthe Niederschläge nicht gefallen. Stockholm meldete gestern 32 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.